

Works of Mercy.
**Zur Geschichte adliger Armenhausstiftungen
im spätmittelalterlichen England**

Hausarbeit im Rahmen der Ersten Staatsprüfung
für das Lehramt an Gymnasien

*Georg-August-Universität Göttingen
Wintersemester 2003/04*

*Prüfer: Prof. Dr. Frank Rexroth
Seminar für Mittlere und Neuere Geschichte*

Vorgelegt von: Katharina Behrens

Katharina Behrens
Brauweg 47
37073 Göttingen
0551 – 5030787
kathi.behrens@gmx.de

Göttingen, den 19. November 2003

Inhaltsverzeichnis

I Einleitung	3
II Forschungsstand und Quellenlage	7
III Spätmittelalterliche Ensemblestiftungen	12
1) Historische Einordnung.....	12
2) Drei Beispiele: Ewelme, Eton, Westminster.....	17
3) Charakteristika von Ensembles und ihren Armenhäusern.....	33
IV Adlige Ensemblestiftungen – mögliche Motive	45
1) Frömmigkeit.....	45
2) Praktische Erwägungen.....	51
3) Repräsentation	58
4) Exkurs: königliche und bischöfliche Ensembles	64
5) Ausnahmen: nichtadlige Ensembles und Fazit	67
V Ensemblestiftungen – Versuch einer Deutung.....	71
VI Schluss	78
VII Literaturverzeichnis	82

I Einleitung

Fünf Wochen vor seinem Tod im Jahr 1509 schrieb König Heinrich VII. von England in seinem Testament: *And for as much as we inwardly consideir, that the vii workes of Charite and Mercy, bee most profitable, due and necessarie, for the salvacion of mans soule [...], we therefor of our great pitie and compassion, desiring inwardly the remedy of the premisses, have begoune to erecte, buylde and establishe, a commune Hospital in our place called the Savoie besid Charingcrosse.*¹ Das durch Heinrichs Barmherzigkeit und seinen Wunsch nach ewigem Lohn inspirierte Savoy war eine der größten Hospitalsstiftungen Englands: 100 Arme wurden dort an jedem Abend aufgenommen und für die Nacht mit einem Bett versorgt.²

Sie wünschten *helth in body, grace in soule, and ev[er]lastyng joy to opteyne*, so hatten William de la Pole, der Herzog von Suffolk, und seine Frau Alice etwa 60 Jahre vorher in der Präambel zu den Statuten des von ihnen gestifteten Armenhauses in Ewelme erklärt. Da jeder Christenmensch wisse, dass derjenige am Jüngsten Tag Teilhaber ewiger Freuden werde, der den Gottesdienst vermehrt und Werke der Barmherzigkeit (*warkes of mercy*) tut, solle jeder in diesem Leben nach solchen Werken streben – vor allem, wenn es um die Unterstützung solcher Personen gehe, *that may by no faculte of lawfull crafte gete here bodily sustynnaunce.*³

Ein weiteres Jahrzehnt zuvor, im Jahr 1440, hatte der junge König Heinrich VI. in der Gründungsurkunde zu seiner großangelegten Kollegiatstiftung in Eton ausgeführt, dass es vor ihm bereits viele Fürsten, vor allem unter seinen Vorfahren, gegeben habe, die die Heilige Kirche in demütigem Eifer neben verschiedenen anderen glorreichen Werken der Tugend (*virtutum opera gloriosa*) durch die Gründung von Klöstern, Kirchen und anderen frommen Plätzen verehrt hätten. Nun, da er die Regierung seiner beiden Königreiche selbst übernommen habe, wolle er selbst der Heiligen Mutter Ehre erweisen und in der

¹ ASTLE, THOMAS, *The Will of King Henry VII*, London 1775, S. 15. Das Testament ist datiert vom 15. März 1509; ebd. S. 1.

² Die Gründung des Savoy war bereits im Jahr 1505 erfolgt; vgl. VCH London, Bd. 1, S. 547f. und COLVIN, HOWARD MONTAGU, *The History of the King's Works*, Bd. 3: 1485 – 1660 (Part I), London 1975, S. 196-206.

³ Die Statuten des Armenhauses von Ewelme sind ediert in: GOODALL, JOHN, *God's House at Ewelme. Life, Devotion and Architecture in a Fifteenth-century Almshouse*, Aldershot 2001, S. 213-55, hier S. 225f.

Pfarrkirche von Eton bei Windsor, nahe dem Ort seiner Geburt, ein Kollegium gründen.⁴

Drei Stifter, ein Motiv. Barmherzige und fromme Werke – *Works of Mercy* - zu tun, um am Ende des irdischen Lebens die himmlische Herrlichkeit zu erlangen, war ein zentrales Anliegen mittelalterlicher Menschen. Stiftungen waren ein Weg, dieses Ziel zu erreichen: Nicht nur, weil sie an sich ein gutes Werk waren, sondern auch, weil mit ihnen stets das Gebetsgedenken, die Memoria, für den Stifter verbunden war. Karl SCHMID spricht deshalb von "Stiftungen für das Seelenheil".⁵ Diese konnten jedoch - je nachdem, was ein Stifter neben der religiösen Zielsetzung damit bezweckte - sehr unterschiedliche Formen annehmen. Michael BORGOLTE unterscheidet grundsätzlich drei Formen von Stiftungen: solche, die dem Ausbau des Kirchenwesens dienten, solche, die im weitesten Sinne Einrichtungen der sozialen Fürsorge waren, und solche, die Bildung und Wissenschaft förderten.⁶ Die vorliegende Arbeit beschäftigt sich indirekt mit allen drei Formen, mit einer speziellen Ausprägung der sozialen Stiftung jedoch im besonderen - mit adligen Armenhausstiftungen im spätmittelalterlichen England.

Armenhäuser, idealtypisch definiert als kleine Gemeinschaften von Armen, die unter der Aufsicht eines Meisters auf Dauer in Häusern mit getrennten Wohneinheiten lebten und deren Alltag, wie man den erhaltenen Statuten entnehmen kann, vor allem durch das Gebet für den Stifter geprägt war, waren in England etwa seit der Mitte des 14. Jahrhunderts entstanden.⁷ Sie traten entweder als Neugründungen oder auch als Wiedergründungen bereits bestehender Hospitäler auf. In den volkssprachlichen Quellen werde sie *almshouses*, *bedehouses* oder *maisondieus* genannt; lateinisch *domus elemosinarie* oder *domus dei*.⁸ Vor allem im 15. Jahrhundert begegnet ein Phänomen, das es genauer zu

⁴ LEACH, ARTHUR FRANCIS, *Educational Charters and Documents, 598-1909*, Cambridge 1911, S. 404-11; die Urkunde erscheint auch in DUGDALE, WILLIAM, *Monasticon Anglicanum*, Bd. 6, 3, London 1856, S. 1434f.

⁵ SCHMID, KARL, *Stiftungen für das Seelenheil*, in: *Gedächtnis, das Gemeinschaft stiftet*, hg. v. dems., München/Zürich 1985, S. 51-73, hier S. 51.

⁶ BORGOLTE, MICHAEL, "Totale Geschichte" des Mittelalters? Das Beispiel der Stiftungen. Antrittsvorlesung vom 2. Juni 1992, Berlin 1992, <http://www.dochost.rz.hu-berlin.de/humboldt-vl/borgolte-michael/PDF/Borgolte.pdf>, S. 8ff.

⁷ Vgl. REXROTH, FRANK, *Armenhäuser – eine neue Institution der sozialen Fürsorge im späten Mittelalter*, in: *Funktions- und Strukturwandel spätmittelalterlicher Hospitäler im Vergleich*, hg. v. Michael Matheus, erscheint Mainz 2003, S. 7f.; vgl. auch DERS., *Zweierlei Bedürftigkeit. Armenhäuser und selektive caritas im England des 14. bis 16. Jahrhunderts*, erscheint in: *Sozialgeschichte mittelalterlicher Hospitäler*, hg. v. Neithard Bulst und Karl-Heinz Spiess (Vorträge und Forschungen), erscheint Sigmaringen 2003, S. 3.

⁸ REXROTH, *Armenhäuser* (wie Anm. 7), S. 6f.

untersuchen gilt: Armenhäuser werden im Kontext größer angelegter Stiftungen gegründet, die sich aus mehreren Elementen, das heißt aus verschiedenen Formen von Stiftungen, die BORGOLTE nennt, zusammensetzen. Ein Beispiel ist die bereits erwähnte Stiftung König Heinrichs VI. in Eton. Die Gründungsurkunde von 1440 spricht von einem *collegium*, das aus einem Propst, zehn Priestern, vier Klerikern und sechs Chorknaben, 25 armen und bedürftigen Scholaren und 25 armen und schwachen Männern bestehen soll.⁹ Es handelt sich also um eine Kollegiatkirche, an die der Stifter eine Lateinschule und ein Armenhaus angliedert.

Solche 'Mehrfach'- oder 'Ensemblestiftungen' nahmen nicht in jedem Fall die gleichen Ausmaße an wie in Eton. Kleinere Ausführungen waren denkbar, die vielleicht nur eine Messstiftung für ein oder zwei Priester umfassten, welche gleichzeitig einem Armenhaus vorstanden und eine begrenzte Anzahl von Scholaren in die Grammatik einführen sollten.¹⁰ Es ging aber auch noch größer: 1443 verfügte Heinrich VI., dass zwischen Eton und dem ebenfalls von ihm gestifteten universitären Kolleg King's College in Cambridge eine Verbindung hergestellt werden sollte. Scholaren, denen man in Eton Lateinunterricht gegeben hatte, sollten zu King's weitergehen und sich dort den höheren Studien widmen können.¹¹

Es ist auffällig, dass im 15. Jahrhundert vor allem die Adligen – die Könige, der Hochadel und die Bischöfe – Armenhäuser im Kontext anderer Institutionen stifteten oder sie mit ihnen verbanden. Dieses Phänomen steht im Mittelpunkt der Arbeit. Es wird zu untersuchen sein, welche Motive adlige Stifter gehabt haben könnten, Armenhäuser in Ensembles von anderen Stiftungen einzubinden. Welche Vorteile - spirituell oder materiell - versprachen sie sich davon? Welche praktischen Erwägungen mögen sie geleitet haben? Welche Vorstellungen vom Leben und vom Tod, von sich selbst und den Gruppen, denen ihre Stiftungen zugute kamen (das heißt vor allem den Armen), mögen sie gehabt haben, die sie dazu brachten, gerade auf diese Weise zu stiften? Und nicht zuletzt: Lässt sich eine Verbindung zwischen ihrem Stand und ihrem 'Stiftungsverhalten' herstellen? Neben diesen sozialgeschichtlichen Fragen soll es aber auch um die

⁹ LEACH, *Educational Charters* (wie Anm.4), S. 406/7.

¹⁰ Vgl. REXROTH, *Zweierlei Bedürftigkeit* (wie Anm. 7), S. 21. Der Fall, dass einer von zwei Priestern als Meister eingesetzt und der andere Latein unterrichten soll, liegt in Ewelme vor: siehe GOODALL, *God's House* (wie Anm. 3), S. 225f.

¹¹ Verfügung vom 13. September 1443, überliefert in den Eton College Records 39/30, auszugsweise in Übersetzung gedruckt bei DAVIS, VIRGINIA, *William Waynefleete. Bishop and Educationalist*, Woodbridge 1993, S. 39.

Institutionen selbst gehen: Wie waren die Mehrfachstiftungen aufgebaut? Wo waren die Schnittstellen zwischen den einzelnen Elementen der Stiftung? Welche Rolle kam insbesondere dem Armenhaus innerhalb des Ensembles zu? Und welche Ähnlichkeiten und Unterschiede lassen sich zwischen einzelnen, gegebenenfalls zeitlich und räumlich weit getrennten Ensembles feststellen?

Im Mittelpunkt der Untersuchung stehen drei relativ gut dokumentierte Ensemblestiftungen mit Armenhäusern: die bereits genannten von Ewelme (1437) durch William und Alice de la Pole, und Eton (1440) durch König Heinrich VI., sowie die Stiftung König Heinrichs VII. in der Benediktiner-Abtei Westminster (1504). Weitere volle Ensemblestiftungen (mit Kirche oder Messstiftung, Armenhaus und Schule), die zeitlich und räumlich weiter ausgreifen, werden heranzuziehen sein, darunter vor allem Tong (1410), Fotheringhay (1411), Higham Ferrers (1422), Tattershall (1439), Heytesbury (1472) und Ipswich (1525). Teilweise werden auch Stiftungen in die Untersuchung einfließen, die nicht alle Elemente beinhalten, die aber trotzdem eine besondere Rolle bei der Entwicklung der Ensemblestiftungen gespielt haben – zu nennen ist hier vor allem die große Doppelgründung der Lateinschule Winchester und des New College Oxford durch Bischof William von Wykeham von 1382.

In Kapitel II der Arbeit wird es zunächst darum gehen, den Forschungsstand zu englischen Armenhäusern im allgemeinen und zu Mehrfachstiftungen im besonderen darzustellen und die Quellenlage zu umreißen. In Kapitel III soll eine allgemeine Darstellung der Ensemblestiftungen erfolgen; nach dem Versuch einer historischen Einordnung werden die drei zentralen Stiftungen Ewelme, Eton und Westminster vorgestellt. Über die Methode des Vergleichs sind anschließend die Charakteristika von Ensemblestiftungen herauszuarbeiten. Dieses Kapitel bildet die Grundlage für Kapitel IV, in dem es darum gehen wird, ebenfalls mittels Vergleich den Motiven der adligen Stifter nachzuspüren: Welche religiösen Beweggründe, welche praktischen Erwägungen und welche standesbezogenen Vorstellungen mögen sie geleitet haben? Während in Kapitel III und IV sehr quellenorientiert gearbeitet werden wird, soll im abschließenden Kapitel V anhand der Forschungsliteratur der Versuch unternommen werden, das Phänomen der Ensemblestiftungen vor dem Hintergrund verschiedener zeitgenössischer Denkformen, die Armut und die *caritas* betreffend, mentalitätsgeschichtlich zu deuten und einzuordnen.

II Forschungsstand und Quellenlage

Armenhäuser sind in der Forschung bislang kaum als eigenständige Institutionen untersucht worden. Dies liegt vor allem an der Schwierigkeit, sie trennscharf von ähnlichen Einrichtungen, insbesondere von Hospitälern, zu unterscheiden. Die zeitgenössischen Quellen sind in ihrer Terminologie nicht immer eindeutig (vgl. Einleitung, S. 4), so dass es sinnvoll erschien, Armenhäuser als eine Sonderform von Hospitälern zu verstehen. Frank REXROTH hat jedoch kürzlich gezeigt, dass mit den Begriffen *almsbouse* bzw. dem synonym gebrauchten *bedehouse* und vor allem *maisondieu* (lateinisch *domus dei*) auch tatsächlich im Bewusstsein der Zeitgenossen eine neue Institution assoziiert worden sein muss, dass die Begriffe sich gerade nicht mehr auf klassische Hospitäler, sondern auf solche Institutionen bezogen, "die der Fürsorge für eine genau definierte Zahl von auf Lebenszeit residierenden Armen geweiht waren und in deren Gefüge die Armen zu wirklich dauerhaftem Gebet für ihre Wohltäter angehalten wurden."¹² REXROTH zufolge zeichnet sich dieser neue Typus, der erst im späten Mittelalter entsteht, durch drei Hauptcharakteristika aus: durch seine bauliche Aufteilung in einzelne Wohneinheiten, die den Bewohnern eine Mischung aus Privatleben und *vita communis* ermöglichten; durch die Beschränkung auf 'würdige Arme' als Benefiziaten; sowie durch die angestrebte Form der Vergemeinschaftung, die vor allem durch die soziale Disziplinierung der Armen und die gemeinsame Stiftermemoria geprägt war.¹³ Mit dieser Definition soll im folgenden gearbeitet werden.

Rotha Mary CLAY hatte 1909 in ihrer grundlegenden Studie zum Hospitalwesen in England¹⁴ *almsbouses* als Hospitäler definiert, die alte und schwache Menschen aufnehmen.¹⁵ Sie hielt die Begriffe *almsbouse*, *bedehouse*, *maisondieu* und *hospital* für austauschbar; um eine weitergehende typologische Differenzierung zwischen Armenhäuser und Hospitälern war es ihr nicht zu tun. Auch jüngere Arbeiten unterscheiden oftmals nicht zwischen beiden Institutionen.¹⁶ David KNOWLES und

¹² REXROTH, Zweierlei Bedürftigkeit (wie Anm. 7), S. 3; vgl. ebd., S. 4ff.

¹³ Ebd., S. 9-17; vgl. dazu Kap. IV, 1.

¹⁴ CLAY, ROTH MARY, *The Medieval Hospitals of England*, London 1909. CLAYs Arbeit blieb über 80 Jahre lang einschlägig; ihre Bedeutung für die Hospitälergeschichte wird positiv hervorgehoben in: ORME, NICHOLAS, WEBSTER, MARGARET, *The English Hospital 1070-1570*, London/New Haven 1995, S. 7-9. Kritisch äußert sich dagegen: CARLIN, MARTHA, *Medieval English Hospitals*, in: *The Hospital in History*, hg. v. Lindsay Granshaw und Roy Porter, London/New York 1989, S. 21-39, hier S. 21.

¹⁵ CLAY, *Hospitals* (wie Anm. 14), Kap. 2: "Homes for the Feeble and Destitute", S. 15-30.

¹⁶ Zwei Studien, die sich explizit mit englischen Armenhäusern beschäftigen (GODFREY, WALTER H., *The English Almshouse*, London 1955; BAILEY, BRIAN, *Almshouses of England*, London 1988) lagen mir für

Neville HADCOCK, die im Jahr 1953 ein Kompendium zu den mittelalterlichen religiösen Häusern in England und Wales vorlegten, erfassten Armenhäuser dort als eine Untergruppe der Hospitäler.¹⁷ Auch für Martha CARLIN sind sie wenig mehr: Sie definiert sie als Institutionen, die - in Abgrenzung zu Leprösenhäusern, Hospizen für Pilger und Reisende und Häusern für Kranke - Arme im allgemeinen oder besondere Gruppen von Armen aufnehmen.¹⁸

Elizabeth PRESCOTT unterscheidet zwei bauliche Formen von Hospitälern, die ab 1380 neu entstehen und als Armenhäuser bezeichnet werden können: Zum einen Häuser, die in der Tradition der Hospitäler stehen ('infirmery hall type'), zum anderen solche, die sich an kollegialen Institutionen orientieren und um einen Innenhof herum angelegt sind ('courtyard type').¹⁹ Auch sie arbeitet die individuelle Unterbringung der Bewohner als Novum heraus,²⁰ versucht jedoch keine weitere Abgrenzung zwischen der Klientel der klassischen Hospitäler und der der Armenhäuser. In der neusten Monographie zu englischen Hospitälern von Nicholas ORME und Margaret WEBSTER werden Armenhäuser zwar als eigenes Unterkapitel aufgenommen,²¹ jedoch auch vor allem ihre Gemeinsamkeiten mit Hospitälern betont. ORME und WEBSTER argumentieren ebenso wie CLAY, dass aufgrund der Austauschbarkeit der Begriffe keine wirkliche Unterscheidung möglich sei und dass die Funktionen der neuen Stiftungen (Messen, Gebet, Versorgung von Kranken) traditionell geblieben seien.²² Bestimmte Charakteristika des Armenhauses, die anderen Arbeiten fehlen, werden jedoch hervorgehoben, beispielsweise dass sie ihren Bewohnern mehr Privatsphäre ermöglichen, dass es dort nicht mehr um die Versorgung von Kranken ging, und dass für sie neue Patrozinien benutzt wurden.²³ Insgesamt fassen ORME und WEBSTER Armenhäuser jedoch weiterhin als Sonderform des Hospitals, nicht als eigenständige Institutionen, auf.

diese Arbeit leider nicht vor; sie können jedoch REXROTH zufolge offensichtlich vernachlässigt werden; vgl. REXROTH, FRANK, *Das Milieu der Nacht. Obrigkeit und Randgruppen im spätmittelalterlichen London*, Göttingen 1999, S. 254.

¹⁷ KNOWLES, DAVID, HADCOCK, NEVILLE, *Medieval Religious Houses in England and Wales*, Harlow 1971. Die von ihnen gewählten Kategorien zur weiteren Unterteilung sind jedoch für die Erfassung von Armenhäusern ungeeignet: vgl. ebd., S. 310-12.

¹⁸ CARLIN, *Hospitals* (wie Anm. 14), S. 23f.

¹⁹ PRESCOTT, ELIZABETH, *The English Medieval Hospital, c. 1050-1640*, Melksham 1992, S. 48ff.

²⁰ Ebd., S. 64.

²¹ ORME/WEBSTER, *Hospital* (wie Anm. 14), S. 136-46.

²² Ebd., S. 138.

²³ Ebd., S. 138f.

Neben der Spitälergeschichte sind Armenhäuser auch im Kontext der Armutsgeschichte zu verorten. REXROTH argumentiert, dass sich in ihnen ein Einstellungswandel der Armut gegenüber ausdrücke, dass dort die Spaltung des Armutsbildes in 'würdige' und 'unwürdige' Armut in institutionalisierter Form fassbar werde.²⁴ Dieser Einstellungswandel auf Seiten derer, die Armut kontrollierten (Obrigkeit) und derer, die über Almosen verfügten (Stifter), teilte die Armen in zwei Gruppen ein: solche, die ehrbar und nur durch Schicksalsschläge in Armut gefallen sind (*pauperes verecundi*), und solche, die eigentlich die Kraft zum Arbeiten hätten und es aus unehrenhaften Motiven vorziehen zu betteln.²⁵ Er markiert den Übergang zwischen der 'mittelalterlichen', scheinbar nicht differenzierenden Armenfürsorge und der 'frühneuzeitlichen' Armenpolitik mit sozialdisziplinarischer Stoßrichtung; dass er stattgefunden hat, ist nicht umstritten, allein der Zeitpunkt gibt Anlass zu Kontroversen.²⁶

Frühneuzeitforscher neigen dazu, aufgrund der Häufigkeit auftretender sozialdisziplinarischer Maßnahmen einen Umbruch in der Armenfürsorge für das 16. Jahrhundert anzunehmen,²⁷ wohingegen verschiedene Mediävisten Kontinuitäten der gespaltenen Wahrnehmung von Armut betonen, die bis ins hohe Mittelalter zurückreichen.²⁸ Vor allem für Michel MOLLAT und seine Mitarbeiter stellt die Große Pest einen Einschnitt dar, der die Aufspaltung des Armutsbildes durch die relative Besserstellung der unteren Schichten deutlich vorangetrieben habe;²⁹ dieser Ansicht ist

²⁴ REXROTH, Armenhäuser (wie Anm. 7), S. 6.

²⁵ RICCI, GIOVANNI, La naissance du pauvre honteux: entre l'histoire des idées et l'histoire sociale, in: *Annales* 38 (1983), S. 158-77.

²⁶ Eine detaillierte Darstellung dieser Kontroversen in der deutschen und der englischen Forschung bei REXROTH, FRANK, Armut und Memoria im spätmittelalterlichen London, in: *Memoria in der Gesellschaft des Mittelalters*, hg. v. Dieter Geuenich und Otto Gerhard Oexle, Göttingen 1994, S. 336-60, hier S. 337-40; vgl. auch DERS., Milieu (wie Anm. 16), S. 19-22. Für den deutschen Sprachraum: DINGES, MARTIN, Neues in der Forschung zur spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Armut?, in: *Von der Barmherzigkeit zur Sozialversicherung. Umbrüche und Kontinuitäten vom Spätmittelalter bis zum 20. Jahrhundert*, hg. v. Hans-Jörg Gilomen, Sébastien Guex und Brigitte Studer, Zürich 2002, S. 21-43.

²⁷ In England v.a. SLACK, PAUL, *Poverty and Policy in Tudor and Stuart England*, London/New York 1988, vgl. die Einleitung, S. 1-16. SLACK ist sich Kontinuitäten, die ins Mittelalter zurückreichen, jedoch trotzdem bewusst; vgl. ebd., S. 22f.

²⁸ Beispielsweise in RUBIN, MIRI, *Charity and Community in Medieval Cambridge*, Cambridge/London/New York 1987, S. 68ff.

²⁹ MOLLAT, MICHEL, *Die Armen im Mittelalter*, Paris 1978, v.a. Kap. 10-12; vgl. auch: *Études sur l'histoire de la pauvreté*, hg. v. MICHEL MOLLAT, Paris 1974; auch frühere Arbeiten gehen in die gleiche Richtung: TIERNEY, BRIAN, The Decretists and the "Deserving Poor", in: *Comparative Studies in Society and History* 1 (1958/59), S. 360-73.

auch Otto Gerhard OEXLE.³⁰ Dem hält wiederum Patricia CULLUM entgegen, dass die zahlreichen Neustiftungen des späten 14. und des 15. Jahrhunderts ein Beweis dafür seien, dass sich Obrigkeit und Stifter gerade nicht von den Armen distanziert hätten; sie nimmt einen Wandel erst für das Ende des 15. Jahrhunderts an.³¹ REXROTH stellt sich mit seiner oben angeführten These zwischen beide Forschungsrichtungen in der Absicht, sie "kritisch zu würdigen", indem er das Armenhaus als diejenige Institution darstellt, in der der mentale Wandel der Armut gegenüber sozial relevant wird.³² Die spätmittelalterlichen Armenhausgründungen seien als eine Folge der Spaltung des Armutsbildes im 14. Jahrhundert zu verstehen; in ihnen werde "selektive *caritas*", die nur den würdigen Armen zugute kam, praktiziert.³³

Armenhäuser, die in Mehrfachstiftungen eingebunden sind, sind in der Forschung bislang nicht untersucht worden. Das Phänomen an sich ist jedoch durchaus bekannt. Michael HICKS hat darauf hingewiesen, jedoch irrtümlich angenommen, dass es nur fünf spätmittelalterliche Stiftungsensembles aus Armenhaus, Schule und Messstiftung gegeben habe;³⁴ wie in dieser Arbeit zu zeigen sein wird, gab es erheblich mehr. Frank REXROTH beschreibt das Phänomen ebenfalls und ergänzt die fünf von HICKS genannten Ensembles um die Stiftung Heinrichs VII. in Westminster.³⁵ Er stellt als Besonderheit heraus, dass in den Mehrfachstiftungen einzelne Elemente funktional aufeinander bezogen werden konnten, und dass sich darin das augustinische Verständnis von "ordo" als einem "stabilisierte[n] Zustand der Ungleichheit" fassen lasse, in dem unterschiedliche Stände miteinander in derselben Institution lebten.³⁶ John GOODALL betont dagegen die häufige Verbindung von Mehrfachstiftungen mit dem Herrschaftssitz einer adligen

³⁰ OEXLE, OTTO GERHARD, Armut, Armutsbegriff und Armenfürsorge im Mittelalter, in: Soziale Sicherheit und soziale Disziplinierung. Beiträge zu einer historischen Theorie der Sozialpolitik, hg. v. Christoph Sachsse und Florian Tennstedt, Frankfurt/Main 1986, S. 73-100, hier S. 85f.

³¹ CULLUM, PATRICIA, Poverty and Charity in Early Fourteenth-Century England, in: England in the Fourteenth Century. Proceedings of the 1991 Harlaxton Symposium, hg. v. Nicholas Rogers, Stamford 1993, S. 140-51, hier S. 140f.

³² REXROTH, Armenhäuser (wie Anm. 7), S. 5f.

³³ Vgl. auch REXROTH, Zweierlei Bedürftigkeit (wie Anm. 7), S. 37-40.

³⁴ HICKS nennt Heytesbury, Higham Ferrers, Ewelme, Tattershall und Eton: HICKS, MICHAEL, St. Katherine's Hospital, Heytesbury: Prehistory, Foundation, and Refoundation, in: Wiltshire Archaeological and Natural History Magazine, 78 (1984), S. 62-69, hier S. 65.

³⁵ REXROTH, Zweierlei Bedürftigkeit (wie Anm. 7), S. 21f.

³⁶ Ebd., S. 22; vgl. auch Kap. V; zu Augustinus' Verständnis von *ordo* vgl. OEXLE, OTTO GERHARD, Art. 'Stand, Klasse I-VI', in: Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland, hg. v. Otto Brunner, Werner Conze und Reinhart Koselleck, Bd. 6, Stuttgart 1990, S. 155-200, hier S. 178-80.

Familie und nennt sie deshalb 'palatial foundations'.³⁷ Einige der von ihm genannten Charakteristika dieser Stiftungen werden in dieser Arbeit genauer zu untersuchen sein: ihre spirituellen und praktischen Funktionen sowie ihre Rolle als Mechanismen für die Zurschaustellung von Reichtum und Macht.³⁸

Die Verbindung zwischen Schulen und Messstiftungen bzw. Kollegiatkirchen im allgemeinen wird von Nicholas ORME in seiner Monographie zum englischen Schulwesen näher untersucht.³⁹ Er stellt fest, dass seit dem 14. Jahrhundert diese Verbindung immer häufiger aufgetreten sei, äußert sich jedoch eher skeptisch in Bezug auf die von Arthur Francis LEACH geäußerte Annahme, dass alle Kollegiatkirchen im 14. und 15. Jahrhundert Schulen gehabt hätten.⁴⁰ In seiner mit Margaret WEBSTER verfassten Hospitälergeschichte stellt ORME die Verbindung zwischen Hospitälern und Schulen dar, die auch schon CLAY konstatiert hatte:⁴¹ Nachdem im 14. Jahrhundert immer mehr Schulen kostenlosen Unterricht angeboten hätten, "it became logical for hospitals also to offer free education".⁴² Carole RAWCLIFFE hält die Verbindung zwischen Hospitälern und Schulen und die hinter den beiden Institutionen stehenden Vorstellungen von *caritas* sogar für so eng, dass sie Bildung als das 'achte Werk der Barmherzigkeit' bezeichnet.⁴³

Von besonderer Wichtigkeit für die vorliegende Arbeit sind die Statuten der Armenhäuser und der ihnen zum Teil verbundenen Kollegiatkirchen, die, sofern sie jeweils erhalten sind, einen Einblick in den Aufbau der Institutionen und ihrer Zielsetzung geben. Als normative Texte sind sie natürlich kritisch zu lesen.⁴⁴ Wenn sie jedoch auch nichts über das 'Alltagsleben' im Armenhaus verraten, so vermitteln sie doch einen Eindruck von den Intentionen der Stifter und auch von dem Bild, das sie von den Menschen, denen ihre

³⁷ GOODALL, *God's House* (wie Anm. 3), S. 2f., v.a. Kap. 5-7, wo GOODALL in die Diskussion der Stiftung von Ewelme verschiedene andere 'palatial foundations' einfließen lässt.

³⁸ DERS., *Eton College and the Court of Henry VI*, in: *Medieval Art and Architecture at Windsor: Transactions of the British Archaeological Association Conference 1998*, Leeds 2002, S. 247-63, hier S. 248.

³⁹ Vgl. auch Kap. III, 1.

⁴⁰ ORME, NICHOLAS, *English Schools in the Middle Ages*, London 1973, S. 65, S. 176. Arthur Francis LEACH war der Pionier der englischen Schulforschung: LEACH, ARTHUR FRANCIS, *The Schools of Medieval England*, London 1915; um eine kritische Aufarbeitung seines Lebenswerks bemüht sich MILNER, JOHN N., *The Grammar Schools of Medieval England. A.F. Leach in Historiographical Perspective*, Montreal/Kingston/London 1990.

⁴¹ CLAY, *Hospitals* (wie Anm. 14), S. 25-28.

⁴² ORME/WEBSTER, *Hospital* (wie Anm. 14), S. 144.

⁴³ RAWCLIFFE, CAROLE, *The Eighth Comfortable Work: Education and the Medieval English Hospital*, in: *The Church and Learning in Late Medieval Society: Essays in Honour of Barrie Dobson*, hg. v. Caroline M. Barron und Jenny Stratford, London 2002, S. 374-401.

⁴⁴ Vgl. GOODALL, *God's House* (wie Anm. 3), S. xiv.

Stiftungen zugute kamen, hatten. Für die Fragestellung dieser Arbeit, die sich primär auf die Institutionen und die Stifter richtet, können sie daher als aussagekräftig gelten.

An zweiter Stelle sind die königlichen Privilegien zu nennen, die zur Errichtung einer Stiftung nötig waren; sie bringen in manchen Fällen im Vergleich mit den Statuten weiteren Aufschluss über den Aufbau der einzelnen Einrichtungen und lassen Entwicklungen sichtbar werden. Auch Testamente wurden, sofern vorhanden, verwendet. Ihr Quellenwert ist jedoch ebenfalls eingeschränkt, da sie ebenso wie die Statuten nur die Perspektive der Stifter darstellen. Dieses Problem begegnet jedoch nicht allein bei der Erforschung von Armenhäusern, sondern von Armut allgemein: "Was die Armen über ihre Situation dachten und wie sie sich selbst sahen, ist außerordentlich schwer zu erfahren."⁴⁵ Wo daher andere Quellen vorlagen, die eine Ergänzung zu der stifterzentrierten Perspektive der genannten Quellen darstellen, sind sie in diese Arbeit mit eingeflossen; zu nennen sind vereinzelt Briefe und ein bischöflicher Visitationsbericht.⁴⁶

III Spätmittelalterliche Ensemblestiftungen

1) Historische Einordnung

Die Mehrfachstiftungen im England des 15. Jahrhunderts entstanden nicht im 'luftleeren Raum'. Historische Kontinuitäten der Verbindung zwischen Kirchen und Schulen einerseits, zwischen Schulen und Hospitälern andererseits lassen sich bis ins hohe Mittelalter zurückverfolgen.

Bildung, so kann man vereinfachend sagen, war im Mittelalter Sache religiöser Institutionen. Die *scholae*, in denen sie vermittelt wurde, konnten dabei unterschiedlichen Zwecken dienen und verschiedenen kirchlichen Einrichtungen angegliedert sein. Im 11. und 12. Jahrhundert waren in England vor allem die Benediktinerklöster Zentren der Bildung;⁴⁷ praktisch alle Klöster mit Skriptorien hatten für die Ausbildung ihrer Novizen interne Lateinschulen.⁴⁸ Den Kathedalkirchen angeschlossene Sing- bzw.

⁴⁵ MOLLAT, Die Armen (wie Anm. 29), S. 163.

⁴⁶ Ein Brief der Universität Oxford an den Herzog von Suffolk sowie ein Brief des Dekans von Ipswich an Kardinal Wolsey; vgl. unten S. 40 und 47; für den Visitationsbericht vgl. S. 53.

⁴⁷ ORME, Schools (wie Anm. 40), S. 224f.

⁴⁸ WILLIMAN, DANIEL, Art. 'Grammar Schools', in: Dictionary of the Middle Ages, hg. v. Joseph R. Strayer, Bd. 11, New York 1988, S. 63f.

Elementarschulen, in denen auch Lesen und Schreiben unterrichtet wurde und die teilweise Außenstehenden offen standen, sind für das 12. und 13. Jahrhundert nachgewiesen.⁴⁹ Vom 13. bis 15. Jahrhundert wurden sie immer häufiger an Kollegiatkirchen angegliedert, worauf noch näher einzugehen sein wird.⁵⁰ Lateinschulen, die ihre Scholaren in die lateinische Grammatik einführen sollten, entstanden in ähnlichen Verbindungen; ihr Besuch war obligatorisch vor Beginn aller höheren Studien. *scolae* waren schließlich auch die universitären Schulen, die zunächst ebenfalls an Kathedralkirchen entstanden und im 13. und 14. Jahrhundert in Oxford und Cambridge zu Universitäten wuchsen.⁵¹ Allgemein ist anzunehmen, dass die Anordnung des vierten Laterankonzils im Jahr 1215, dass alle Bischöfe, die sich dazu in der Lage sahen, an ihren Kirchen eigene kostenfreie Schulen unterhalten sollten, zur Ausbreitung des Schulwesens in England erheblich beigetragen hat.⁵²

Vom 13. bis zum 15. Jahrhundert entstanden immer mehr Schulen in Verbindung mit Kollegiatkirchen oder Messstiftungen – ein Umstand, der für diese Arbeit von besonderem Interesse ist. Nicholas ORME unterscheidet aus diesem Grund zwei Typen von Schulen, die sich bis etwa 1380 herausgebildet haben: 'college schools' und 'chantry schools'.⁵³ Diese Entwicklung ist vor dem Hintergrund der zunehmenden Popularität von Kollegiatkirchen- und Messstiftungen bei den Stiftern zu sehen.

Im Verlauf des 13. Jahrhunderts war die Zahl der Klosterstiftungen deutlich zurückgegangen, statt dessen wurden immer mehr Kollegiatkirchen gestiftet - es ist in diesem Zusammenhang sogar von einem 'collegiate movement' gesprochen worden.⁵⁴ Joel T. ROSENTHAL erklärt die zunehmende Zahl von Kollegiatstiften damit, dass sich Weltkleriker besser als Mönche für solche zusätzlichen Aufgaben wie Armenfürsorge, Schulen und Messen, die die Stifter nun zunehmend im Blick hatten, einspannen ließen.⁵⁵

⁴⁹ Zum Aufbau von Kathedralschulen vgl. EDWARDS, KATHLEEN, *The English Secular Cathedrals in the Middle Ages*, Manchester 1949, S. 168-71, 187-208.

⁵⁰ ORME, *Schools* (wie Anm. 40), S. 64f.

⁵¹ Ebd., S. 79.

⁵² Ebd., S. 176; vgl. auch VERGER, JAQUES, Art. 'Schule', in: *Lexikon des Mittelalters*, Bd. 7, München 1995, Sp. 1582-86, hier Sp. 1584.

⁵³ ORME, *Schools* (wie Anm. 40), S. 190.

⁵⁴ COBBAN, ALAN B., *Colleges and Halls 1380-1500*, in: *The History of the University of Oxford*, Bd. 2: *Late Medieval Oxford*, Oxford 1992, S. 581-633, hier S. 581.

⁵⁵ ROSENTHAL, JOEL T., *The Purchase of Paradise. Gift Giving and the Aristocracy, 1307-1485*, London/Toronto 1972, S. 40.

Ähnlich äußern sich auch ORME und WEBSTER: "it [die Kollegiatkirche, K.B.] could easily engage in extra-mural work like keeping a school and maintenance of the infirm."⁵⁶

Messstiftungen (engl. *chantries*, lat. *cantaria*), die Stiftung von Privatmessen für einzelne Personen, erfreuten sich ebenfalls seit dem 13. Jahrhundert einer zunehmenden Beliebtheit.⁵⁷ Kathleen WOOD-LEGH vermutet, dass sie deshalb so attraktiv für Stifter waren, weil sie sich vielfach funktional variieren ließen: "The movement to found chantries was one which was bound to grow not only on account of the wide range of temporal and spiritual interests which it could serve, but also because of its adaptability to the means at the founder's disposal".⁵⁸ Dieses Merkmal rückt sie in die Nähe der Kollegiatkirchen, von denen Peter MORAW allgemein feststellt, dass sie in besonderem Maße "gründungsbezogen", das heißt den Bedürfnissen des Stifters angepasst seien; daher sei auch "Vielfalt ein Grundelement stiftskirchlicher Existenz".⁵⁹ Die Grenze zwischen *chantries* und *colleges* ist entsprechend nicht immer klar zu ziehen, was sich beispielsweise an einem Begriff wie 'chantry college' zeigt.⁶⁰ Jede Kollegiatkirche war *chantry* in dem Sinne, dass sie dem Stiftergebet verpflichtet war; jede Messstiftung konnte, abhängig von ihrer Größe, als Kollegiatkirche konstituiert sein.⁶¹

Eines der frühesten und einflussreichsten Beispiele für eine Kollegiatstiftung, die dem Unterricht von Scholaren diente, ist Merton College, gestiftet im Jahr 1264 durch Walter von Merton, dem Kanzler von England.⁶² Obwohl diese Stiftung in erster Linie für Scholaren der höheren Studien gedacht war, als die sie sich dann auch in Oxford etablieren sollte, umfasste sie den Statuten von 1270 zufolge auch die Unterstützung von 13 Jungen aus Mertons Verwandtschaft, die in die Grammatik eingeführt werden

⁵⁶ ORME/WEBSTER, *Hospital* (wie Anm. 14), S. 143.

⁵⁷ Eine kurze Definition bei BURGESS, CLIVE, *Strategies for Eternity: Perpetual Chantry Foundations in Late Medieval Bristol*, in: *Religious Belief and Ecclesiastical Careers in Late Medieval England* (Proceedings of the 1989 Strawberry Hill Conference), hg. v. Christopher Harper-Bill, Woodbridge 1991, S. 1-32, hier S. 2-5.

⁵⁸ WOOD-LEGH, KATHLEEN, *Perpetual Chantries in Britain*, Cambridge 1965, S. 5; vgl. auch KREIDER, ALAN, *English Chantries. The Road to Dissolution*, Cambridge (Massachusetts)/London 1979.

⁵⁹ MORAW, PETER, *Über Typologie, Chronologie und Geographie der Stiftskirche im deutschen Mittelalter*, in: *Untersuchungen zu Kloster und Stift*, Göttingen 1980 (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 68, Studien zur Germania Sacra 14), S. 9-37, hier S. 15.

⁶⁰ HAMILTON THOMPSON, Alexander, *The English Clergy and their Organization in the Later Middle Ages*, Oxford 1947, Kap. 5: "Chantries and Colleges of Chantry-Priests".

⁶¹ Der Begriff *chantry* wird in der englischen Forschung offenbar allgemein für jede Form von Memorialstiftung gebraucht; in diesem Sinne benutzt ihn GOODALL; *God's House* (wie Anm. 3), Kap. 1: "Chantry foundations in fifteenth-century England"; vgl. auch ROSENTHAL, *Purchase* (wie Anm. 55), S. 31.

⁶² Dazu ORME, *Schools* (wie Anm. 40), S. 185.

sollten.⁶³ Es handelt sich bei dieser Stiftung also um ein frühes 'Ensemble' aus Kollegiatkirche, Lateinschule und universitärem Kolleg. Bereits zwei Jahre früher, im Jahr 1262, hatte Giles von Bridgport, Bischof von Salisbury, in einer Urkunde verfügt, dass in den Wiesen bei der Kathedrale und nahe dem Hospital St. Nicholas ein Haus für '20 arme, bedürftige, ehrbare und belehrbare Scholaren' mit dem Namen *Collegium St. Nicholas de Valle Scholarium* (später *Collegium de Vaus*) gebaut werden solle.⁶⁴ Obwohl sich keine direkte Verbindung zwischen dem Hospital und dem Kolleg nachweisen lässt,⁶⁵ so ist es doch bemerkenswert, dass beide Institutionen so nah beieinander lagen und dasselbe Patrozinium teilten.

Andere Beispiele zeigen die Verbindung zwischen Hospitälern und Schulen deutlicher. Seit dem 13. Jahrhundert hatten Hospitäler arme Scholaren unterstützt, indem sie sie mit Essen oder einer Unterkunft versorgten.⁶⁶ 1246 verfügte Walter Suffield, Bischof von Norwich, dass in dem von ihm gestifteten Hospital St. Giles sieben Scholaren der örtlichen Lateinschule untergebracht werden sollten.⁶⁷ St. Katharina beim Tower in London unterstützte seit 1273 sechs arme Scholaren, die – wenn es ihnen ihre Studien erlaubten – die drei Kapläne der Stiftung beim Lesen der Messe unterstützen sollten.⁶⁸ St. Leonard York, mit 200 Betten das größte Hospital Englands, unterhielt bereits im Jahr 1280 eine Schule mit 19 Scholaren; daneben gab es 30 Chorknaben, die ebenfalls zu unterrichten waren.⁶⁹

Für Carole RAWCLIFFE erscheint es - ebenso wie für ORME und WEBSTER (s.o., S. 11) – nur folgerichtig, dass Hospitäler im Laufe des späten Mittelalters begannen, selbst im Bereich des Unterrichts von Scholaren tätig zu werden: Die Bedürfnisse des Geistes zu stillen galt als ebenso frommes Werk, wie den kranken Körper zu versorgen.⁷⁰ Eine der prominentesten Lateinschulen Londons entstand an dem Hospital St. Antonius von

⁶³ DNB Bd. 13, S. 297-99.

⁶⁴ VCH Wiltshire, Bd. 3, S. 369-85, hier S. 369.

⁶⁵ Arthur Francis LEACH hatte eine direkte Verbindung zwischen dem Hospital und der Schule angenommen: LEACH, ARTHUR FRANCIS, A History of Winchester College, London 1899, S. 86; dagegen VCH Wiltshire, Bd. 3, S. 374.

⁶⁶ ORME/WEBSTER, Hospital (wie Anm. 14), S. 144.

⁶⁷ ORME, Schools (wie Anm. 40), S. 179.

⁶⁸ RAWCLIFFE, Eighth Comfortable Work (wie Anm. 43), S. 388.

⁶⁹ Ebd., S. 384.

⁷⁰ Ebd., S. 374; vgl. dazu unten, Kap. V.

Vienne.⁷¹ John Carpenter, Meister des Hospitals seit 1420, später Bischof von Worcester,⁷² erwirkte im Jahr 1440 die Übertragung der Pfarreikirche St. Benet Fink, um mit den Einkünften eine Schule zu finanzieren. Es gelang ihm 1442, weitere Ländereien vom König zu gewinnen, um damit fünf Scholaren in Oxford zu unterhalten.⁷³

Ein letztes interessantes Beispiel für die funktionale Verbindung zwischen Schule und Hospital aus dem 14. Jahrhundert ist die Stiftung eines universitären Kollegs durch Königin Phillipa und ihren Kaplan Robert von Eglesfield im Jahr 1342 (Queen's College).⁷⁴ Auch bei diesem Kolleg war ursprünglich die Angliederung einer Lateinschule geplant, die jedoch nicht zustande kam. Statt dessen wurde der gerade gegründeten Institution 1343 das Hospital St. Julian (auch *domus dei*) in Southampton übertragen, mit der Bestimmung, dass alle überschüssigen Einnahmen des Hospitals dem Unterhalt erkrankter Scholaren von Queen's zugute kommen sollen, die dann auch in St. Julian unterzubringen waren.⁷⁵ Die Verbindung zwischen der Schule und dem Hospital war fortan so eng, dass das Amt des Gardians von St. Julian und des Propstes von Queen's in Personalunion geführt wurden.

Die genannten Beispiele zeigen, dass die Verbindung von Kirchen bzw. Messstiftungen, Hospitälern und Schulen ihre eigene Geschichte hatte und für die Zeitgenossen folglich nichts originär Neues dargestellt haben dürfte. Neu war jedoch die Einbindung von Armenhäusern in solche Gebilde. Im folgenden soll es somit nicht weiter um den "Götzen der Ursprünge" gehen,⁷⁶ sondern um die Frage, welche Rolle der neue Typus des Armenhauses in diesen 'altbekannten' Verbindungen spielte.

Zuvor ist jedoch noch eine weitere Stiftung vorzustellen, die für die Entwicklung der Mehrfachstiftungen im 15. Jahrhundert eine besondere Rolle spielen sollte, obwohl sie selbst kein Armenhaus umfasste: William von Wykehams Doppelstiftung der Lateinschule Winchester und des New College Oxford von 1382.⁷⁷ Wykeham, Bischof von Winchester

⁷¹ Die Schule gehörte zu nur einer von fünf Londoner Schulen, die Heinrich VI. im Jahr 1446 offiziell bestätigte: vgl. BENTLEY, SAMUEL, Exzerpta Historica, or, Illustrations of English History, London 1833, S. 4-5, hier 5.

⁷² Nicht zu verwechseln mit dem Londoner Stadtschreiber des gleichen Namens, der bereits im Jahr 1441 starb: DNB Bd. 3, 1064-65.

⁷³ VCH London, Bd. 1, S. 581-85, hier S. 582.

⁷⁴ ORME, Schools (wie Anm. 40), S. 185.

⁷⁵ VCH Hampshire, Bd. 2, S. 202-05, hier S. 203.

⁷⁶ BLOCH, MARC, Apologie der Geschichte oder der Beruf des Historiker, übers. v. Siegfried Furtenbach, Stuttgart 1974, 1. Aufl. Paris 1949, Kap. 1, IV: "Die Ursprünge als Idol".

⁷⁷ Vgl. dazu LEACH, Winchester College (wie Anm. 65); siehe auch ORME, Schools (wie Anm. 40), S. 187f.

und Kanzler von England, war es um die Bildung in einem Land zu tun, dessen gelehrter Klerus durch die Pest stark dezimiert worden war; sein Projekt sollte diese Lücken auffüllen helfen.⁷⁸ Seine hochfliegenden Pläne setzte er in einer Stiftung von bis dahin unbekannter Größe um: 70 Scholaren sollten in Winchester in die Grammatik eingeführt werden, um dann in Oxford in einem Kolleg mit weiteren 70 Plätzen die *artes* und Theologie studieren zu können. Nur zwei andere Stiftungen zielten vor der Reformation auf eine vergleichbare Größe: zum einen Eton, zum anderen Kardinal Thomas Wolseys Doppelstiftung zweier Kollegien in Oxford und Ipswich (Cardinal College, später Christ Church 1525; Ipswich College mit Schule und Armenhaus 1528). Direktes Vorbild für Wykehams Stiftung war Merton College. Fast alle von Wykeham zum Aufbau seiner Stiftung eingesetzten Männer waren Angehörige von Merton; die Statuten beider Stiftungen zeigen auffällige Parallelen. Winchester und New College sollten eine ganze Generation gelehrter Kleriker prägen, die sich bei ihren eigenen Stiftungen an dem orientierten, was sie selbst in ihrer Ausbildung erfahren hatten.⁷⁹ Im folgenden wird auf Wykehams Stiftung und ihren Einfluss auf spätere Ensemblestiftungen zurückzukommen sein.

2) Drei Beispiele: Ewelme, Eton, Westminster

Ewelme (1437)

Die Stiftung des Herzogs von Suffolk und seiner Frau in Ewelme kann als eine der am besten erforschten englischen Armenhausstiftungen überhaupt gelten. Dies ist das Verdienst von John GOODALL, dessen Dissertation "God's House at Ewelme. Life, Devotion and Architecture in a fifteenth-century Almshouse" im Jahr 2001 veröffentlicht wurde.⁸⁰ Er bezeichnet die de la Poles als "prominent, not to say notorious figures in fifteenth-century England."⁸¹ William de la Pole (1396-1450) entstammte einer Familie reicher Wollhändler aus dem Norden, die im 14. Jahrhundert durch Heirat in den niederen Adel aufgestiegen war. Er selbst brachte es weit: Im Jahr 1431 wurde er Berater

⁷⁸ So die Präambel zu den Statuten von New College, zitiert nach LEACH, Winchester College (wie Anm. 65), S. 75.

⁷⁹ ORME, Schools (wie Anm. 40), S. 188.

⁸⁰ GOODALL, God's House (wie Anm. 3); zu Ewelme vgl. auch VCH Oxfordshire, Bd. 2, S. 156.

⁸¹ Zum folgenden vgl. GOODALL, God's House (wie Anm. 3), Kap. 2: "The de la Poles and Ewelme Manor".

König Heinrichs VI. und bestimmte das politische Geschick Englands vor allem in den vierziger Jahren entscheidend mit.⁸² Seine Frau Alice, die den Besitz von Ewelme mit in die Ehe brachte, war aller Wahrscheinlichkeit nach die Enkelin des Dichters Geoffrey Chaucer; ihr Vater Thomas stand in enger Verbindung zu Johannes von Gent und dessen Sohn Heinrich, dem späteren Kardinal Beaufort.

Suffolks politische Karriere war beispiellos: Obwohl er viele Feinde hatte, darunter Humphrey, den Herzog von Gloucester, gelang es ihm, sich die königliche Gunst zu erhalten. 1444 wurde er zum Marquis erhoben, 1448 schließlich zum Herzog. Sein Aufstieg nahm erst im Jahr 1450 ein jähes Ende, als er nach einem Amtsenthebungsverfahren wegen Landesverrats auf seinem Weg ins französische Exil abgefangen und auf offener See enthauptet wurde.⁸³ Seine Frau Alice heiratete nach seinem Tod nicht wieder und bewahrte auf diese Weise den Familienbesitz für ihren Sohn John; ihre umsichtige Politik sicherte ihr einen günstigen Platz auf der Seite des späteren Königs Eduards VI.⁸⁴

Suffolks Nähe zum König und sein politischer Einfluss nach 1444 stehen in engem Zusammenhang mit seinem Vorhaben, Ewelme – nahe der königlichen Residenz in Windsor – zu seinem Hauptsitz zu machen.⁸⁵ In diesen Kontext ist auch die Entstehung von *God's House* einzuordnen. Zwar hatten der Herzog und seine Frau bereits im Jahr 1437 das königliche Privileg zur Stiftung eines Armenhauses erhalten⁸⁶ und den Plan dazu wahrscheinlich bereits lange vorher gefasst;⁸⁷ der Bau des Armenhauses mit seinen Wirtschaftsgebäuden sowie einem Schulhaus fand jedoch hauptsächlich zusammen mit dem Ausbau des Herrenhauses zur Residenz statt.⁸⁸ Obwohl vom Herrenhaus kaum etwas erhalten ist, kann GOODALL nachweisen, dass beide Gebäudekomplexe sich architektonisch sehr ähnlich gewesen sein müssen.⁸⁹ Die Entstehung des Armenhauses kann somit nicht von der politischen und dynastischen Position seiner Stifter getrennt

⁸² Zu Suffolks Rolle in der englischen Politik WATTS, JOHN, *Henry VI and the Politics of Kinship*, Cambridge 1996, Kap. 6.

⁸³ Es besteht keine Klarheit darüber, wer die Täter waren: DNB, Bd. 16, S. 50-56, hier S. 55.

⁸⁴ GOODALL, *God's House* (wie Anm. 3), S. 11.

⁸⁵ Ebd., S. 12f.

⁸⁶ *Calendar of Patent Rolls* [im folgenden CPR] 1436-41, S. 80; das Privileg ist jedoch nicht sehr aussagekräftig.

⁸⁷ Die Vorbereitungen für die Stiftung liefen, wie GOODALL nachweisen kann, bereits seit Anfang der 1430er Jahre: GOODALL, *God's House* (wie Anm. 3), S. 24f.

⁸⁸ Dass der Aufbau einer komplexen Stiftung zum Teil kleinschrittig und nicht immer mit einem klaren Ziel vor Augen erfolgte, hat GOODALL für Ewelme gezeigt: vgl. ebd., v.a. Kap. 3: "The History of God's House".

⁸⁹ Ebd., S. 13.

werden: "God's House was from the first conceived as part of the de la Pole residence at Ewelme, and both its institutional and architectural development reflect its close connection with the Manor."⁹⁰

Das Ewelmer Armenhaus wurde als der von Elizabeth PRESCOTT beschriebene 'courtyard type' - als kleine doppelstöckige 'Reihenhäuser' um einen Innenhof herum - angelegt (s.o. S. 8).⁹¹ Nach Norden hin gelangte man durch eine überdachte Passage in die Pfarreikirche St. Maria, im Süden schlossen sich die Wirtschaftsgebäude und das Schulhaus an. Die Statuten geben Auskunft, wem die Stiftung von *God's House* in erster Linie zugute kommen sollte: Sie war intendiert [...] *for two prestes and. xiiij. pore men to dwell and to be susteyned [...] all tymes to come in p[er]petuite.*⁹² Die Armen sollten bevorzugt alte Pächter von den Ländereien der de la Poles oder denen des Armenhauses sein.⁹³ Einer der Priester, *a lerned man of the Universite of Oxenford passed xxxxi. wintir of age*, sollte der Gemeinschaft als Meister vorstehen, sie verwalten und auch geistlich leiten, der zweite, *a wele disposed man apte and able to techyng of gra[m]mer*, als Lehrer für den Unterricht einer Gruppe von Scholaren zuständig sein. Schließlich sollte einer der Armen – *wele disposed in wysdome and discrecion* - als *minister* eingesetzt werden und dem Meister über die Versäumnisse der anderen Armen berichten.⁹⁴ Für ihren Unterhalt wurden der Gemeinschaft drei Güter und das Armenhaus selbst übereignet, *to have and to holde [...] in pure and p[er]petuall almesse.*⁹⁵

Über das Leben der Gemeinschaft von *God's House* ist über das hinaus, was die Statuten von 1448/50 bezeugen, wenig bekannt⁹⁶ - und auch an ihnen lässt sich nur bedingt ablesen, wie der Alltag der Benefiziaten aussah. Dafür wird umso klarer, wie sich die Stifter dieses Leben vorstellten und was sie mit ihrer Stiftung beabsichtigten: *to Goddes worschyp [and to, K.B.] the increce of oure merites* solle die Stiftung dienen; die wichtigste

⁹⁰ Ebd., S. 22.

⁹¹ Eine Abbildung des Grundrisses von Ewelme findet sich ebd., S. 38; auf S. 80f. auch ein Plan der einzelnen Geschosse.

⁹² Statuten von Ewelme: ebd., S. 224., Z. 40-44.

⁹³ Ebd., S. 250, Z. 1425-50.

⁹⁴ Zu den Aufgaben des Meisters S. 225, Z. 89-150 und S. 248, Z. 1290-92; zum Lehrer S. 226, Z. 151-67; zum *minister* S. 227, Z. 187-98.

⁹⁵ Marsh Gibbon in Buckinghamshire, Ramridge in Hampshire und Conock in Wiltshire, siehe ebd., S. 288, Z. 241-65; zur Geschichte der drei Güter GOODALL, *God's House* (wie Anm. 3), S. 24.

⁹⁶ Eine relativ sichere Datierung der Statuten auf 1448-50 ist möglich: *terminus post quem* ist Suffolks Erhebung zum Herzog; *terminus ante quem* sein Tod am 2. Mai 1450; vgl. ebd., S. 214. GOODALL geht jedoch davon aus, dass es bereits vorher verschiedene Vorlagen für die Statuten gab.

Aufgabe ihrer Benefiziaten sollte es sein, dass sie *dayly shall pray aftyр dewe oportunitie of tyme for quikke and dede as it shall be in this p[re]sent wrytyng aftyрwardes rebersed.*⁹⁷

Das Stiftergebet war das zentrale Anliegen der Stiftung - dies wird insbesondere dadurch klar, dass es gerade nicht der *dewe oportunitie of tyme* überlassen wurde, wann die Armen sich ihm widmeten. Statt dessen wurde in den Statuten ein strenger 'Gebetsstundenplan' festgeschrieben, der das Leben der Benefiziaten auf das praktisch unermüdliche Gebet für ihre Wohltäter verpflichten sollte. Ihr Tag begann vor 6 Uhr auf den Knien und endete ebenso. In der Zeit dazwischen hatten sie in der Kirche an allen kanonischen Horen und der Messe teilzunehmen, sich zweimal täglich am Grab von Thomas und Maud Chaucer, den Eltern von Alice de la Pole, zum Gebet zu versammeln und zusätzlich, zu einer passenden Zeit, für den König, die Stifter und alle Christen den Marienpsalter mit 50 Ave Marias, 15 Vater Unser und drei Credos beten.⁹⁸

Das Armenhaus bildete zweifellos den Kern der de la Pole'schen Stiftung in Ewelme; sie war jedoch als Ensemblestiftung angelegt und hatte entsprechend noch andere Elemente. Zum einen ist die mit dem Armenhaus verbundene Messstiftung zu nennen: Neben der Aufsicht über die Armen und der Verwaltung des Hauses hatte der Meister die Pflicht, täglich um 9 Uhr in der Kapelle St. Johannes des Täuflers die Messe zu lesen.⁹⁹ Diese Privatkapelle war ebenfalls Teil der Stiftung – sie war der Ort in der Pfarreikirche, an dem sich die Armen zum Gebet für die Stifter versammelten.¹⁰⁰ Zum anderen gab es eine Schule, die zwar nicht in dem Privileg von 1437 erwähnt wird, jedoch in den Statuten beschrieben wird. Der zweite Priester sollte *all the childer of oure chapelle of the tenauntes of oure lordshyp of Ewelme and of the lordshyppes perteynyng to the sayde almesse howse* kostenlosen Unterricht geben.¹⁰¹ Dazu wurde ihm ein eigenes Schulhaus zur Verfügung gestellt. Der Unterricht musste jedoch ausfallen, falls der Lehrer im Falle der Abwesenheit des Meisters die Messe lesen musste.¹⁰²

⁹⁷ GOODALL, God's House (wie Anm. 3), S. 225, Z. 85-89.

⁹⁸ Ebd., S. 234-37, Statuten 22-30; eine Zusammenfassung der Gebetspflichten bei REXROTH, Zweierlei Bedürftigkeit (wie Anm. 7), S. 26-28. Die Statuten geben zumeist genaue Auskunft darüber, wann, wie und was gebetet werden soll: z.B. den Psalm *Deus Misereatur* am Grab der Chaucers oder das *De Profundis* nach der Komplet.

⁹⁹ Ebd., S. 233, Z. 490-95.

¹⁰⁰ Ebd., Kap. 8: "The Chapel of St. John the Baptist".

¹⁰¹ Ebd., S. 226, Z. 151-67.

¹⁰² Ebd., S. 227, Z. 175-77.

Die Schule, so kann GOODALL nachweisen, war nicht von Anfang an Teil der Konzeption in Ewelme.¹⁰³ Insbesondere die Lage des Schulhauses deutet darauf hin, dass die Entscheidung dafür möglicherweise erst kurz vor der Niederschrift oder der ersten Revision der Statuten von 1456 fiel. GOODALL führt diese späte Ergänzung auf den Einfluss zurück, den Heinrichs VI. Stiftung in Eton von 1440, in deren Planung und Ausführung Suffolk mit eingebunden war, ausübte. Auf das Vorbild Etons lässt sich ebenfalls die lockere Verbindung der Ewelmer Stiftung nach Oxford zurückführen. Die Größe der Schulgebäude lässt vermuten, dass ursprünglich – wie auch in Eton – eine Lateinschule als Zubringerinstitut für ein Oxforder Kolleg geplant gewesen sein könnte.¹⁰⁴ Dies hätte auch deshalb nahe gelegen, weil Suffolk seit 1447 Protektor der Universität war; das Projekt wurde wahrscheinlich nach seinem Tod aufgegeben und durch eine 'chantry school', wie sie die Statuten beschreiben, ersetzt (s.o., S. 13). Die Mehrfachstiftung von Ewelme entstand, so kann man zusammenfassend sagen, in verschiedenen Planungs- und Bauabschnitten über einen Zeitraum von 25 Jahren, wobei es nicht von vornherein klar war, welche Form sie am Ende annehmen würde: "God's House was [...] gradually brought to maturity over a considerable period of time and freely adapted to suit its patrons' wishes."¹⁰⁵

Eton (1440)

Die Schule der Ensemblestiftung König Heinrichs VI. in Eton ist aufgrund ihrer auch heute noch herausragenden Position im englischen Schulwesen vergleichbar gut dokumentiert wie die Gesamtstiftung von Ewelme. Dies gilt jedoch nicht für die anderen Elemente der Stiftung, das heißt die Kollegiatkirche und das Armenhaus – ein Umstand, den John GOODALL kritisiert: "[...] Despite the quantity of literature on the college, virtually nothing has ever been written about Eton as a religious institution."¹⁰⁶

Der junge Heinrich VI. (1421-1471) plante seine Stiftung in Eton der Gründungsurkunde vom 11. Oktober 1440 zufolge als den Auftakt zu seiner Herrschaftsübernahme.¹⁰⁷ Es ist

¹⁰³ Ebd., S. 28f.

¹⁰⁴ GOODALL, God's House (wie Anm. 3), S. 30.

¹⁰⁵ GOODALL, God's House (wie Anm. 3), S. 31.

¹⁰⁶ GOODALL, Eton College (wie Anm. 38), S. 248.

¹⁰⁷ Heinrich war gerade ein Jahr alt, als er König wurde; die Vormundschaft hatte seine Mutter; LEACH, Educational Charters (wie Anm.4), S. 404. Zur politischen Bedeutung der Stiftung zentral SELWAY,

jedoch anzunehmen, dass er erfahrene Berater um sich hatte, die ihm in dieser Sache zur Seite standen und ihn vermutlich entscheidend beeinflussten. Zu nennen sind sein Onkel Humphrey, der Herzog von Gloucester, Kardinal Henry Beaufort, der Nachfolger Wykehams auf dem Bischofssitz von Winchester, der Erzbischof von Canterbury Henry Chichele, sein Patenonkel, und der königliche Sekretär Thomas Beckyngton.¹⁰⁸ Alle genannten Personen hatten auf die eine oder andere Weise Erfahrungen im Bereich der Bildung erworben; sowohl Chichele als auch Beckyngton waren ‚Wykehamists‘, das heißt Absolventen einer oder beider der Wykeham’schen Stiftungen; Chichele hatte sogar selbst ein Ensemble gestiftet.¹⁰⁹ Auch die Männer, die der König mit dem Aufbau seiner Stiftung beauftragte, brachten einschlägige Erfahrungen im Bereich der Stiftung von Bildungseinrichtungen mit.¹¹⁰

Der Gründungsurkunde zufolge hatte Heinrich VI. seine Stiftung ursprünglich als Kollegiatkirche mit einer angegliederten Schule für 25 Scholaren und einem Armenhaus für 25 arme Männer angelegt.¹¹¹ Dazu wurde die Pfarreikirche St. Maria zu Eton, von seiner königlichen Residenz in Windsor nur durch die Themse getrennt, in das *Collegium Beatae Mariae de Eton* umgewandelt.¹¹² So wie William de la Pole seine Stiftung in erster Linie als frommes Werk verstand, das seinem Seelenheil zugute kam, so war es auch Heinrichs Wunsch, *ei per omnia placere, in cuius manus sunt omnia corda principum*.¹¹³ Die Urkunde gibt auch darüber Auskunft, dass jeder in der Stiftung seinen Platz und seine besondere Aufgabe hatte: Die Gesamtstiftung setzte sich zusammen aus dem Propst, den Priestern und Klerikern *inibi divino cultui indies deservire debentium*, aus den 25 Scholaren *addiscere debentium*, und den 25 armen Männern *pro salubri statu nostro dum vixerimus, ac anima nostra cum ab hac luce migraverimus, animabusque illustrium principis Henrici patris nostris [...]*

KATHERINE, The Role of Eton College in the Polity of the Lancastrian Monarchy, unveröff. Diss., Oxford 1993; diese Arbeit lag mir leider nicht vor.

¹⁰⁸ MAXWELL LYTE, HENRY, A History of Eton College, 1440-1875, London 1874, S. 2. WATTS, Politics (wie Anm. 82), S. 167-71, diskutiert, inwieweit Heinrich von seinen Beratern beeinflusst worden sein könnte.

¹⁰⁹ Higham Ferrers im Jahr 1422; dazu vgl. u. S. 44.

¹¹⁰ Darunter waren u.a. William Ayscough, der Bischof von Salisbury; William Lyndwood, der Bischof von St. David’s und Siegelbewahrer, und wiederum Thomas Beckyngton; siehe GRIFFITHS, RALPH A., The Reign of King Henry VI. The exercise of royal authority, 1422-1461, London 1981, S. 244.

¹¹¹ Die genauen Zahlen in der Einleitung, S. 5. Zur Geschichte Etons allgemein auch der umfangreiche Artikel von Arthur Francis LEACH in VCH Oxfordshire, Bd. 2, S. 147-207, und WOLFFE, BERTRAM, Henry VI, London 1981, S. 135-46.

¹¹² LEACH, Educational Charters (wie Anm. 4), S. 408; zur Ereignisgeschichte CARD, TIM, Eton Established. A History from 1440 – 1860, London 2001.

¹¹³ LEACH, Educational Charters (wie Anm. 4), S. 406.

debeunt in eodem loco iugiter exorare [...]."¹¹⁴ Wie schon bei Ewelme, so wird auch hier deutlich, dass die Aufgabe der Armen darin bestand, für den Stifter zu beten.

Heinrich blieb jedoch nicht bei dieser ursprünglichen Konzeption seiner Stiftung. Im Jahr 1441 besichtigte er William von Wykehams Stiftung in Winchester¹¹⁵ und traf dort William Wayneflete, den Meister der Lateinschule.¹¹⁶ Dieser Besuch sollte erhebliche Auswirkungen auf die Entwicklung von Eton haben. Zum einen scheint durch ihn Heinrichs Ehrgeiz geweckt worden zu sein, seine Stiftung in einer vergleichbaren Größenordnung wie Winchester anzulegen.¹¹⁷ Zum anderen gelang es ihm, Wayneflete für seine eigene Stiftung in Eton zu gewinnen. Dieser wurde dort als Propst eingesetzt und blieb, bis er 1447 auf Wunsch des Königs zum Bischof von Winchester gemacht wurde und sich in dieser Funktion selbst als Patron der Bildung, vor allem durch die Stiftung von Magdalen College in Oxford, einen Namen machte.¹¹⁸

Waynefletes Einfluss auf Heinrichs VI. Stiftung war enorm, nicht zuletzt vor dem Hintergrund seiner eigenen Erfahrungen in den Wykeham'schen Stiftungen. Unter seiner Leitung wurde die Schule in Eton weiter ausgebaut, das Armenhaus jedoch verkleinert. Die Statuten von 1443 sprechen vermutlich erstmalig von den veränderten Zahlen:¹¹⁹ Insgesamt *septuaginta pauperum et indigentium scholarium grammaticali scientiae* sollten danach in Eton unterrichtet werden; je zehn Kapläne, Priester und Kleriker sowie 16 Chorknaben sollte es geben, aber nur noch *tredecim pauperum debilium virorum*.¹²⁰ Das Armenhaus verlor damit innerhalb des Ensembles spürbar an Bedeutung.

Waynefletes Einfluss ist wahrscheinlich auch die Verbindung Etons mit dem ebenfalls durch Heinrich VI. gestifteten universitären Kolleg St. Maria und St. Nicholas in Cambridge zuzuschreiben.¹²¹ Es gibt keine Hinweise darauf, dass diese Verbindung, die in

¹¹⁴ Ebd.

¹¹⁵ ORME, Schools (wie Anm.), S. 199.

¹¹⁶ Zu Wayneflete DAVIS, William Wayneflete (wie Anm. 11), zu seiner Verbindung nach Eton v.a. Kap. 2.

¹¹⁷ CARD, Eton (wie Anm. 112), S. 9; ebenso ORME, Schools (wie Anm. 40), S. 199.

¹¹⁸ Vgl. DAVIS, William Wayneflete (wie Anm. 11), Kap. 3: "Oxford Foundations".

¹¹⁹ Es scheint in der Forschung keine Einigkeit darüber zu bestehen, ob die veränderte Konzeption bereits in den nicht erhaltenen Statuten von 1443 genannt wird, die jedoch aller Wahrscheinlichkeit nach denen von 1452/53 (*Liber Originalis*) ähnlich sind; dafür sprechen CARD, Eton (wie Anm. 112), S. 11 und GOODALL, Eton College (wie Anm. 38), S. 249, dagegen GRIFFITHS, Reign (wie Anm. 110), S. 245.

¹²⁰ Die Eton-Statuten von 1452/53 sind ediert in: The Ancient Laws of the Fifteenth Century for King's College, Cambridge, and for the Public School of Eton College, hg. v. JAMES HEYWOOD und THOMAS WRIGHT, London 1850, S. 477-625; hier S. 480f.

¹²¹ Dazu MORRIS, CHRISTOPHER, The Buildings of King's College, in: Transactions of the Ancient Monuments Society 30 (1986), S. 16-28, und LEEDY, WALTER, King's College, Cambridge: Observations

aller Deutlichkeit Wykehams bis dato einmalige Doppelstiftung imitierte,¹²² vor 1443 angestrebt worden wäre. Das sogenannte King's College war 1441 als eine gänzlich separate Institution gegründet worden;¹²³ erst 1443 wurde die Verbindung mit Eton offiziell bestätigt.¹²⁴ Die Statuten beider Einrichtungen sind eng aufeinander bezogen; sie nennen beispielsweise das jeweils andere Kolleg in der Präambel.¹²⁵ Eton sollte als Zubringerschule für King's dienen; das jährliche Procedere der Auswahl neuer Scholaren wurde in den Statuten festgelegt.¹²⁶ Beide Statutenwerke orientierten sich nicht nur in diesem Punkt nachweislich an Winchester und New College.¹²⁷ Die Verbindung zwischen den beiden 'Doppelstiftungen' - Eton und King's College sowie Winchester und New College - war sogar so eng, dass sie 1444 in eine rechtliche Form gefasst wurde. Die *amicabilis concordia* verfügte, dass alle vier Kollegien zu gegenseitiger Hilfe verpflichtet waren - mit der Ausnahme, dass sie nicht finanziell füreinander einstehen mussten – und schuf damit in gewissem Sinn ein 'Super-Ensemble'.¹²⁸

Auch in den folgenden Jahren gewann die Schule immer mehr an Bedeutung, wie beispielsweise eine Urkunde von 1446 beweist, die dem Kolleg das Bildungsmonopol für einen Umkreis von 10 Meilen um Eton gewährte. Heinrich bezeichnet seine Schulstiftung dort als *generales scole Regis, et aliarum omnium scolarum gramaticalium appellentur domina mater et magistra*.¹²⁹ Sein zunehmender Ehrgeiz zeigt sich vor allem in einem Dokument, das - obwohl es kein Testament ist - im allgemeinen als 'The King's Will' bezeichnet wird.¹³⁰

on its Context and Foundations, in: Medieval Architecture and its Intellectual Context. Studies in Honour of Peter Kidson, hg. v. Eric Fernie und Paul Crossley, London/Ronceverte 1990, S. 209-17; vgl. auch VCH Cambridgeshire, Bd. 3, S. 376-407.

¹²² Vgl. GOODALL, Eton College (wie Anm. 38), S. 249.

¹²³ Gründungsurkunde von King's College in CPR 1436-41, S. 521f.

¹²⁴ S.o. Fußnote 11.

¹²⁵ Die Präambel zu den Statuten von King's College, in HEYWOOD/WRIGHT, Ancient Laws (wie Anm. 120), S. 17, spricht von der Gründung von *duo perpetua collegia, unum videlicet perpetuum collegium pauperum et indigentium scholarium clericorum in Cantabrigia [...] et quoddam aliud collegium perpetuum aliorum pauperum et indigentium scholarium clericorum grammaticam [...] in villa nostra de Aetona*.

¹²⁶ Ebd., Statut 4, S. 481-88; vgl. CARD, Eton (wie Anm. 112), S. 16. Der Rücklauf studierter Kleriker als Lehrer nach Eton war jedoch bis ins 18. Jahrhundert nicht sehr ausgeprägt: ebd., S. 10.

¹²⁷ GOODALL, Eton College (wie Anm. 38), S. 249.

¹²⁸ MAXWELL LYTE, Eton College (wie Anm. 108), S. 22. Die *amicabilis concordia* ist offenbar ediert bei WALCOTT, MACKENZIE, William of Wykeham and his Colleges, Winchester 1852; dieses Werk lag mir leider nicht vor.

¹²⁹ Urkunde vom 3. Juni 1446, ediert bei LEACH, Educational Charters (wie Anm.4), S. 412-15, hier S. 412.

¹³⁰ Datiert vom 12. März 1447/48, ediert in: A Collection for all the Wills, now known to be extant, of the Kings and Queens of England, hg. v. JOHN NICHOLS, London 1780, S. 291-320; auch in: HEYWOOD/WRIGHT, Ancient Laws (wie Anm. 120), S. 172- 93; auch in: WILLIS, ROBERT, CLARK, JOHN WILLIS, The Architectural History of Cambridge, and of the Colleges of Cambridge and Eton, Bd. 1,

1447, sechs Jahre nach Beginn der Bauarbeiten, entwarf der König darin einen neuen Plan für seine Stiftung, der sie nochmals entscheidend vergrößert und der Kirche die Größe einer Kathedrale, vergleichbar Winchester und Salisbury, gegeben hätte.¹³¹ Er wurde jedoch niemals umgesetzt – vermutlich auch deshalb, weil die Arbeiten an den Gebäuden bereits zu weit vorangeschritten waren.

'The King's Will' ist neben den Statuten fast das einzige Dokument, das Informationen über das Armenhaus enthält, über das ansonsten kaum etwas bekannt ist. In der Forschungsliteratur wird es nur *en passant* erwähnt.¹³² Die Baurechnungen, die für 'The Architectural History of Cambridge' ausgewertet wurden, liefern offenbar nur den Hinweis, dass die Arbeiten am Armenhaus im Jahr 1445/6 begonnen und ein Jahr später beendet wurden, dass es mehrere Räume hatte, zum Teil als Kornkammer diente und 16000 Ziegel für sein Dach benötigt wurden.¹³³ 'The King's Will' dagegen beschreibt die Lage des Armenhauses genauer. Es solle am Nordtor liegen, zwischen der äußeren und der inneren Mauer des Kollegs, und zwar in der westlichen Hälfte, gegenüber den Wirtschaftsgebäuden (Back- und Brauhaus, Ställe etc.). Dort sollten *in the north pane (i.e. side) 8 chambers for the poore men, and in the west pane 6 chambers, and behind the same a kitchin, buttry, pantry, and a ground for the said poor men* gebaut werden.¹³⁴ Da das Armenhaus bereits zu Heinrichs Lebzeiten wieder verschwand und entsprechend nichts davon erhalten ist, wird nicht mehr geklärt werden können, ob die Konzeption in 'The King's Will' dem entsprach, was den Baurechnungen zufolge bereits 1446/47 gebaut worden war. Fest steht jedoch, dass Heinrich auch das Armenhaus von Eton als eine 'Reihenhausstruktur' aus 14 Kammern, die über Eck angeordnet lagen, plante; ein kuriose Detail aus den Baurechnungen beweist ferner, dass sie alle ihren eigenen Kamin hatten.¹³⁵

Cambridge 1988, 1. Aufl. Cambridge 1886, S. 350-57. Ebd., S. 366f., ein weiteres wichtiges Dokument, "The King's Avyse" zur Neukonstruktion der Kapelle.

¹³¹ Winchester und Salisbury waren Heinrichs Maß; sein Baumeister hatte die Chöre beider Kathedralen ausmessen müssen, bevor der neue Plan gemacht wurde: GOODALL, Eton College (wie Anm. 38), S. 253.

¹³² So in MAXWELL LYTE, Eton College (wie Anm. 108), S. 7 und S. 50, und CARD, Eton (wie Anm. 112), S. 10. Das Armenhaus findet keine Erwähnung in CUST, LIONEL, A History of Eton College, London 1899.

¹³³ WILLIS/CLARK, Architectural History (wie Anm. 130), S. 395.

¹³⁴ NICHOLS, Collection (wie Anm. 130), S. 300.

¹³⁵ In den Baurechnungen für 1446/47 findet sich unter dem Stichwort *Empcio necessariorum* der Eintrag: *Et in empcione .x. dd motey pro superornacione caminorum de le Almesbous ijs. iijid.*; WILLIS/CLARK, Architectural History (wie Anm. 130), S. 395, Anm. 2. 'motey' ist dem Oxford English Dictionary zufolge ein Wort mit obskurer Herkunft und bedeutet vermutlich Farbe oder Mörtel; Oxford English Dictionary [im folgenden OED], the Compact Edition, Bd. 1, S. 1857.

Die Statuten des Armenhauses sind ein Teil der Statuten der Gesamtstiftung. Allgemein gilt für diese dasselbe, was Arthur Francis LEACH für Winchester festgestellt hat: Sie waren im Kern die Statuten einer Kollegiatkirche und beschäftigen sich nur in wenigen Abschnitten explizit mit dem Schulbetrieb.¹³⁶ Im Fall von Eton sind es die Statuten 51 bis 59, die der Ordnung des Armenhauses gewidmet sind. 13 *pauperes debiles viri*, die keine schweren Krankheiten haben durften, sollten in dem Haus unterstützt werden; einer aus ihrer Mitte sollte vom Propst zu ihrem *gardianus* gemacht werden.¹³⁷ Männer, die entweder im Kolleg als Diener gearbeitet hatten oder aus einer der zu Eton gehörigen Pfarreien stammten, sollten bevorzugt werden – zumindest aber solche Arme, *qui bona sua temporalia, quae aliquando habuerunt, incendio, ruina, latrocinio, bestiarum morina, aut aliis quibuscumque casibus fortuitis perdidierint*.¹³⁸ Sie mussten bei ihrer Aufnahme auf die Evangelien schwören, dass sie dem Propst und den Statuten Gehorsam schuldeten;¹³⁹ wenn sie das Kolleg verließen, hatten sie ihre schwarz-braunen Mäntel mit einem weißen Kreuz auf der Brust zu tragen, die sie als Benefiziaten auswiesen.¹⁴⁰

Ihre Gebete waren ihnen, ebenso wie in Ewelme, genau vorgeschrieben.¹⁴¹ Bei ihrer Aufnahme mussten sie mindestens das Vater Unser und das Glaubensbekenntnis auswendig sagen und singen können oder versprechen, es zu lernen. Morgens beim Aufstehen waren *in honore quinque vulnerum Christi, quinquies praedictam Orationem dominicam, ac in honore quinque gaudiorum Beatae Virginis similiter quinquies praefatam Salutationem angelicam* zu sprechen; darauf folgten verschiedene Gebete zur Matutin, zur Messe und zu den anderen kanonischen Horen. Ein interessantes Detail ist, dass das Statut im Gegensatz zur Gründungsurkunde nicht mehr explizit die Stiftermemoria vorschreibt, sondern dass die Gebete der Armen beispielsweise einmal der Erlösung derer gewidmet sein sollen, die gegen die 10 Gebote gesündigt, ein andermal denen, die die fünf Sinne missbraucht haben. Dies ließe sich entweder damit erklären, dass das Gebet für den Stifter und seine Familie als selbstverständlich vorausgesetzt wird, oder dass es bereits in der Kollegiatkirchenstiftung ausreichend berücksichtigt wurde.¹⁴² Für den Fall, dass die

¹³⁶ LEACH, Winchester College (wie Anm. 65), S. 72.

¹³⁷ HEYWOOD/WRIGHT, Ancient Laws (wie Anm. 120), Statut 52, S. 601f.

¹³⁸ Ebd., Statut 53, S. 603.

¹³⁹ Ebd., Statut 54, S. 604.

¹⁴⁰ Ebd., Statut 55, S. 605.

¹⁴¹ Zum folgenden ebd., Statut 56, S. 606f.

¹⁴² Zu den Vorschriften für das Stiftergebet bei der Kollegiatkirchenstiftung ebd., Statut 30, S. 552-57.

Armen sich nicht an diese Vorschriften hielten oder in anderer Weise unangenehm auffielen, konnten sie des Hauses verwiesen werden.¹⁴³

Obwohl das Etoner Armenhaus nicht lange überlebt hat, ist die Stiftung Heinrichs VI. eine der beeindruckendsten Mehrfachstiftungen des späten Mittelalters, die einen großen Einfluss auf spätere Stiftungen ausübte. John GOODALL hat die architektonischen Impulse untersucht, die von ihr ausgingen.¹⁴⁴ Es waren jedoch vor allem die Personen, die in den Auf- und Ausbau Etons involviert waren – darunter vor allem William Waynefleete und William de la Pole, der die Bauarbeiten beaufsichtigte und selbst zu einem wichtigen Patron der Stiftung wurde¹⁴⁵ - die selbst als Stifter die Idee der Mehrfachstiftungen weiter verbreiteten.¹⁴⁶

Westminster (1504)

Mit Ewelme und Eton sind bereits zwei unterschiedliche Ensemblestiftungen vorgestellt worden – die eine mit einem Armenhaus, die andere mit einer Kollegiatkirche und einer Schule im Zentrum. Die Stiftung König Heinrichs VII. (1457-1509) vom Jahr 1504 ist nochmals anders geartet: Sie wurde als eine Kombination aus Mess- und Armenhausstiftung an eine bereits bestehende Institution, die Benediktiner-Abtei St. Peter in Westminster, angeschlossen und ist insgesamt weniger gut erforscht als die beiden zuvor vorgestellten Stiftungen.

Die Abtei Westminster, nahe dem königlichen Palast, war von besonderer Bedeutung für das englische Königtum; alle Herrscher seit der normannischen Eroberung waren dort gekrönt und viele auch begraben worden.¹⁴⁷ Der Konvent genoss ein hohes Ansehen und war aufgrund seiner Nähe zum König nicht selten auch in politische Ereignisse verwickelt. Heinrichs Stiftung steht im Zusammenhang mit dem Bau seiner eigenen

¹⁴³ Ebd, Statut 57, S. 608f.

¹⁴⁴ GOODALL, Eton College (wie Anm. 38), S. 254-60.

¹⁴⁵ Vgl. GRIFFITHS, Reign (wie Anm.), S. 246 und WILLIS/CLARK, Architectural History (wie Anm. 130), S. 385; Suffolk gehörte selbst zu Etons wichtigsten Unterstützern, wie man an einer Spende von £ 666 aus dem Jahr 1447/48 sehen kann: ebd., S. 401.

¹⁴⁶ De la Poles Stiftung in Ewelme ist bereits bekannt; Waynefleete stiftete im Jahr 1448 Magdalen College in Oxford und gab dieser Stiftung zwar kein Armenhaus, aber dafür zwei Zubringerschulen bei: eine direkt an das Kolleg angeschlossen, die andere in seinem Geburtsort Wainfleet. Dazu ORME, NICHOLAS, Education in Early Tudor England. Magdalen College and its Schools, 1480-1540, Oxford 1998.

¹⁴⁷ DOBSON, RICHARD BARRIE, Art. 'Westminster', in: Lexikon des Mittelalters, Bd. 9, München 1998, Sp. 34-37; vgl. auch VCH London, Bd. 1, S. 433-57.

Grablege, die er als große Marienkapelle, die *Lady Chapel*, am Ostende der Kirche anlegen ließ.¹⁴⁸ John Islip, Abt des Konvents von 1500 bis 1532, hatte eine federführende Rolle bei diesem Projekt.¹⁴⁹

Die Bauarbeiten an der Kapelle begannen 1503 und wurden erst 10 Jahre später beendet. Vom 16. Juli 1504 datieren vier zusammenhängende Urkunden (*indentures*), die zwischen dem König auf der einen, John Islip und dem Konvent auf der anderen Seite abgeschlossen wurden. Darin wurden die Einzelheiten der mit der Kapelle verbundenen Memorialstiftung Heinrichs VII. festgelegt.¹⁵⁰ Die erste Urkunde betraf das Kloster; sie verpflichtete alle Mönche auf das Gebet für den König. Das zweite Dokument beschäftigte sich mit dem Armenhaus; es enthielt in erster Linie dessen Statuten. Im dritten wurden Geldstrafen für den Fall festgelegt, dass die Bestimmungen der beiden zuvor genannten Dokumente nicht erfüllt würden; die vierte Urkunde nannte die Parteien, die zur Einklagung dieser Strafen berechtigt sein sollten.

Obwohl das Armenhaus nur einen Teil von Heinrichs großangelegter Memorialstiftung bildete, kam ihm doch offensichtlich eine wichtige Bedeutung innerhalb der Gesamtstiftung zu. Dies zeigt sich unter anderem auch an einem Original der vier Urkunden, das als reich illuminiertes Heft im British Museum (Harleian Ms. 1498) erhalten ist.¹⁵¹ Den Autoren der 'History of the Antiquities of the Abbey Church of St. Peter' zufolge handelt es sich um einen mit lila Samt, Damast und Seide bezogenen Band mit einer silbernen Schließe. Jede der vier Urkunden beginnt mit einer durch das Königswappen, Rosenranken und Fallgittern (den Tudor-Emblemen) verzierten Seite; die Initiale einer jeden Urkunde enthält zusätzlich eine Miniatur, die ihren Inhalt bildlich wiedergibt. Die erste zeigt den König, der John Islip den besagten Band überreicht; im

¹⁴⁸ Dazu CARPENTER, EDWARD, *A House of Kings. The History of Westminster Abbey*, London 1966, S. 95-98; vgl. auch WIDMORE, RICHARD, *An History of the Church of St. Peter, Westminster, commonly called Westminster Abbey*, London 1751.

¹⁴⁹ Vgl. DNB Bd. 10, S. 510f. Die Kapelle wird detailliert beschrieben in: TANNER, LAWRENCE EDWARD, *The Story of Westminster Abbey*, London 1932.

¹⁵⁰ Dies ist die wichtigste Quelle für die Gesamtstiftung; sie ist nicht vollständig ediert, sondern lag mir nur als Regest vor: *Calendar of the Close Rolls [im folgenden CCR], Henry VII, Bd. 2: 1500-1509*, London 1963, Nr. 389-92, S. 138-56.

¹⁵¹ Das Original lag mir nicht vor; es wird beschrieben in NEALE, JOHN PRESTON, BRAYLEY, EDWARD WEDLAKE, *The History and Antiquities of the Abbey Church of St. Peter, Westminster*, Bd. 2, London 1823, S. 11, Fußnote 3. Bei Neale und Brayley ist der Text der vier Urkunden ebf. auszugsweise ediert: ebd., S. 11-16. Ein zweites Original, ebenfalls gebunden und illuminiert, existiert in den 'Exchequer Records' (Treasury of the Receipt, E33/1).

Hintergrund knien die Mönche.¹⁵² Die zweite zeigt die gleiche Szene, doch nun erscheinen hinter den Mönchen die Armen, ebenfalls kniend. In der dritten Initiale ist ein einzelner Mönch dargestellt, der vor einigen anwesenden Beamten aus der ersten Urkunde liest; die vierte gleicht wiederum der ersten. Ihr Erscheinen im Bild kann als Hinweis auf die wichtige Rolle der Armen innerhalb der Gesamtstiftung verstanden werden.¹⁵³

Dass es Heinrich VII. ebenso wie dem Herzog von Suffolk und König Heinrich VII. darum zu tun war, die Erlösung seiner Seele zu erwirken, ist bereits in der Einleitung zum Ausdruck gekommen (s.o., S. 3). Diesem Ziel diene die in seinem Testament verfügte Stiftung des Savoy, mit der Begründung, dass *the next way to doo and execute the said [...] werkes of Pitie and Mercy, ys by meanes of keeping, susteynyng and maynteynyng of commune Hospitallis*.¹⁵⁴ Solche Akte der *caritas* gehörten traditionell zu den Aufgaben des Königs.¹⁵⁵ Heinrichs Seelenheil diene ebenfalls die Stiftung von 1504, wenn sie auch nicht explizit als Werk der Barmherzigkeit bezeichnet wurde. Sie sollte die Erlösung des Stifters auf dem Wege des ständigen Gebets ihrer Benefiziaten erreichen.

For the weale of our Soule and remission of our Synnes stiftete Heinrich drei Messen täglich, die an dem Christus-Altar vor seinem Grab in der Marienkapelle gelesen werden sollten.¹⁵⁶ Dazu sollten drei zusätzliche Mönche, *called 'the Chantry Monks of king Henry VII.'*, im Kloster unterhalten werden, die alle entweder Bakkalaureare oder Doktoren der Theologie aus Oxford sein sollten.¹⁵⁷ Bestimmungen, wann die drei Messen zu lesen waren, folgten; dazu wurden auch die Gebete und Fürbitten festgelegt, die die drei Messpriester und auch die Mönche bei jeder Messe und dem regulären Hochamt für den Stifter und seine Familie sprechen sollten.¹⁵⁸ Der Konvent verpflichtet sich auch, Predigten an hohen Feiertagen, Anniversarfeiern, wöchentliche Obituarfeiern und Armenspeisungen auf die von Heinrich gewünschte, zum Teil verschwenderisch

¹⁵² Diese Seite mit anhängenden Siegeln ist photographisch abgebildet in: WILLIAMS, NEVILLE, *The Life and Times of Henry VII*, London 1973, S. 210.

¹⁵³ Die Darstellung der Armen wäre im Kontext der anderen Miniaturen näher am Original zu untersuchen und ggf. mit anderen Darstellungen von Armen zu vergleichen.

¹⁵⁴ ASTLE, *Will of Henry VII* (wie Anm. 1), S. 15.

¹⁵⁵ ROSSER, GERVAISE, *Medieval Westminster 1200-1540*, Oxford 1989, S. 295-98.

¹⁵⁶ Ebd., S. 5.

¹⁵⁷ CCR (wie Anm. 150), Nr. 389, Abschnitt 2, S. 139-42.

¹⁵⁸ Ebd., Abschnitt 1 und 2, S. 138-42.

anmutende Weise durchzuführen.¹⁵⁹ Die Personen aus dem Konvent oder der Stadt, die an den Anniversarfeiern teilnahmen, wurden ihrer Position entsprechend entlohnt.¹⁶⁰ Schließlich stiftete der König, da er einen *lacke of grounded lerned men in the lawes of god* beklagte, auch noch den Unterhalt für drei zusätzliche Mönche, *to be called 'Scolers of king Henry the vijth'*, die in Oxford Theologie studieren sollten, um diesem Missstand abzuhelpfen.¹⁶¹

Über das Armenhaus ist neben den Informationen aus der Urkunde von 1504 wenig bekannt. 13 Arme, von denen einer ein Priester sein sollte, *to be called 'the almsmen of king Henry VII'*, wurden in dem Haus unterstützt, *to pray for the king's good estate and afterwards for his soul*.¹⁶² Das Gebäude wurde im 18. Jahrhundert abgerissen.¹⁶³ Eine Karte von 1755 zeigt, dass es in der Nähe des Torhauses nach Westen stand, an der Südseite des sogenannten *Abbey Court Gate*, direkt am *Dean's Yard*. Diese Position bestätigt auch John Stows 'Survey of London' von 1603.¹⁶⁴ Das Armenhaus bestand aus zwei Gebäudekomplexen: der eine mit einem Innenhof, in dem sich wahrscheinlich die Halle, die Kapelle und die Wohnräume des Priesters befanden, sowie ein zweiter, in dem die Wohnräume der armen Männer lagen. Dieser zweite Komplex war, wie ein Plan von 1719/20 zeigt, in Form eines zweigeschossigen Hauses mit 12 Räumen auf jeder Etage angelegt. Zumindest im Erdgeschoss lassen sich für alle Räume Toiletten, die über den *Long Ditch* hingen, nachweisen. Howard COLVIN interpretiert diesen Plan so, dass jeder Arme ein Apartment aus zwei Räumen bewohnte.¹⁶⁵

¹⁵⁹ Heinrich bestimmte z.B., dass zu jeder Anniversarfeier 100 Kerzen à 9 Fuß Länge an seinem Grab stehen und zusätzlich 24 Fackeln, von Armen getragen, brennen sollten: ebd., Abschnitt 4, S. 143. Falls die Kapelle von einem späteren Herrscher besucht werden würde, sollten ebenfalls 100 Kerzen brennen – aber keine dürfe weiter als 5 Fuß herunterbrennen: ebd., Abschnitt 6, S. 144. Noch die Auffangschalen für das Wachs an den Kerzenhaltern sollten ihn durch die Tudor-Embleme der Rose und des Fallgitters als Stifter ausweisen: ebd.

¹⁶⁰ Ebd., Abschnitt 4, S. 143f., und Abschnitt 7, S. 145.

¹⁶¹ Ebd., Abschnitt 9, S. 145. Schon früher hatte das Kloster jeweils mehrere seiner Mönche nach Oxford zum Studium geschickt: HARVEY, BARBARA, *The Monks of Westminster and the University of Oxford*, in: *The Reign of Richard II*, hg. v. Francis Robin Du Boulay und Caroline Barron, London 1971.

¹⁶² Ebd., Abschnitt 11, S. 146.

¹⁶³ Zum folgenden COLVIN, *King's Works* (wie Anm. 2), S. 206-10, hier S. 207.

¹⁶⁴ STOW, JOHN, *A Survey of London*, Reprinted from the Text of 1603, with Introduction and Notes, Bd. 2, Oxford 1908, S. 122f.

¹⁶⁵ COLVIN, *King's Works* (wie Anm. 2), S. 209. Die Anlage von Toiletten nur im Erdgeschoss ist jedoch unwahrscheinlich; es wäre ebenso denkbar, dass auch dieses Armenhaus ursprünglich als 'Reihenhaus' konzipiert gewesen ist und die Armen jeweils beide Etagen bewohnten. Darauf könnte auch der in der Urkunde gebrauchte Plural 'houses for the almesmen' hindeuten: CCR (wie Anm. 150), Abschnitt 10, S. 146.

Die Benefiziaten, die sich Heinrich vorstellte, sollten unverheiratete Männer über 50 sein; bevorzugt wurden *such as have been menial servants to the present king*.¹⁶⁶ Sie sollten lesen und den Psalm *De Profundis* aufsagen können. Ihr Vorsteher, der Priester, musste älter als 45 Jahre und ein guter Grammatiker sein. Drei Frauen, *of good name and fame and good conversation*, älter als 50 Jahre, hatten die Aufgabe, für die Armen hauszuhalten, für sie zu waschen, zu kochen und sie zu pflegen, wenn sie krank waren.¹⁶⁷ Ihr Abendessen nahmen sie gemeinsam in der Halle ein; die Statuten bestimmen dafür einen recht genauen Speiseplan.¹⁶⁸ Je einer aus ihrer Mitte sollte für eine Woche *steward* sein, die Glocken zu Gebet und Gottesdienst läuten und das Geld, was ihnen vom Konvent durch einen speziell für ihre Aufsicht zuständigen Mönch zugeteilt wurde, verwalten.¹⁶⁹

Die Gebetspflichten der Armen waren denen von Ewelme und Eton vergleichbar. Morgens um 6.30 Uhr versammelten sie sich zunächst in ihrer Kapelle zum Gebet und gingen dann *two by two in order of their age in admission* in die Abteikirche, um in der Marienkapelle an den Heinrichs Messen (um 7 und 8 Uhr) teilzunehmen. Auch zum regulären Hochamt und der dritten Messe hielten sie sich an Heinrichs Grab auf. Zu sechst an jeder Seite sollten sie darum herum sitzen oder knien und den Marienpsalter, die sieben Bußpsalmen oder *other praiers and oracions as their devocion shall move them unto* beten,¹⁷⁰ während ihr Priester Matutin und Prim und um 9 Uhr selbst die Messe las. 14 Männer wachten somit jeden Tag über Stunden an Heinrichs Grab, um am rechten Ort in gleichsam konzentrierter und konzertierter Form ihre Gebete für sein Seelenheil zu sprechen – wahrhaftig ein 'Bombardement des Himmels'.¹⁷¹

Da Heinrichs VII. Mess- und Armenhausstiftung in Westminster keine Schule umfasste, kann sie nur in eingeschränktem Sinn als Ensemblestiftung gelten. Zwar erscheint es ungewöhnlich, dass sie an ein Kloster angegliedert wurde; man kann aber davon ausgehen, dass dies bei St. Peter aufgrund der engen Verbindung zum Königtum näher

¹⁶⁶ Ebd.

¹⁶⁷ Ebd., S. 147.

¹⁶⁸ Ebd., Nr. 390, Abschnitt 11, S. 153. Die Armen bekamen jeden Abend Brot und Bier zu je einem viertel Pfennig, dazu Fleisch oder Fisch; wenn es Salzfisch oder Hering gab, sollte auch eine Portion Senf dabei sein. Kranken sollte ihr Essen aufs Zimmer gebracht werden.

¹⁶⁹ Ebd., Nr. 389, Abschnitt 11, S. 147.

¹⁷⁰ Ebd., Nr. 390, Abschnitt 2, S. 151.

¹⁷¹ GOODALL, *God's House* (wie Anm. 3), S. 3: "As each generation buried its dead, Heaven was bombarded with the prayers that issued from them to release their souls from purgatory".

lag als bei anderen Klöstern.¹⁷² Die Stiftung einer Schule wäre dagegen untypisch gewesen – auch deshalb, weil die Abtei ohnehin bereits eine Schule hatte. Über sie ist jedoch nicht viel bekannt: "The precise moment at which a grammar school became separately identifiable from the monastic institution of novices and from the provisions made for singing boys is likely to remain undefined."¹⁷³ Heinrichs grundsätzliches Interesse an Bildung zeigt sich jedoch darin, dass er verfügte, dass alle Messpriester seiner Stiftung graduiert sein mussten, und er – obschon keine Schule – so doch den Unterhalt für drei Scholaren aus dem Konvent in Oxford stiftete.

Dass der Gedanke an eine Ensemblestiftung mit Schule auch in Westminster ein Stück weit 'in der Luft lag',¹⁷⁴ beweisen die Stiftungen Heinrichs VIII. und Elisabeths I. aus den Jahren 1540 und 1560. Nach der Auflösung des Klosters im Zuge der Reformation gründete Heinrich VIII. statt dessen eine Kollegiatkirche¹⁷⁵ und stiftete zusätzlich eine Schule, die als *Westminster School* auch heute noch besteht.¹⁷⁶ Zu den Benefiziaten seiner großangelegten Stiftung gehörten neben Klerikern, Chorknaben und Scholaren auch zehn Lektoren in Oxford und Cambridge, sowie 12 arme Männer, die zuvor in seinem Dienst gestanden hatten!¹⁷⁷ Über Elisabeths Stiftung berichtet Stow: *Queene Elizabeth made the said Monastery a Colledge, instituting there a Deane, twelue Prebends, a Schoolmaister, and Usber, 40. schollers called commonly the Queenes schollers, 12. Alms men, & so it was named the Collegiat church of Westminster.*¹⁷⁸ Der Königin war es außerdem darum zu tun, die Verbindung der 'three Royal Colleges' (Westminster, Christ Church in Oxford und Trinity College in Cambridge) zu stärken.¹⁷⁹ Heinrich VIII. und Elisabeth I. gründeten somit beide jeweils volle Ensemblestiftungen – ein Hinweis darauf, dass deren Popularität auch im 16. Jahrhundert weiter andauerte.

¹⁷² Die Abtei galt bereits im späten Mittelalter als stark säkularisiert: DOBSON, Westminster (wie Anm. 147), Sp. 36.

¹⁷³ FIELD, JOHN, *The King's Nurseries. The Story of Westminster School*, London 1987; vgl. auch BARRON, CAROLINE, *The Expansion of Education in Fifteenth-Century London*, in: *The Cloister and the World. Essays in Medieval History in Honour of Barbara Harvey*, hg. v. John Blair und Brian Golding, Oxford 1996, S. 219-46, hier S. 220.

¹⁷⁴ Arthur Francis LEACH formulierte im Hinblick auf Eton: "The story shows how the foundation of colleges was in the air.", VCH Buckinghamshire, Bd. 2, S. 150.

¹⁷⁵ VCH London, Bd. 1, S. 447.

¹⁷⁶ FIELD, *Nurseries* (wie Anm. 173), S. 17ff.

¹⁷⁷ VCH London, Bd. 1, S. 451.

¹⁷⁸ Von 1556-1560 war abermals ein Kloster in den Gebäuden gegründet worden, das Elisabeth nur vier Jahre später wieder auflöste: ebd.; STOW, *Survey* (wie Anm. 164), S. 108.

¹⁷⁹ CARPENTER, *House of Kings* (wie Anm. 148), S. 132f.

3) Charakteristika von Ensembles und ihren Armenhäusern

Bei der Vorstellung der drei Ensemblestiftungen Ewelme, Eton und Westminster haben sich bereits einige ihrer Merkmale und der in sie eingebundenen Armenhäuser abgezeichnet. Sie sind im folgenden weiter herauszuarbeiten, wozu auch Beispiele aus anderen Ensemblestiftungen herangezogen werden sollen.

Welche Rolle spielten Armenhäuser innerhalb von Ensemblestiftungen? Armenhäuser, die an Mehrfachstiftungen angegliedert waren, dienten grundsätzlich dem gleichen Zweck wie andere Armenhäuser auch: dem Gebet für den Stifter. "Armenhausbewohner stellte man sich als dauerhaft (das heißt lebenslang und täglich unablässig) betende Menschen vor",¹⁸⁰ das heißt *almsmen* oder *almswomen* waren per Definition *bedemen* oder *bedewomen*, Männer und Frauen des Gebets.¹⁸¹ Ihrer Fürbitte für die Stifter wurde eine besondere Wertschätzung entgegengebracht; sie zielte darauf, deren Zeit im Fegefeuer zu verkürzen, die sie dort für ihre auf Erden begangenen Sünden zu verbringen hatten. Arme galten als 'spiritually powerful' für diese Aufgabe¹⁸² - vielleicht auch deshalb, weil sie als *pauperes Christi* mit den 'geistig Armen' der ersten Seligpreisung (Mt. 5,3), denen das Himmelreich unmittelbar verheißen wird, gleichgesetzt wurden.¹⁸³ Das Gebet der Armen war die angemessene Gegengabe für die Wohltaten des Stifters, ihre *caritas*, die von ihnen erwartet wurde.¹⁸⁴ Am Ende der Ewelmer Statuten findet sich eine Passage, in der diese Wertschätzung des Armengebets in besonderer Weise ausgedrückt wird. In der Form eines Appells wenden sich die Stifter dort an die Armen: *Wee pray and hertely beseech Maister techer of gra[m]mer, Minister and pore men [...] that they have and kepe amonge hem selfe continuell charite seruyng prayyng and trewly to god and the the p[er]sones and sowles forsaiide [...] so byryng porely and mekely specially in spirit in their conv[er]sacion in the seide hows: that aftyr the state of this dedely life*

¹⁸⁰ REXROTH, Armenhäuser (wie Anm. 7), S. 12.

¹⁸¹ Die beiden Begriffe scheinen, auch in der Forschungsliteratur, austauschbar zu sein, die Begriffe *bedeman* und *bedehouse* werden allerdings offenbar weniger häufig gebraucht; vgl. OED, Bd. 1, S. 182; vgl. auch REXROTH, Zweierlei Bedürftigkeit (wie Anm. 7), S. 25.

¹⁸² So ein von Clive BURGESS gebrauchter Ausdruck, in: REXROTH, FRANK, Conference Report: Perceptions of Poverty in the Middle Ages and in the Early Modern Period, in: German Historical Institute London – Bulletin 13/2 (1991), S. 48-53, hier S. 50.

¹⁸³ Vgl. dazu die folgende Passage aus den Ewelmer Statuten; eine ähnliche Formulierung, die Bezug auf die Seligpreisungen nimmt, begegnet auch in den Statuten des Armenhauses von Heytesbury: Ancient Statutes of Heytesbury Almshouse, hg. v. JACKSON, J. E., in: The Wiltshire Archaeological and Natural History Magazine 11 (1869), S. 289-308, hier S. 308.

¹⁸⁴ Darauf, dass das Armengebet ebenso wie die Almosen der Stifter als Werk der *caritas* galt, weist hin: PRESCOTT, Hospital (wie Anm. 19), S. 51; in Westminster beginnt das durch den Prediger angeleitete Stiftergebet mit den Worten: *Syrs, I exhorte and moeve you specially and devoutly of your charities to pray [...]*: CCR (wie Anm. 150), Nr. 389, Abschnitt 4, S. 144.

*they mowe com and inhabite the howse of the kyngdome of heven. the which with our lordes mouth is promysed to all hem the which bene pore in spirit. so be yt.*¹⁸⁵

Das Stiftergebet spielte jedoch auch bei den anderen Elementen von Ensemblestiftungen eine wichtige Rolle - auch die Priester, Kleriker, Chorknaben und Scholaren waren darauf verpflichtet, wie man den Statuten der zugehörigen Kollegiatkirchen entnehmen kann.¹⁸⁶ Den Armen oblag es jedoch in besonderer Weise, für den Stifter im Gebet einzutreten - sie hatten keine andere Aufgabe. Diese Aufteilung von Kompetenzen innerhalb eines Ensembles wird nirgends besser als in der Gründungsurkunde von Eton ausgedrückt. Dort wird erläutert, aus welchem 'Dreiklang' sich der 'Akkord' der Gesamtstiftung zusammensetzen soll: aus dem Priesterkollegium, das Gottesdienst feiert, den Scholaren, die lernen, und den Armen, die für den Stifter beten (s.o., S. 22). In Ewelme beeindruckt die bloße Menge der täglich zu sprechenden Gebete, die den Armen wenig Zeit für andere Beschäftigungen gelassen haben dürfte; in den Statuten wurde außerdem klar festgelegt, dass keiner von ihnen außerhalb des Armenhauses Betteln oder Arbeit annehmen durfte, auch nicht *to any lord or lady of the lordship of Ewelme here aftyr to come*.¹⁸⁷ In Westminster ist auffällig, dass die Armen am Stiftergrab in Heinrichs Kapelle bleiben sollten, während im Hauptschiff das Hochamt gelesen wurde – es war scheinbar ihre Aufgabe, noch 'direkter' als der Konvent für den Stifter zu interzedieren.¹⁸⁸

Arme sollten für den Stifter beten – das bedeutete jedoch nicht, dass Armenhäusern in allen Ensemblestiftung die gleiche Bedeutung zukam. Die Beispiele Ewelme, Eton und Westminster zeigen, dass jeweils unterschiedliche Stiftungselemente im Mittelpunkt stehen konnten. In Ewelme bildete das Armenhaus das Zentrum, die Schule war dagegen eher ein 'Nebenprodukt' – was sich z.B. auch an einer Bestimmung wie der ablesen lässt, dass, *if it so fortune in any tyme to com the techer of gram[m]er have not ore iiij. childer that actually lernes gramer*, der Lehrer mit dem Meister zusammen in der Kirche Matutin und Vesper für die Armen lesen sollte.¹⁸⁹ Bei Eton lag der Fall umgekehrt: Dort verdrängte die Schule

¹⁸⁵ GOODALL, *God's House* (wie Anm. 3), S. 254f., Z. 1648-68.

¹⁸⁶ Für Eton vgl. HEYWOOD/WRIGHT, *Ancient Laws* (wie Anm. 120), Statut 30 und 31, S. 552-69; vgl. z.B. auch für Fortheringhay: HAMILTON THOMPSON, ALEXANDER, *The Statutes of the College of St. Mary and All Saints, Fortheringhay*, in: *Archaeological Journal*, 2nd series, 25 (1918), S. 241-309, Statut 37 und 40, S. 292f. und 294f.

¹⁸⁷ GOODALL, *God's House* (wie Anm. 3), S. 241, Z. 910-27; Bettelverbote für Armenhausbewohner finden sich häufig, da Betteln als Zeichen von 'unwürdiger Armut' galt, dazu vgl. oben, S. 9, sowie unten, S. 49. Vgl. z.B. auch Heytesbury: JACKSON, *Statutes of Heytesbury* (wie Anm. 183), Statut 18, S. 298.

¹⁸⁸ CCR (wie Anm. 150), Nr. 390, Abschnitt 5, S. 151f.

¹⁸⁹ GOODALL, *God's House* (wie Anm. 3), S. 234, Z. 542-51.

schon früh das Armenhaus. Die Gründe sind unklar - vielleicht geschah es deshalb, weil Heinrich VI. den Ausbau der Schule für zukunftsweisender hielt, vielleicht auch, weil er wenig persönliches Interesse an der Erhaltung des Armenhauses hatte (s.o., S. 26). In Westminster schließlich nahm das Armenhaus keine so zentrale Rolle innerhalb der Gesamtstiftung ein wie in Ewelme – es war zwar wichtig, aber nur eine Maßnahme zur Sicherung der Memoria unter mehreren.

Der Vergleich mit anderen Ensemblestiftungen bestätigt den Eindruck, dass die einzelnen Elemente nirgendwo gleich gewichtet waren. Die Schulen der ältesten Ensembles von Tong (1410) und Fotheringhay (1411) wirken beide wie 'Nebenprodukte', die der Kollegiatkirchenstiftung im Zentrum angehängt wurden.¹⁹⁰ Lady Isabel Pembridge stiftete in Tong für ihr eigenes Gebetsgedenken und das ihrer drei verstorbenen Ehemänner eine Kollegiatkirche mit Armenhaus; sie bestand aus einem Gardian, vier Kaplänen, zwei Klerikern und 13 Armen.¹⁹¹ Das Privileg von 1410 erwähnt keine Schule;¹⁹² diese besteht praktisch nur in der statutarischen Bestimmung, dass einer der Kapläne die Kleriker, die Diener der Kollegiatkirche *et ultra eodem pauperes juvenes ejusdem villae, seu de vicinis villis* unterrichten solle.¹⁹³

In Fotheringhay scheinen dagegen sowohl die Schule als auch das Armenhaus nicht mehr als 'Anhängsel' einer Kollegiatkirchenstiftung gewesen zu sein. Eduard, der Herzog von York, stiftete dort ein Kolleg für einen Meister, 12 Kapläne, acht Kleriker und 13 Chorknaben.¹⁹⁴ Einer der Kapläne - genannt *capellanus cantarie*, weil seine wichtigste Aufgabe im Lesen einer besonderen Stiftermesse bestand - sollte die Chorknaben in die

¹⁹⁰ Tong und Fotheringhay sind die beiden ältesten mir bekannten vollen Ensemblestiftungen. Genauere Recherchen würden jedoch sehr wahrscheinlich weitere frühe Beispiele zutage fördern. Eine nähere Untersuchung von diesen müsste zeigen, ob man bei dem Phänomen der Ensemblestiftungen eine stufenweise Entwicklung – von 'Nebenprodukten' einer Kollegiatkirche zu Mehrfachstiftungen mit vollausgebildeten Elementen – beobachten kann.

¹⁹¹ VCH Shropshire, Bd. 2, S. 131-33, hier S. 131.

¹⁹² CPR 1408-13, S. 280; die Urkunde ist ediert bei DUGDALE, *Monasticon* (wie Anm. 4), Bd. 6,3, S. 1401-03.

¹⁹³ Statuten der Kollegiatkirche von Tong von 1411, in: ebd., S. 1404-11, hier S. 1407. Viele Schulen bestanden aus nicht mehr als der Bestimmung, dass ein Priester einer Messstiftung oder Kollegiatkirche neben seinen sonstigen Aufgaben auch ein paar Kinder der Nachbarschaft unterrichten sollte: s.o. S. 13, vgl. auch ORME, *Schools* (wie Anm. 40), S. 188f.. Es ist daher wahrscheinlich, dass es noch mehr Ensemblestiftungen gibt als die bislang bekannten; im Einzelfall müssten immer die Statuten herangezogen werden, um zu sehen, ob es eine Bestimmung zum Unterricht gibt.

¹⁹⁴ Die Stiftung war gleichzeitig als seine Grablege vorgesehen: VCH Northamptonshire, Bd. 2, S. 170-76; dort auf S. 171-74 eine Zusammenfassung der Statuten, die jedoch aufgrund ihrer Oberflächlichkeit scharf kritisiert wird: HAMILTON THOMPSON, *Statutes* (wie Anm. 186), S. 241f.

Grammatik einführen.¹⁹⁵ Das 'Armenhaus', das in einem Anhang zu den Statuten erwähnt wird, wurde ebenfalls von einem der Kapläne betreut und hielt zehn Betten für Arme beiderlei Geschlechts bereit, die dort für eine Nacht aufgenommen und mit Kleidung und Nahrung versorgt wurden. Es war damit kein typisches Armenhaus mit einer festen Gemeinschaft von Benefiziaten, sondern vielmehr ein Hospiz.¹⁹⁶

Die Frage, warum ein Element eines Ensembles im Einzelfall mehr Bedeutung hatte als ein anderes, ist schwer zu beantworten - ähnlich wie die, warum vielen Mehrfachstiftungen, zum Beispiel denen von William Wykeham und William Wayneflete, gar keine Armenhäuser beigegeben wurden.¹⁹⁷ Mögliche Antworten auf diese Fragen, die im Zusammenhang mit dem adligen Stand der Stifter stehen, werden in Kapitel IV zu diskutieren sein. Grundsätzlich bietet jedoch Peter MORAWs Stichwort von der 'Gründungsbezogenheit' von Stiftskirchen eine gute Erklärung auch für die verschiedenen Erscheinungsformen von spätmittelalterlichen englischen Ensemblestiftungen (s.o., S. 14).¹⁹⁸ Ihre einzelnen Elemente konnten offenbar – wie ein 'Baukastensatz' - unterschiedlich zusammengesetzt werden. Dabei muss es jedoch so etwas wie einen gedachten Standard - das 'ideale Ensemble' - gegeben haben, an dem sich die Stifter orientierten und den sie ihren Wünschen anpassten.¹⁹⁹

Diese These wird durch eine weitere Beobachtung gestützt, die insbesondere im Fall von Eton und Ewelme gemacht werden kann: Ensemblestiftungen waren nicht nur *Works of Mercy*, sondern auch *Works in Progress*. Keine der beiden Stiftungen wurde in der Gestalt errichtet, in der sie ursprünglich geplant gewesen war.²⁰⁰ Besonders in Eton waren die ersten Jahre durch ständige Veränderungen am Gesamtkonzept gekennzeichnet. Noch

¹⁹⁵ Ebd., Statut 3, S. 272f.

¹⁹⁶ In den Statuten wird es *domus pauperum seu elemosinarium* genannt: ebd., Anhang zu den Statuten, S. 303. Das Armenhaus war für alte Diener und Pächter des Herzogs gedacht, die in der folgenden Weise aufgenommen werden sollten: sonntags drei zu Ehren der Trinität; montags neun zu Ehren St. Michaels und der neun Erzengel; je dienstags, mittwochs und donnerstags einer zu Ehren von St. Thomas, St. Johannes dem Täufer und St. Laurentius; freitags fünf Männer zu Ehren der fünf Wunden des Herrn, und samstags fünf Frauen für die fünf Wunden Mariens: ebd., S. 304; vgl. auch VCH Northamptonshire, Bd. 2, S. 174.

¹⁹⁷ Weder Wykeham (Winchester und New College) noch Wayneflete (Magdalen College und seine zwei Zubringerschulen) schlossen ihren Stiftungen Armenhäuser an: s.o., S. 16 und S. 23.

¹⁹⁸ MORAW, Typologie (wie Anm. 59), S. 15.

¹⁹⁹ GOODALL, Eton College (wie Anm. 38), S. 248, schreibt dazu: "They [Ensemblestiftungen, K.B.] almost invariably conformed to a standard composition which could be elaborated or simplified as was necessary."; vgl. auch ROSENTHAL, Purchase (wie Anm. 55), S. 125.

²⁰⁰ Für Westminster lassen sich zu diesem Punkt keine Aussagen machen, da über die Geschichte der Stiftung nichts bekannt ist.

1447 änderte Heinrich VI. die Anlage seiner Stiftung so erheblich, dass seine Pläne nicht mehr umgesetzt werden konnten. In Ewelme hatten William und Alice de la Pole ursprünglich eine größere Schule geplant, die jedoch nach der Ermordung des Herzogs nicht mehr umgesetzt wurde. Vermutlich hatten sie sogar die Anbindung der Stiftung an ein universitäres Kolleg beabsichtigt, was ebenfalls nicht mehr zustande kam. Zwei Momente scheinen somit ausschlaggebend für die flexible Aus- und Umgestaltung von Ensemblestiftungen gewesen zu sein: zum einen der Wille der Stifter, sich zwar an einem imaginären 'Standard' zu orientieren, ihre Stiftungen aber doch ihren Zwecken anzupassen,²⁰¹ zum anderen die Sachzwänge, denen sie – auch in finanzieller Hinsicht – unterworfen waren.²⁰²

Am Fall von Heytesbury lässt sich noch ein drittes Moment zeigen: die Modifizierung eines Ensembles durch einen späteren Patron. Walter Lord Hungerford hatte im Jahr 1442 in Heytesbury ein Armenhaus für 12 arme Männer und zwei Frauen gestiftet und ihm spätestens 1449 – vermutlich unter dem Einfluss von Eton – auch eine Schule beigegeben.²⁰³ Seine Schwiegertochter Margaret nahm sich dieser Stiftung an, gründete sie neu als Armenhaus für einen *custos*, 13 arme Männer und eine Frau und gab ihr im Jahr 1472 eigene Statuten.²⁰⁴ Obwohl sie sich in ihrem Testament als Exekutorin von Walter stilisiert,²⁰⁵ entsprach dies nicht der Wahrheit: Michael HICKS hat nachweisen können, dass sie in vielen Punkten von Walters Wünschen abwich und der Stiftung ihren eigenen Stempel aufdrückte.²⁰⁶

Ein weiteres wichtiges Charakteristikum von Ensemblestiftungen besteht darin, dass ihre einzelnen Elemente nicht unverbunden nebeneinander standen, sondern miteinander vernetzt wurden; Frank REXROTH schreibt dazu: "Den Reiz des Ganzen machte die

²⁰¹ Vgl. RAWCLIFFE, *Eighth Comfortable Work* (wie Anm. 43), S. 374.

²⁰² Nicholas ORME vergleicht die Kosten von 'chantry schools' und 'college schools' und hebt hervor, dass letztere ein Privileg der Reichen waren: ORME, *Schools* (wie Anm. 40), S. 197.

²⁰³ Von der Schule ist nur das Schulgebäude erhalten, das spätestens 1449 fertiggestellt war: HICKS, *St. Katherine's* (wie Anm. 34), S. 64-66.

²⁰⁴ Statuten von Heytesbury: JACKSON, *Statutes of Heytesbury* (wie Anm. 183); vgl. auch VCH Wiltshire, Bd. 3, S. 337-41.

²⁰⁵ DUGDALE, WILLIAM, *The Baronage of England*, Nachdruck der Ausgabe London 1676, Bd. 2, Hildesheim/New York 1977, S. 207-10, hier S. 207 und 210.

²⁰⁶ HICKS, *St. Katherine's* (wie Anm. 34), v.a. S. 68f; vgl. auch DERS., *Chuntries, Obits and Almshouses: The Hungerford Foundations 1325-1478*, in: *The Church in Pre-Reformation Society. Essays in Honour of F.R.H. du Boulay*, hg. v. Caroline M. Barron und Christopher Harper-Bill, Woodbridge 1985, S. 123-42, hier S. 135-37.

Absicht aus, die Gemeinschaften funktional aufeinander zu beziehen".²⁰⁷ Die Vorteile dieses Vorgehens liegen vor allem bei der Verbindung von Lateinschulen mit universitären Kollegien auf der Hand. Dafür, dass Scholaren von Eton zu King's gehen und studierte Theologen von dort als Lehrer an die Schule zurückkommen sollten, dass es somit Gelehrte geben sollte, die lebenslang demselben Wohltäter verpflichtet waren, gab es sicherlich nicht nur organisatorische Gründe.²⁰⁸ Heinrich VII. bringt 1504 zum Ausdruck, was er sich davon erhofft, dass er drei Mönche als 'seine' *Scolers of king Henry the vijth* an der Universität Oxford studieren lässt: *And where plentye is of sadde, vertuous and well lerned clerkes there is good choice of hable heddes and Gouvernours*.²⁰⁹ Welche praktischen Erwägungen die Stifter bei der Vernetzung ihrer Stiftungen noch geleitet haben könnten, wird in Kapitel IV, 2 genauer zu untersuchen sein.

Auch die Verknüpfung der Messstiftungen oder Kollegiatkirchen mit den ihnen angegliederten Armenhäusern und Schulen hatte den Statuten zufolge einen funktionalen Charakter. Dem ersten Messpriester kam als Meister von Ewelme sowohl die organisatorische als auch die geistliche Leitung der Armengemeinschaft zu, sein Stellvertreter hatte als Schulmeister die Aufsicht über die Scholaren. In Westminster bildete der mit der Beaufsichtigung der Armen beauftragte Mönch die 'Schnittstelle' zum Konvent; daneben gab es den armen Priester, der die Armengemeinschaft überwachen und beim Gebet anleiten sollte. In Eton hatte der Propst die Oberaufsicht sowohl über die Armen als auch über die Scholaren - ihm kam es beispielsweise zu, den Gardian der Armen zu bestimmen und zusammen mit seinem Stellvertreter und dem Schulmeister neue Scholaren auszuwählen.²¹⁰

Die Kollegiatkirchen oder Messstiftungen in Ensemblestiftungen waren, so könnte man vereinfachend sagen, das 'Haupt', das die einzelnen 'Glieder' koordinierte. Dabei ging es offenbar ausschließlich um die Verwaltung und die Beaufsichtigung der Armen und Scholaren. Armenhäuser oder Schulen ohne Anbindung an religiöse Einrichtungen wären zu dieser Zeit kaum vorstellbar gewesen:²¹¹ Die gelehrten Priester bildeten das personelle Rückgrad der Stiftungen und brachten das nötige 'Know-how' zu ihrem Betrieb mit.

²⁰⁷ REXROTH, Zweierlei Bedürftigkeit (wie Anm. 7), S. 22.

²⁰⁸ Dazu genauer unten, Kap. IV, 2, S. 59.

²⁰⁹ CCR (wie Anm. 150), Nr. 389, Abschnitt 9, S. 145.

²¹⁰ HEYWOOD/WRIGHT, Ancient Laws (wie Anm. 120), Statut 4, S. 481-88.

²¹¹ Nicholas ORME kennt nur ein Beispiel für eine Schulstiftung, in der der Lehrer kein Geistlicher zu sein brauchte: ORME, Schools (wie Anm. 40), S. 196.

Nicholas ORME erklärt die Verbindung von Schulen mit kirchlichen Institutionen vor der Reformation außerdem damit, dass die Messe eines der Rituale war, auf das man nirgendwo verzichten wollte: "Education was a growing interest of the age, but it was still eclipsed by the popularity of the mass."²¹² Auch bei Armenhäusern wurde diese Verbindung genutzt: Ihre laikalen Gemeinschaften waren – vor allem aus der Sicht der Stifter - in besonderer Weise auf die Aufsicht durch 'professionelle' Beter angewiesen:²¹³ Es war Aufgabe des Ewelmer Meisters, *that charite, pees and rest be had and kept among the bretheryn*; er sollte fähig sein, *to conseyll and exorte to vertuouus lyyngge the sayde pore men to her comforte and salvacion*.²¹⁴

Die Statuten geben keinen Aufschluss darüber, ob neben der funktionalen Verknüpfung noch andere Berührungspunkte zwischen den unterschiedlichen Gemeinschaften bestanden. Man kann davon ausgehen, dass dort, wo – wie in Ewelme – die Kleriker ein Teil der Armengemeinschaft waren, ein gemeinsames Leben noch am ehesten gegeben war. In Ewelme war beispielsweise auch die Verbindung zur örtlichen Pfarrei geregelt – unter anderem dadurch, *that the holy dayes the seide Maistre shall say his matyns and evensonge in the chauncelle of the seyde churche with the p[er]son or his substitute*.²¹⁵ In Westminster gab es dagegen offenbar keine unmittelbaren Berührungspunkte zwischen den Armen und dem Konvent. Die Armen lebten für sich²¹⁶ und sollten sich auch während der Messe in der Abteikirche nicht mit den Mönchen mischen, sondern sichtbar getrennt am Stiftergrab aufhalten. Auch in Eton lebte die Armenhausgemeinschaft räumlich getrennt vom Kollegiatstift – im Gegensatz zu den Scholaren, die zumindest bei den gemeinsamen Mahlzeiten noch Kontakt mit den Priestern und Klerikern hatten.²¹⁷ Die Verknüpfung von Ensemble-Elementen scheint vorwiegend pragmatische Gründe gehabt zu haben - es ging bei der Stiftung eines Ensembles offenbar nicht darum, durch die Verknüpfung

²¹² Ebd., S. 195.

²¹³ Vgl. REXROTH, Zweierlei Bedürftigkeit (wie Anm. 7), S. 22.

²¹⁴ GOODALL, God's House (wie Anm. 3), S. 225, Z. 105-07 und S. 248, Z. 1282-85.

²¹⁵ Ebd., S. 233, Z. 514-19. In Heytesbury war die Pfarrei in der Weise in die Verwaltung des Armenhauses eingebunden, dass ihr Priester einen der drei Schlüssel zu der Truhe bekam, in dem die offiziellen Dokumente des Armenhauses aufbewahrt wurden: JACKSON, Statutes of Heytesbury (wie Anm. 183), S. 303.

²¹⁶ Das Zusammenleben der Armen war, z.B. in Bezug auf die Einnahme von gemeinsamen Mahlzeiten, klar geregelt: CCR (wie Anm. 150), Nr. 390, Abschnitt 6, S. 152.

²¹⁷ HEYWOOD/WRIGHT, Ancient Laws (wie Anm. 120), Statut 16, S. 531f.

verschiedener Gemeinschaften eine besonders herausgehobene Form der *vita communis* zu schaffen.²¹⁸

Die Tatsache, dass die Statuten nichts über weitere Berührungspunkte zwischen den einzelnen Elementen von Ensemblestiftungen berichten, verwundert nicht, da sie gerade keinen Zustand, sondern ein Ideal beschreiben. Wie wenig sie jedoch tatsächlich über den Alltag der Benefiziaten aussagen, fällt besonders auf, wenn – wie im Fall von Thomas Wolseys Ensemblestiftung in Oxford und Ipswich – andere Quellen einen lebendigeren Eindruck vom Leben der Stiftung zu geben vermögen. Der Kardinal und Staatsmann hatte im Jahr 1525 ein universitäres Kolleg in Oxford (Cardinal College, später Christ Church) gestiftet und es 1528 mit einer zweiten Stiftung in seinem Geburtsort Ipswich mit dem Namen 'Cardinal's College St. Maria' verbunden. Diese bestand aus einer Kollegiatkirche für einen Dekan, einen Lehrer, 12 Priester, acht Kleriker und acht Chorknaben sowie einer freien Lateinschule und einem Armenhaus für 13 arme Männer.²¹⁹

Am 26. September 1528 schrieb William Capon, der Dekan der noch jungen Ipswicher Stiftung, einen devoten Brief an Wolsey, in dem er dem Stifter über die Feierlichkeiten zu Maria Geburt am 8. September berichtete.²²⁰ Capon beschreibt, wie sich schon am Vorabend des Festes alle Angehörigen der Stiftung²²¹ und alle hohen Beamten der Stadt in der Kirche getroffen hätten. Zum *Lady Day* selbst seien dann auch die Würdenträger der Grafschaft angereist, *with as good wille and diligence as they cowde to do your Grace honnor that day*.²²² Essen, Trinken und Gesang seien exzellent gewesen - obwohl die Chorsänger es nicht versäumt hätten, darauf hinzuweisen, *how they had moche better wages there from whense*

²¹⁸ In Fotheringhay bestand ohnehin keine Verbindung zwischen Stift und Armenhaus, da dort keine feste Gemeinschaft lebte; die Scholaren hatten dagegen wie in Eton mit den Priestern und Klerikern in der Halle Tischgemeinschaft: HAMILTON THOMPSON, Statutes (wie Anm. 186), Statut 9, S. 280f. In Heytesbury bestand die Messstiftung nur aus einem *custos*, der gleichzeitig das Armenhaus und die Schule leitete – auch diese Beziehungen hatten jedoch einen rein funktionalen Charakter: vgl. JACKSON, Statutes of Heytesbury (wie Anm. 183), v.a. die Statuten 5, 10 und 11, S. 292 und 294f. In Tong bestand gemeinschaftliches Leben nur im Kollegiatstift - die Scholaren kamen aus dem Dorf, die Armen hatten lediglich an ein oder zwei Messen teilzunehmen: VCH Shropshire, Bd. 2, S. 131.

²¹⁹ VCH Suffolk, Bd. 2, S. 142-45, hier 143 und S. 325-36; vgl. auch MCCONICA, JAMES, The Rise of the Undergraduate College, in: The History of the University of Oxford, Bd. 3: The Collegiate University, Oxford 1986, S. 1-68, hier S. 29f.

²²⁰ ELLIS, HENRY, Original Letters, illustrative of English History, Bd. 1, London 1825, S. 185-90.

²²¹ Zu diesem Zeitpunkt waren offensichtlich noch nicht alle Stellen besetzt – Capon nennt nur sechs Priester. Die Armen erwähnt er überhaupt nicht – was vielleicht auch bedeutet, dass das Armenhaus noch nicht existierte.

²²² ELLIS, Original Letters (wie Anm. 220), S. 187.

they came fro. Nur eines habe den Tag getrübt: *[It was, K.B.] a day of very fowle wedder and rayned sore contynewally, so that we cowde not go in procession thurgh the towne to our Lady's Chapel accordyng to our statute by your grace made; but we made as solempne a procession in your grace's College Chirche as cowde be devysed.*²²³ Mit den Unwägbarkeiten des englischen Wetters hatte der Kardinal offensichtlich bei der Aufstellung seiner Statuten nicht gerechnet.²²⁴

Capons Brief zeigt, dass die Organisation der Stiftung insgesamt noch wenig durchdacht war. Es gebe nicht genug zu essen für alle, *for we can make no provysions neyther for beeffs ne for muttons for want of pasture nere to us.*²²⁵ Außerdem seien die sechs Priester, die die Stiftung im Moment habe, nicht genug, um die in den Statuten vorgeschriebenen drei Messen täglich zu halten. Allein die Schule laufe gut – Mr. Lentall, der Lehrer, sei ein tüchtiger Mann, *assuring your Grace there shall be no bettern childern in no place of England then we shall have here, and that in a short tyme.*²²⁶ Obwohl Capons Brief nur einen flüchtigen Einblick in den Alltag einer Ensemblestiftung gibt, zeigt er, wie wenig die Statuten als normativer Text über das Leben der Benefiziaten und die tatsächliche Organisation der Stiftung aussagen.

Die Frage nach der Aussagekraft der Statuten leitet zu einem letzten Merkmal über: Ensembles sind sich in ihren Statuten und im Aufbau so ähnlich, dass man davon ausgehen kann, dass sich die einzelnen Stiftungen gegenseitig stark beeinflusst haben. Wo jedoch genau die Ursprünge des Phänomens lagen oder wie es sich verbreitete, wird sich vermutlich nicht mehr feststellen lassen, zumal die Verbindung von Kirchen, Schulen und Hospitälern bereits eine lange Tradition hatte (s.o., Kap. III, 1). Vor allem die Statutenwerke sind sich sehr ähnlich. John GOODALL zufolge, der zwei Statuten kennt, die denen von Ewelme besonders nahe kommen, lässt sich jedoch nur auf die Existenz eines allgemein anerkannten 'Modells' für solche Statuten schließen.²²⁷

GOODALL vergleicht jedoch für seine Monographie die Statuten von Ewelme nicht nur mit denen von Armenhäusern, sondern mit denen verschiedener religiöser Einrichtungen

²²³ Ebd., S. 186.

²²⁴ Die Statuten sind nicht offenbar nicht überliefert; aus Capons Brief geht jedoch hervor, dass zumindest eine vorläufige Version existiert haben muss: vgl. VCH Suffolk, Bd. 2, S. 143.

²²⁵ Zum folgenden ELLIS, *Original Letters* (wie Anm. 220), S. 187-89.

²²⁶ Ebd., S. 189.

²²⁷ Es handelt sich um die Stiftungen von Richard Whittington in London (1424) und Ellis Davys in Croydon (1447); Goodall vermag jedoch keine direkten gegenseitigen Beeinflussungen nachzuweisen: GOODALL, *God's House* (wie Anm. 3), S. 221. Alexander HAMILTON THOMPSON untersucht am Beispiel von Fotheringhay den Einfluss verschiedener regionaler Kollegiatkirchenstatuten aufeinander und kommt ebenfalls zu dem Schluss, dass sich nur allgemeine Ähnlichkeiten feststellen lassen: HAMILTON THOMPSON, *Statutes* (wie Anm. 186), S. 248f.

und stellt fest: "The close similarities that exist between the statutes of every variety of religious institution in this period have so far scarcely been acknowledged, nor have the implications of this fact previously been examined".²²⁸ Vor allem zwischen Kollegiatkirchen- und Armenhausstatuten gebe es auffällige Parallelen. Beim Vergleich von Ensemblestatuten für diese Arbeit bestätigte sich dies. Stark vereinfachend könnte man sagen, dass dort, wo – wie in Ewelme und Heytesbury – Armenhäuser im Mittelpunkt eines Ensembles standen, sie wie kleine Kollegiatkirchen aufgebaut zu sein scheinen. Der Meister war das Pendant zum Dekan bzw. Propst; wo es weitere Priester gab, bildeten sie gemeinsam ein 'Mini-Kolleg', das für den geistlichen Teil der Stiftung Verantwortung trug.²²⁹ Die Armen sind als Laien selbstverständlich nicht mit den Priesterkollegien gleichzusetzen. Dennoch gibt es Parallelen in ihrer Behandlung durch die Stifter, beispielsweise bei der Unterbringung in separaten Wohneinheiten, die in Kollegiatkirchen erst seit dem 14. Jahrhundert üblich wurde und etwa zur gleichen Zeit auch bei dem neuen Typus des 'Armenhauses' auftritt.²³⁰

Vor allem jedoch sind die sozialdisziplinarischen Bestimmungen von Kollegiatkirchen denen von Armenhäusern sehr ähnlich. In Eton durfte sich beispielsweise keiner der Angehörigen der Stiftung unerlaubt aus dem Kolleg entfernen oder Frauen dorthin mitbringen; Springen, Rangeln oder loses Gerede waren allen streng untersagt.²³¹ In Fotheringhay durfte man ebenfalls nicht vagieren und Tavernen, wenn überhaupt, nur in Begleitung einer zweiten ehrbaren Person betreten; wer sich eines Vergehens wie Häresie, Diebstahl, Mord oder Ehebruch schuldig machte, wurde des Kollegs verwiesen.²³² Alle Angehörigen von Ensemblestiftungen sollten untadelig leben und einen guten Ruf haben - *of good fame and conversacion* sein, wie die Formulierung in den Quellen lautet.²³³ Vom Meister über die Priester bis hin zu den Scholaren, den Armen und sogar den

²²⁸ GOODALL, *God's House* (wie Anm. 3), S. xv.

²²⁹ Die Grenzen zwischen Messstiftungen und Kollegiatkirchen waren zu dieser Zeit zum Teil fließend, s.o., S. 14.

²³⁰ In Fotheringhay wurden offenbar alle Angehörigen der Kollegiatkirche in einzelnen Kammern untergebracht, die um einen Hof herum angeordnet waren: HAMILTON THOMPSON, *Statutes* (wie Anm. 186), S. 258.

²³¹ HEYWOOD/WRIGHT, *Ancient Laws* (wie Anm. 120), Statut 19 und 22, S. 536-40.

²³² HAMILTON THOMPSON, *Statutes* (wie Anm. 186), Statut 32 und 36, S. 290 und 291f.

²³³ In Ewelme forderte man von den Armen, sie sollten demütig, arm, keusch und *of good conversacion* sein: GOODALL, *God's House* (wie Anm. 3), S. 250, Z. 1414-22; in Eton sollten die Scholaren gute Sitten haben und ebenfalls *de conversatione honesti* sein: HEYWOOD/WRIGHT, *Ancient Laws* (wie Anm. 120), Statut 2, S. 21; in Fotheringhay wurde vom Meister das gleiche erwartet: HAMILTON THOMPSON, *Statutes* (wie Anm. 186), Statut 6, S. 274; in Westminster verlangte man von den drei Zugehfrauen, dass sie *of good name and fame and good conversation* sein mussten: CCR (wie Anm. 150), Nr. 389, Abschnitt 11, S. 147.

Bediensteten scheinen somit alle den gleichen moralischen Anforderungen an ihre Person und ihre Lebensweise unterworfen gewesen zu sein.

Obwohl sich die Statuten von Ensemblestiftungen so ähnlich sind, wurden sie offenbar trotzdem für jede Stiftung individuell angepasst. Im Jahr 1439 stiftete Ralph Lord Cromwell in Tattershall ein Ensemble für sieben Kapläne, sechs Kleriker, sechs Chorknaben und 13 Arme beiderlei Geschlechts.²³⁴ Für dieses existiert ein bemerkenswerter vorläufiger Statutensatz, der in Frage-Antwort-Form den Stifter zur von ihm gewünschten Struktur seiner Stiftung befragt.²³⁵ Auch bei anderen Ensembles behielten sich die Stifter das Recht zur Revision der Statuten vor und veränderten sie, wo dies nötig war.²³⁶ Außerdem lassen Formulierungen wie die in Ewelme, dass der Meister unter keinen Umständen die Messe versäumen dürfe, es sei denn wegen *visitacion of ffadyr and modir*,²³⁷ oder der Bestimmung in Eton, dass mit Rücksicht auf die bunten Glasfenster keine Bälle und Steine in der Kirche geworfen werden dürfen,²³⁸ darauf schließen, dass sich hinter der individuellen Ausgestaltung der Statuten zum Teil konkrete Erfahrungen verbergen.

Eher noch als der Vergleich der Statuten vermittelt ein abschließender Blick auf die personellen Verflechtungen einen Eindruck davon, wie sich Ensemblestiftungen gegenseitig beeinflussten. Vor allem im Fall von Eton ist die Wirkung, die von der Stiftung ausging, evident (s.o., S. 27). Viele Höflinge waren in das Projekt eingebunden und wurden selbst zu Stiftern und Bauherren – von Schulen, wie William Wykeham und Königin Margaret von Anjou, von Burgen, wie Sir Roger Fiennes, und von Ensemblestiftungen, wie William de la Pole und Walter Lord Hungerford.²³⁹ Eton selbst wurde vermutlich durch den Stifter eines Ensembles mit inspiriert: Henry Chichele, der

²³⁴ VCH Lincolnshire Bd. 2, S. 237.

²³⁵ Deeds and Documents relating to Tattershall Church and College, in: Historical Manuscripts Commission, Report on the Manuscripts of Lord de l'Isle and Dudley preserved at Penshurst Palace, Bd. 1, London 1925, S. 171-86, hier S. 179.

²³⁶ In Ewelme wurden die Statuten von 1448/50 erstmalig 1456 revidiert: GOODALL, God's House (wie Anm. 3), S. 216-19; Vorbehaltsklauseln finden sich zum Beispiel am Ende der Statuten von Heytesbury: JACKSON, Statutes of Heytesbury (wie Anm. 183), Statut 48, S. 308.

²³⁷ GOODALL, God's House (wie Anm. 3), S. 233, Z. 532-34.

²³⁸ HEYWOOD/WRIGHT, Ancient Laws (wie Anm. 120), Statut 46: *De saltibus, luctationibus, et aliis ludis inordinatis, in ecclesia vel aula non fiendis, etc.*, S. 593.

²³⁹ GOODALL, God's House (wie Anm. 3), S. 14. Wykeham stiftete Magdalen College und weitere Schulen; Margaret Queen's College in Cambridge (1448); Fiennes war Schatzmeister und erbaute die Burg Herstmonceux in Sussex. Bei Hungerford lässt sich keine direkte Einbindung in das Eton-Projekt feststellen; man aber aufgrund seiner Nähe zu Heinrichs VI. Hof von einem allgemeinen Einfluss ausgehen: vgl. ORME, Schools (wie Anm. 40), S. 197; vgl. auch DNB, Bd. 10, S. 258f.

Erzbischof von Canterbury und Patenonkel Heinrichs VI., hatte 1422 in seinem Geburtsort Higham Ferrers ein Ensemble für 8 Kapläne, acht Kleriker, sechs Chorknaben und 13 arme Männer gestiftet.²⁴⁰ Auch bei anderen Stiftungen lassen sich jedoch interessante personelle Verflechtungen feststellen. Der Stifter von Tattershall, Ralph Lord Cromwell, beauftragte mit der Abfassung der Statuten für sein Ensemble William Wykeham.²⁴¹ John Carpenter, ehemals Meister des St. Antonius-Hospitals in London, wurde 1444 in Eton zum Bischof von Worcester geweiht und stiftete 1447 in Westbury-on-Trym eine Kollegiatkirche mit einem Armenhaus für sechs Männer und sechs Witwen, der 1464 auch eine Schule beigegeben wurde.²⁴² Eines der wenigen Ensembles, die keinen adligen Stifter haben – Richard Whittingtons Londoner Stiftung von 1424 - könnte ebenfalls von einem anderen frühen Ensemble inspiriert worden sein: Robert Chichele, der Bruder des Higham-Ferrers-Stifters Henry und Wohltäter von dessen Stiftung, war einige Jahre zuvor genau wie Whittington Bürgermeister von London gewesen.²⁴³

Englische Ensemblestiftungen waren, so kann man zusammenfassend sagen, ein Phänomen, das trotz seiner unterschiedlichen Erscheinungsformen so distinkte Merkmale aufwies, dass es als Sonderform aus der übrigen spätmittelalterlichen Stiftungslandschaft herausragt.

²⁴⁰ VCH Northamptonshire, Bd. 2, S. 177-79; vgl. auch STOREY, R. L., University and Government 1430-1500, in: The History of the University of Oxford, Bd. 2: Late Medieval Oxford, Oxford 1992, S. 709-46, hier S. 717.

²⁴¹ DAVIS, William Wayneflete (wie Anm. 11), S. 77-79.

²⁴² Zu Carpenter als Meister von St. Antonius s.o. S. 16; zu seiner Stiftung VCH Gloucestershire, Bd. 2, S. 106-08.

²⁴³ Ebd., S. 178. Zu nichtadligen Stiftern von Ensembles genauer unten, Kap. IV, 4; zu Whittingtons Hospital VCH London, Bd. 1, S. 549.

IV Adlige Ensemblestiftungen – mögliche Motive

Fast alle englischen Ensemblestiftungen des späten Mittelalters wurden von Angehörigen der Aristokratie – Königen, Bischöfen oder hohen Adligen - gestiftet.²⁴⁴ Eine naheliegende und in der Literatur häufig genannte Erklärung dafür ist, dass sich nur die Reichsten des Landes den finanziellen und organisatorischen Aufwand so groß angelegter Stiftungen leisten konnten.²⁴⁵ Sie vermag jedoch nicht die Frage zu beantworten, weshalb Adlige ihre Stiftungen überhaupt miteinander vernetzten. In diesem Kapitel wird es darum gehen, möglichen Antworten darauf nachzuspüren und zu fragen, was sich an Motiven hinter adligen Ensemblestiftungen verborgen haben könnte. Dabei werden in drei zum Teil aufeinander aufbauenden Schritten drei unterschiedliche Bereiche untersucht: die religiösen Motive der Stifter, ihre praktischen Erwägungen und ihre 'politischen' Ziele, das heißt vor allem ihre auf Repräsentation abzielenden Absichten. Geht man davon aus, dass sich soziale Gruppen in der Interaktion bilden - dass die Adligkeit eines Adligen sich dadurch konstituierte, dass er von anderen als adlig erkannt wurde²⁴⁶ - so könnte man auch fragen, ob Ensemblestiftungen als Ausweis adliger Standeszugehörigkeit zu verstehen sind.

1) Frömmigkeit

Ensemblestiftungen waren – wie alle mittelalterlichen Stiftungen – "Seelenheil-Stiftungen" (s.o., S. 4), die den Stiftern durch ihre dort demonstrierte *caritas* und die für sie gesprochenen Gebete zur Seligkeit verhelfen sollten. Im späten Mittelalter gewannen sie vor dem Hintergrund der sich entwickelnden Theorie vom Fegefeuer zunehmend an Bedeutung. Das *purgatorium* war nach kirchlicher Lehre nicht die Hölle, sondern der Übergangsort, an dem die für die Rettung bestimmten Seelen abwarten mussten, bis sie

²⁴⁴ Zu den wenigen Ausnahmen s. u., Kap. IV, 4. Joel T. ROSENTHAL definiert nur Adlige als *peers*; mit dieser engen Definition kann hier nicht gearbeitet werden: ROSENTHAL, *Purchase* (wie Anm. 55), S. 4. Chris GIVEN-WILSON, Kate MERTES und Michael HICKS fassen die Gruppe dagegen weiter, für sie gehören sowohl *nobility* als auch *gentry* dazu: GIVEN-WILSON, CHRIS, *The English Nobility in the Late Middle Ages. The Fourteenth-Century Political Community*, London/New York 1996, 1. Aufl. London 1987, S. 3, und MERTES, KATE, *The English Noble Household, 1250-1600: Good Governance and Politic Rule*, Oxford 1988, S. 4; HICKS, MICHAEL, *English Political Culture in the Fifteenth Century*, London/New York 2002, S. 52. Mit dieser Definition wird im folgenden zu arbeiten sein.

²⁴⁵ So z.B. RAWCLIFFE, *Eighth Comfortable Work* (wie Anm. 43), S. 382; ORME, *Schools* (wie Anm. 40), S. 187f.; GOODALL, *God's House* (wie Anm. 3), S. 2.

²⁴⁶ Vgl. GIVEN-WILSON, *Nobility* (wie Anm. 244), S. 2.

von ihren irdischen Sünden geläutert waren und die himmlische Herrlichkeit erlangen konnten.²⁴⁷ Jedes Gebet, das für sie zu Lebzeiten und nach ihrem Tod gesprochen wurde, nahm etwas von der Menge ihrer Sünden weg, ebenso wie jedes Werk der Barmherzigkeit nach zeitgenössischer Ansicht ihre Sünden löschte:

*For as water quenchyth fyr bryth
So dot almes your syn afor god al myth.*²⁴⁸

Werke der Barmherzigkeit zu tun und für das eigene Gebetsgedenken zu sorgen, war darum das Anliegen von *all criste[n] pepull* – nicht nur von Adligen.²⁴⁹ Diejenigen, die nicht die finanziellen Mittel für eine Messstiftung aufbringen konnten, stifteten ihren Möglichkeiten angemessen²⁵⁰ - beispielsweise Memorialtafeln Appellen darauf wie "As ye wold be prayed for, pray for us."²⁵¹ Den Armen blieb der Eintrag ihrer Namen in die jährlich verlesenen Gebetsbücher der Gilden.²⁵²

Obwohl in dieser Arbeit adlige Stiftungen nicht explizit mit denen von Stiftern anderen Standes verglichen werden,²⁵³ so muss man doch feststellen, dass die religiöse Motivation kein Merkmal war, das Ensemblestiftungen von anderen Stiftungen unterschieden hätte. Sie kann darum schlecht herangezogen werden, um ihre Entstehung zu erklären: Zwar mag es in Einzelfällen so gewesen sein, dass eine besondere Frömmigkeit adlige Stifter zu ihren Stiftungen inspirierte, aufgrund der formelhaften Allgegenwart religiöser Begründungen in den Quellen wird sie sich jedoch kaum nachweisen lassen.²⁵⁴ Memoria und religiöse Motivation in adligen Ensemblestiftungen zu untersuchen, ist trotzdem notwendig, weil sie mit anderen distinkten Merkmalen in engem Zusammenhang steht: "There is the mingling of piety, charity and social status."²⁵⁵

²⁴⁷ DUFFY, EAMON, *The Stripping of the Altars. Traditional Religion in England, c. 1400 – c. 1580*. New Haven/London 1992, S. 343; dazu ausführlich LE GOFF, JACQUES, *La naissance du purgatoire*, Paris 1981.

²⁴⁸ A Middle English Didactic Poem on the Works of Mercy, hg. v. WILLY LOUIS BRAEKMAN, in: *Neuphilologische Mitteilungen* 79, 2 (1978), S. 145-51, hier S. 147, Z. 11f.

²⁴⁹ Aus der Einleitung der Ewelme-Statuten stammt das in der Einleitung (s.o., S. 2) paraphrasierte Zitat: *All criste[n] pepull [...] aught of reason have a great [...] desyre [...] to exercise fulfillle and do markes of mercy be fore the ende of there dedly hyfe*: GOODALL, *God's House* (wie Anm. 3), S. 225, Z. 10-27.

²⁵⁰ MOLLAT, *Die Armen* (wie Anm. 29), S. 140.

²⁵¹ Zitiert bei DUFFY, *Stripping* (wie Anm. 247), S. 332.

²⁵² Ebd., S. 334.

²⁵³ Der Vergleich von bürgerlichen mit adligen Stiftungen wird nur in einigen wenigen Fällen möglich sein: s.u., Kap. IV, 4. Er wäre zweifellos lohnenswert, wobei es unwahrscheinlich ist, dass sich in Bezug auf die religiöse Motivation der Stifter große Unterschiede ergeben würden.

²⁵⁴ Zur unterschiedlichen religiösen Motivation bei Menschen des späten Mittelalters v.a. RICHMOND, COLIN, *Religion and the Fifteenth-Century English Gentleman*, in: *The Church, Politics, and Patronage in the Fifteenth Century*, hg. v. Richard Barrie Dobson, Gloucester 1984, S. 193-208.

²⁵⁵ SWANSON, ROBERT NORMAN, *Church and Society in Late Medieval England*, Oxford 1989, S. 299.

Wie wichtig Memoria für adlige Stifter war, ist bereits herausgearbeitet worden. Die Gebetspflichten insbesondere der Armengemeinschaften geben Zeugnis davon, was die Stifter mit deren Interzession verbanden: Es sei das demütige Gebet der Armen, so die Stifter von Ewelme, *in which we have grete trust and hope to oure grete relefe and increce of our merite and joy fynally*.²⁵⁶ Dabei war diese Memoria nicht allein auf die Stifter und ihre Familien beschränkt, sondern wurde auch als ein 'Instrument' zur Aufrechterhaltung des Stiftungsbetriebs genutzt. Den Protektoren von Ewelme, dem Schatzmeister und dem Kanzler von England, wurde zugesagt, dass sie *be p[ar]teners of the suffrages and preyeres of the sayde howse p[er]petually*.²⁵⁷ Auch zukünftige Patrone konnten ins Gebetsgedenken eingeschlossen werden – offenbar, um einen Anreiz zu schaffen, die Stiftung gut zu verwalten, wie Heinrich VI. für Eton hoffte.²⁵⁸ Memoria war somit auch ein 'Tauschmittel', mit dem kirchliche Institutionen 'handeln' konnten, wie einige Briefe der Universität Oxford an William de la Pole beweisen. Dort wird dem Herzog für die Übernahme des Protektorenamtes ausdrücklich ewiges Gebetsgedenken durch *yowr bedmen of pe sayde Universite of Oxon* angeboten: *And we and oure successours of pe say Universite schal pray for yow for evermor*.²⁵⁹

Das Gebetsgedenken in Ensemblestiftungen galt jedoch an erster Stelle dem Stifter und seinen engsten Familienangehörigen. In Eton wurde für Heinrichs VI. Eltern gebetet, in Westminster für die verstorbene Königin Elisabeth sowie die Kinder und Eltern Heinrichs VII. Lady Margaret Hungerford bedachte neben ihren Schwiegereltern, ihrem Mann, sich selbst und ihren Eltern auch alle anderen *soulis that [they, K.B.] be com of*.²⁶⁰ Lady Isabel Pembridge ließ in Tong – ebenso wie Maud Lady Willoughby, die Erbin Ralph Lord Cromwells – zusätzlich für ihre drei verstorbenen Ehemänner beten.²⁶¹ Neben der eigenen Familie wurden normalerweise alle Christen (*all Cristen soulis; all the faithful departed*;

²⁵⁶ GOODALL, God's House (wie Anm. 3), S. 232, Z. 443-46.

²⁵⁷ Ebd., S. 230, Z. 329-32. In Heytesbury wurden die Exekutoren, die Margaret eingesetzt hatte, namentlich genannt: JACKSON, Statutes of Heytesbury (wie Anm. 183), Statut 10, S. 294.

²⁵⁸ HEYWOOD/WRIGHT, Ancient Laws (wie Anm. 120), Statut 30, S. 556; vgl. z.B. auch GOODALL, God's House (wie Anm. 3), S. 235, Z. 625-32.

²⁵⁹ ANSTEY, HENRY, Epistolae Academiae Oxoniensis, Bd. 1: 1421-1457, Oxford 1898, Nr. 182, S. 259 und Nr. 186, S. 261. Seit den 1420er Jahren wird der Begriff *bedeman* auch allgemein für Patronagebeziehungen verwendet: OED, Bd. 2, S. 182; vgl. auch REXROTH, Zweierlei Bedürftigkeit (wie Anm. 7), S. 26.

²⁶⁰ HEYWOOD/WRIGHT, Ancient Laws (wie Anm. 120), Statut 30, S. 553; CCR (wie Anm. 150), Nr. 389, S. 140; JACKSON, Statutes of Heytesbury (wie Anm. 183), Statut 10, S. 294.

²⁶¹ Zu Tong VCH Shropshire, Bd. 2, S. 131; zu der Zustiftung Mauds in Tattershall Deeds and Documents (wie Anm. 235), S. 176f.

all christen pepull)²⁶² und in den meisten Fällen auch der König in die Memoria eingeschlossen: Mit der Aussicht auf eine weitere Stiftung, in der auch für ihn gebetet wurde, mag der König eher zur Erteilung der nötigen Privilegien bereit gewesen sein.²⁶³

Nicht nur adlige Stifter stellten sich und ihre eigenen Familien in den Mittelpunkt; Familienmemoria war kein distinktes Merkmal adliger Ensemblestiftungen.²⁶⁴ Die Familie spielte jedoch für Adlige zweifellos eine zentrale Rolle: Ihr Stand hing in besonderer Weise mit ihrer Herkunft zusammen. Die eigene familiäre Abstammung sichtbar auszuweisen, muss vor diesem dynastischen Hintergrund ein besonderes Anliegen gewesen sein, das sich in Memorialstiftungen umsetzen ließ. Ensemblestiftungen boten noch eine Steigerung des Effekts: Die Verbindung mehrerer Familienmemoria betreibender Gemeinschaften mit einer adligen Residenz, zu der unter Umständen auch eine Grablege gehörte,²⁶⁵ demonstrierte die Zugehörigkeit zu einer Familie auf beeindruckende Weise. Auf weitere, vor allem auch machtpolitische Implikationen dieser Verbindung wird in Kapitel IV, 3 einzugehen sein.

Ensembles waren, wie alle Memorialstiftungen, für die Ewigkeit: Sie wurden für *all tymes to come in p[er]petuite* gegründet; *perpetually while the world shall endure* sollte dort für die Stifter gebetet werden.²⁶⁶ Natürlich musste mit dem Scheitern eines so ambitionierten und von vielen unterschiedlichen Faktoren abhängigen Unternehmens gerechnet werden. Die einzige Stiftung Kardinal Henry Beauforts, das sogenannte *Almshouse of Noble Poverty* beim Heiligkreuz-Hospital in Winchester vom Jahr 1443, wurde nach dem Tod des Kardinals Opfer der unzureichenden Absicherung der zugehörigen Ländereien.²⁶⁷ Gerade Ensemblestiftungen scheinen jedoch gute Aussichten auf eine lange Lebensdauer gehabt

²⁶² JACKSON, Statutes of Heytesbury (wie Anm. 183), Statut 10, S. 294; Deeds and Documents (wie Anm. 235), S. 177; GOODALL, God's House (wie Anm. 3), S. 235, Z. 620f.

²⁶³ ROSENTHAL, Purchase (wie Anm. 55), S. 18.

²⁶⁴ Richard Whittington beispielsweise ließ für sich und seine Frau Alice sowie seine und ihre Eltern beten: The Ordinances for Whittington's Almshouse, in: IMRAY, JEAN, The Charity of Richard Whittington. A History of the Trust administered by the Mercers' Company 1424-1966, London 1968, Appendix 1, S. 107-21, hier S. 115.

²⁶⁵ Die Stiftung des Herzogs von York in Fotheringhay war beispielsweise von Anfang an auch als Grablege für das Haus York angelegt: VCH Northamptonshire, Bd. 2, S. 170; s.u., S. 60.

²⁶⁶ Das erste Zitat aus den Ewelme-Statuten in GOODALL, God's House (wie Anm. 3), S. 224, Z. 43f.; das zweite aus den Westminster-Urkunden in CCR (wie Anm. 150), Nr. 389, S. 139.

²⁶⁷ Der Kardinal hatte das von Henry de Blois 1137 gegründete Hospital als Armenhaus für 35 in Armut gefallene Adlige wiedergegründet. Die zugehörigen Ländereien wurden später durch die Neville-Familie eingeklagt: vgl. VCH Hampshire, Bd. 2, S. 193-97 und BELFIELD, GERVAISE, Cardinal Beaufort's Almshouse of Noble Poverty at St. Cross, Winchester, in: Proceedings of the Hampshire Field Club Archaeological Society 38 (1982), S. 103-11.

zu haben, was vor allem auf ihre Größe zurückzuführen sein dürfte. Ewelme und Eton existieren noch heute als Altersheim und als Privatschule,²⁶⁸ Heinrichs VII. Armenhäsler leben in den *Queen's Almsmen* von Westminster fort,²⁶⁹ und die durch Heinrich VIII. und Elisabeth I. gegründete *Westminster School* ist heute eine der renommiertesten Schulen von Westminster.²⁷⁰

Eines der kuriosesten Ensembles, das eine ungebrochene Tradition bis in die Gegenwart vorweisen kann, ist die Stiftung des Bischofs von Lichfield, William Smith. Im Jahr 1495 gründete er das im 12. Jahrhundert gestiftete Hospital St. Johannes in Lichfield neu, als ein Armenhaus für 13 Männer mit einer angegliederten Schule.²⁷¹ St. Johannes ist heute, im Jahr 2003, ein Altersheim mit etwa 30 Bewohnern, in dem der Meister und die 'Armen' noch immer - auch nach über 500 Jahren - täglich in der morgendlichen Andacht ihres Stifters im Gebet gedenken.²⁷² Die Langlebigkeit dieser Institutionen und ihre Anpassungsfähigkeit über die Jahrhunderte sind zweifellos faszinierend²⁷³ - auch wenn man nicht ohne weiteres Arthur Francis LEACH zustimmen kann, der darin das Geheimnis des politischen Erfolgs von England sieht.²⁷⁴

Die Memoria in adligen Ensemblestiftungen war aufs engste mit der moralischen Qualität ihrer Benefiziaten verbunden. Nur 'würdige Arme' – *debiliores pauperes maxime indigentes*, das heißt solche, die, *wer [they, K.B.] not by almesse relevyd, they shuld byghly perish*²⁷⁵ - wurden in Armenhäusern unterstützt (s.o., S. 9).²⁷⁶ Auch die anderen Gemeinschaften eines Ensembles scheinen ähnlichen Anforderungen unterworfen gewesen zu sein (s.o., S. 42). Der Gedanke, das nur das Gebet der *pauperes verecundi* das Herz Gottes erreichen und dort

²⁶⁸ GOODALL, God's House (wie Anm. 3), S. xiii; zu Eton siehe auch die Website der Schule: <http://www.etoncollege.com>.

²⁶⁹ TANNER, LAWRENCE EDWARD, The Queen's Almsmen, in: Westminster Abbey Occasional Paper 23 (1969), S. 9-10.

²⁷⁰ Vgl. FIELD, Nurseries (wie Anm. 173); Website der Schule unter <http://www.westminster.org.uk>.

²⁷¹ VCH Staffordshire, Bd. 3, S. 279-89, hier S. 281.

²⁷² Für diese Informationen und die Übersendung der Broschüre CLAYTON, HOWARD, St. John's Hospital Lichfield. A Short History, Derby o.J., bin ich Herrn Roger Hartley, dem Verwalter von St. Johannes, zu Dank verpflichtet.

²⁷³ Zu Armenhäusern im heutigen England und ihrer Attraktion für Touristen vgl. MIDDLETON, CHRISTOPHER, Des res charity, in: The Guardian, 14.3.2001, <http://www.guardian.co.uk/Archive/Article/0,4273,4151148,00.html> (10.9.2003).

²⁷⁴ LEACH, Winchester College (wie Anm. 65), S. 1: "The secret of England's success as a political body lies in its gradual development of the old to meet the ends of the new, instead of making a clean sweep of the ancient to clear the field for the modern."

²⁷⁵ HAMILTON THOMPSON, Statutes (wie Anm. 186), S. 303; GOODALL, God's House (wie Anm. 3), S. 224, Z. 34-36.

²⁷⁶ Dazu ausführlich REXROTH, Zweierlei Bedürftigkeit (wie Anm. 7), S. 10f.

Gnade erwirken konnte, führte zu konkreten Vorstellungen und Bestimmungen darüber, was und was nicht ein 'Gebetsmensch' (*bedeman*) tun durfte und können musste. Was die Stifter nicht in ihren Stiftungen haben wollten, waren faule und durchtriebene Arme, Vagabunden 'von schlechtem Ruf', die ihre Arbeitsunwilligkeit hinter angeblicher Armut verbargen.²⁷⁷ Solche Individuen zu unterstützen, wäre das Gegenteil eines Werks der Barmherzigkeit gewesen. Die moralischen Anforderungen der adligen und anderer Stifter an die Armen hatten offensichtlich das Ziel der 'Nutzenmaximierung' ihrer Stiftungen: "Managed according to precise and detailed regulations, these establishments seemed to offer a more generous spiritual return on the patron's investment, the intercession of grateful and honest inmates promising to expedite the passage of his or her soul rapidly through purgatory to its celestial reward."²⁷⁸

Wie stellten sich adlige Stifter die 'würdigen' Armen ihrer Ensemblestiftungen vor? Ihre moralischen Qualitäten scheinen an erster Stelle gestanden zu haben – sie sollten *meke in spirite, chaste of body and of good conversacion* sein.²⁷⁹ Bei vielen wurde die Kenntnis der zentralen Gebete – Vater Unser, Ave Maria und Glaubensbekenntnis – vorausgesetzt,²⁸⁰ wobei es offensichtlich nicht um das Verstehen der Texte, sondern bloß um die Fähigkeit des Rezitierens ging. Immer mehr Stiftungen rechneten mit Armen, die literat waren und auch aus dem Psalter lesen konnten.²⁸¹ Ihre Zusammengehörigkeit als Gruppe wurde durch eine einheitliche Gewandung zum Ausdruck gebracht.²⁸² Dabei dominierten schlichte Farben wie schwarz, schwarz-braun oder weiß, die die Armen offenbar nicht nur in bildlichen Darstellungen von der bunten Bekleidung ihrer Wohltäter absetzten.²⁸³ Zusätzlich hatten die meisten Mäntel ein Emblem, das die Armen entweder als Angehörige einer Gemeinschaft auswies, die – analog zu den Bezeichnungen *domus dei*

²⁷⁷ Auf die zeitgenössische Formulierung 'von schlechtem Ruf sein' weist MOLLAT, Die Armen (wie Anm. 29), S. 227 hin. Vagabunden sind damit das begriffliche Gegenstück zu den *de conversatione honesti*, die die Ensemblestiftungen bevölkern sollten: s.o., S. 31.

²⁷⁸ RAWCLIFFE, Eighth Comfortable Work (wie Anm. 43), S. 380.

²⁷⁹ Vgl. z.B. JACKSON, Statutes of Heytesbury (wie Anm. 183), Statut S. 298; dazu siehe auch oben, S. 42.

²⁸⁰ Vgl. z.B. für Eton HEYWOOD/WRIGHT, Ancient Laws (wie Anm. 120), Statut 56, S. 606; für Heytesbury JACKSON, Statutes of Heytesbury (wie Anm. 183), Statut 25, S. 301

²⁸¹ Z.B. in Westminster: CCR. (wie Anm. 150), Nr. 390, Abschnitt 3, S. 151; auch in Heytesbury: JACKSON, Statutes of Heytesbury (wie Anm. 183), S. 300. Vgl. dazu auch den Aufsatz RAWCLIFFE, CAROLE, 'Written in the Book of Life': Building the Libraries of Medieval English Hospitals and Almshouses, in: The Library. The Transactions of the Bibliographical Society, 7th Series, Bd. 3, 2 (Juni 2002), S. 127-62.

²⁸² Vgl. REXROTH, Milieu (wie Anm. 16), S. 268.

²⁸³ Zur Gegenüberstellung der Armen und ihrer Wohltäter durch die Farbgebung in bildlichen Darstellungen MOLLAT, Die Armen (wie Anm. 29), S. 211.

und *pauperes Christi* – Gott direkt unterstellt ist (Christusmonogramm oder Kreuz), oder sie – analog zu Bezeichnungen wie *'the almsmen of king Henry viith'* – als die persönlichen 'Gebetsmenschen' eines bestimmten Stifters kenntlich machte (die gekrönte Tudor-Rose in Westminster, ein Kardinalshut in Beauforts Armenhaus).²⁸⁴

Die konkreten Anforderungen adliger Stifter an 'ihre' Armen beinhalten ein hohes Maß an Beliebigkeit. Wer genau 'würdig' war, bestimmte allein der Stifter – was gleichzeitig den "Ausschluss der Vielen",²⁸⁵ deren Armut nicht in diese Definition hineinpasste, bedeutete. Insbesondere in Anbetracht des Reichtums adliger Wohltäter wirkt es für einen Menschen der Gegenwart ironisch, wenn der Vergleich von Ensemblestatuten beispielsweise ergibt, dass die Armen, die in Heytesbury maximal vier Mark im Jahr für sich haben durften, in Ewelme bessere Chancen gehabt hätten – dort hätten sie sechs haben dürfen.²⁸⁶ Die Ambivalenz des wohlthätigen Handelns der adligen Stifter wird in Kapitel IV, 4 weiter zu diskutieren sein.

Die religiöse Motivation adliger Stifter, so kann man zusammenfassend feststellen, unterscheidet Ensemblestiftungen weder von anderen Stiftungen noch von anderen Stiftern. Dennoch ergeben sich – wie die folgenden Teilkapitel zu praktischen Erwägungen und Repräsentation zeigen werden – über die Memoria Anknüpfungspunkte in Bereiche, die adlige Ensemblestiftungen doch gegenüber anderen Stiftungen auszeichnen.

2) Praktische Erwägungen

Kaum ein Stifter spricht so offen von dem praktischen Nutzen, den er sich von einer seiner Stiftungen erhofft, wie Heinrich VII. in seiner Urkunde von 1504: *Good choice of*

²⁸⁴ Schwarz in Higham Ferrers: VCH Northamptonshire, Bd. 2, S. 179; schwarz-braun (*russeto-nigro*) mit weißem Kreuz in Eton: HEYWOOD/WRIGHT, *Ancient Laws* (wie Anm. 120), Statut 55, S. 605.; weiß mit schwarzem Christusmonogramm in Heytesbury: JACKSON, *Statutes of Heytesbury* (wie Anm. 183), Statut 37, S. 305; schwarz mit roter gekrönter Rose und einem *scochyn* (offensichtlich noch ein heraldisches Emblem, vgl. *Middle English Dictionary*, hg. v. HANS KURATH, Bd. 10 (S-SI), Ann Arbor 1989) in Westminster: CCR (wie Anm. 150), Nr. 389, Abschnitt 11, S. 146; rot (ungewöhnlich) mit einem aufgestickten Kardinalshut in Beauforts *Almeshouse of Noble Poverty*: BELFIELD, *St. Cross* (wie Anm. 267), S. 105.

²⁸⁵ REXROTH, *Armenhäuser* (wie Anm. 7), S. 14.

²⁸⁶ JACKSON, *Statutes of Heytesbury* (wie Anm. 183), Statut 28, S. 302; GOODALL, *God's House* (wie Anm. 3), S. 243, Z. 1060-62.

habe beddes and Gouvernours zu haben ist sein erklärtes Ziel (s.o. S. 38).²⁸⁷ Die Verknüpfung von einzelnen Stiftungen wird dagegen selten explizit als eine auch von praktischen Erwägungen geleitete Entscheidung dargestellt; alle Begründungen beschränken sich auf den religiösen Bereich. Die Quellen geben jedoch durchaus Zeugnis davon, dass Ensemblestiftungen auch Produkte der rationalen Überlegungen ihrer Stifter waren.

Die Vorteile der funktionalen Verknüpfungen innerhalb von Ensemblestiftungen sind bereits beschrieben worden: Kollegiatkirchen oder Messstiftungen wurden als 'Schaltzentralen' genutzt, um die angegliederten Gemeinschaften zu beaufsichtigen und zu verwalten. Die Messpriester bzw. Pröpste oder Kapläne brachten als Gelehrte und Geistliche sowohl die organisatorischen Fähigkeiten als auch die religiösen Voraussetzungen für diese Leitungsaufgaben mit.²⁸⁸ Am kostengünstigsten war es, wenn wie im Fall von Heytesbury die Ämter des Messpriesters, des Armenhaus-Meisters und des Lehrers in der Person des *custos* zusammenfielen²⁸⁹ – auch wenn dies vermutlich nicht bedeutete, dass alle Teile des Ensembles gleichmäßig gut arbeiteten.²⁹⁰

Wieso machten sich die Stifter jedoch überhaupt diese Verbindungen zu Nutzen – hätten die einzelnen Gemeinschaften nicht für sich funktionieren können? Im Fall der Scholaren ist diese Frage einfach zu beantworten: Sie bedurften der Aufsicht, da sie als die noch 'Unmündigen' angeleitet und erzogen werden mussten. Die Armen mussten dagegen als Laiengemeinschaft vor allem im Gebet angeleitet werden.²⁹¹ Die vielfältigen moralischen Vorschriften, von denen bereits die Rede war (s.o., S. 49), zeigen jedoch, dass auch die Armen nach Meinung der Stifter der weiteren Aufsicht bedurften. Offenbar verstand es sich nicht von selbst, dass die 'würdigen Armen', die schuldlos in Armut gefallen waren, auch ein ehrenhaftes Leben im Armenhaus führen und auf diese Weise eine möglichst wirkungsvolle Memoria gewährleisten würden. Man rechnete statt dessen – auch vor dem Hintergrund der Erfahrungen, die andere Stifter bereits gemacht hatten – mit der Nichteinhaltung der Bestimmungen, wie eine Passage aus den Statuten von Ewelme

²⁸⁷ CCR (wie Anm. 150), Nr. 389, Abschnitt 9, S. 145.

²⁸⁸ Dazu siehe auch oben, S. 38.

²⁸⁹ JACKSON, Statutes of Heytesbury (wie Anm. 183), Statut 11, S. 294f.

²⁹⁰ HICKS, St. Katherine's (wie Anm. 34), S. 69, vermutet, dass Walter Lord Hungerford ursprünglich zwei leitende Priester für seine Stiftung vorgesehen hatte, die sich die Aufgaben teilen sollten.

²⁹¹ S.o., S. 39. Obwohl das Gebet der Armen geschätzt wurde, galt das professionelle Gebet der Priester als das wertvollere. Das zeigt sich beispielsweise im Fall von Eton, wo Heinrich VI. 1461 unter politischem Druck verfügt, dass die Schule nötigenfalls aufgegeben werden könne, die Kollegiatkirche jedoch bestehen bleiben müsse: CARD, Eton (wie Anm. 112), S. 21; vgl. auch REXROTH, Zweierlei Bedürftigkeit (wie Anm. 7), S. 22.

beweist: *Also how be it that div[er]se places of almesse have be y founded of grete pite and devocion to be renlyd by many ryght and resonable rewlis and statutis [...] yet for defaute of dew execution, [...] visitacion and correccion of the brekers of hem: such seide howses have bene by myslywyng and negligence y brought to grete hevynesse and at last to grete desolacion.*²⁹²

Einen Eindruck davon, gegen welche unerwünschten moralischen Entgleisungen sich die Stifter bei ihren Benefiziaten verwehren wollten, gibt ein bischöflicher Visitationsbericht aus dem Jahr 1438. Visitationen durch den Bischof einer Diözese boten den Stiftern eine Möglichkeit, das Funktionieren der Stiftung nach ihrem Tod regelmäßig kontrollieren zu lassen und auch ein Druckmittel gegen den leitenden Priester zu haben, falls dieser sich als *a waster, a riotour or a myspender [...], an open fornycatour or adouterer* oder ähnlich Schlimmes erweisen würden.²⁹³ William Alnwick, der Bischof von Lincoln, besuchte am 23. September 1438 die Stiftung in Fotheringhay und befragte die *fellows* und die anderen Angehörigen des Kollegiatstifts der Reihe nach daraufhin, ob es Gründe zu Beschwerden gäbe.²⁹⁴ Moralische Abgründe taten sich auf.

Der Meister des Kollegiatstifts, Richard Vautort, bezichtigte die Priester John Puttenham und William Appultone der Verschwörung und verlangte, dass sie der Stiftung verwiesen würden.²⁹⁵ Außerdem sei der Priester Richard Assheby mit der verheirateten Emmot Masone liiert und weigere sich hartnäckig, ihre Affäre zu beenden; Sir Thomas Norton steige seit 16 Jahren oder mehr der Frau von John Barbour nach, und Johannes Toune, *socius perpetuus, publice diffamatus est cum Margeria Veys, uxore Junioris Veys, quam inducit in [c]am[eram] suam infra collegium multociens ad libitum suum.*²⁹⁶ Alle Beschuldigten konnten sich gegen diese Vorwürfe mit je drei ihrer Mit-*fellows* entlasten. Andere wussten jedoch ähnlich Abgründiges zu berichten: Die Rede war von Scholaren und anderen Kolleg-Angehörigen, die unbeaufsichtigt und nach Belieben durch die Stadt zogen, von nicht gezahlten Gehältern, nicht gelesenen Messen, regelmäßigen Tavernenbesuchen und immer wieder von den verschiedensten Liebschaften. Auch der Meister kam nicht

²⁹² GOODALL, *God's House* (wie Anm. 3), S. 251, Z. 1476-92.

²⁹³ Ohne dass bereits etwas über die Aufgaben des *custos* gesagt worden wäre, beginnen die Statuten von Heytesbury sofort mit dieser Aufzählung, in welchen Fällen der Bischof von Salisbury dazu berechtigt sein sollte, ihn zu entfernen: JACKSON, *Statutes of Heytesbury* (wie Anm. 183), Statut 2, S. 291.

²⁹⁴ *Visitations of Religious Houses in the Diocese of Lincoln*, Bd. 2: *Records of Visitations held by William Alnwick, Bishop of Lincoln, 1436-49*, hg. v. ALEXANDER HAMILTON THOMPSON, London 1919, S. 92-107.

²⁹⁵ Ebd., S. 93.

²⁹⁶ Ebd., S. 94.

ungeschoren davon: Ihm wurde Veruntreuung der Einkünfte des Kollegiatstifts und ein Verhältnis mit der bereits von ihm diffamierten Emmot Masone vorgeworfen;²⁹⁷ ein gewisser John Redburne, der Verwalter, zweige nach Auskunft mehrerer *fellows* regelmäßig Lebensmittel für seinen eigenen Haushalt ab.²⁹⁸ Das Verfahren endete damit, dass sich alle die Hände reichen mussten und der Bischof verlangte, dass sie *conformarent se caritati, amori, dilectioni et quieti*.²⁹⁹ Wie ein zweiter erhaltener Visitationsbericht von 1442, also vier Jahre später, zeigt, ein wirkungsloses Appell.³⁰⁰

Unabhängig davon, ob die genannten Vorwürfe der Wahrheit entsprochen haben mögen oder nicht, zeichnet der Visitationsbericht ein krasses Gegenbild zu dem in den Statuten vermittelten Bild vom Leben in den Stiftungen. Ähnlich wie der Brief des Propstes von Ipswich an Kardinal Wolsey (s.o., S. 40) vermittelt die Quelle einen Eindruck davon, wie wenig Statuten über den Alltag der Gemeinschaften aussagen. Die Stifter waren offensichtlich in hohem Maß auf eine gute Regulierung und die regelmäßige Kontrolle ihrer Stiftungen angewiesen, damit sie ihren Zweck erfüllten.³⁰¹ Die Beaufsichtigung und soziale Disziplinierung der Armengemeinschaften durch eine eng verbundene kirchliche Einrichtung hatte vor diesem Hintergrund einen erheblichen praktischen Nutzen.

Die Verknüpfung von unterschiedlichen Stiftungen wurde auch von wirtschaftlichen Erwägungen geleitet. Gerade in der Planungs- und Aufbauphase brachte es - ohne dass man dies in den Quellen direkt nachweisen könnte - mit Sicherheit organisatorische und finanzielle Synergieeffekte mit sich, wenn ein Adliger, der ohnehin mehrere Stiftungen anlegen wollte, diese miteinander verband. Nicholas ORME führt die Entstehung von Ensemblestiftungen auch auf den allgemeinen Niedergang kirchlicher Institutionen im späten Mittelalter zurück, aufgrund dessen viele Einrichtungen zusammengelegt wurden. Auch neue Stiftungen seien deshalb gleich von Beginn an mit anderen Stiftungen

²⁹⁷ Ebd., S. 95 und 98.

²⁹⁸ Ebd., S. 95. In dem am Tag darauf durch den Bischof eingeleiteten Untersuchungsverfahren mit Zeugenbefragungen wurden in erster Linie Redburnes Versäumnisse behandelt.

²⁹⁹ Ebd., S. 106.

³⁰⁰ Ebd., S. 108-12. Richard Vautort, noch immer Meister, wurde erneut Veruntreuung der Einkünfte vorgeworfen; John Puttenham betrieb offenbar noch immer seine Verschwörungen, und noch immer ging es darum, *quod mulieres habent nimium accessum ad cameras* bestimmter Kolleg-Angehöriger: ebd., S. 111.

³⁰¹ Vor diesem Hintergrund schreibt auch William Wykeham am Schluß seiner Statuten von Winchester, dass er viele unterschiedliche Regeln untersucht habe, jedoch nirgendwo eine gefunden habe, die auch so eingehalten worden wäre. Deshalb habe er sich entschlossen, in seiner Stiftung arme Scholaren zu unterstützen, in der Hoffnung, dass "learned men, having God before their eyes and looking to his will before everything, will strictly observe our rules, ordinances and statutes.": LEACH, Winchester College (wie Anm. 65), S. 75.

verbunden worden.³⁰² Ein Beispiel für eine solche Zusammenlegung bietet die Ensemblestiftung von Lichfield. Dort schloss Bischof William Smith im Jahr 1496 seiner Stiftung die beiden Hospitäler St. Andreas in Denhall und St. Leonard in Freeford an, die zu verarmt waren, als dass sie unabhängig hätten fortbestehen können. Als Ausgleich bekam St. Leonard jedoch das Recht, künftig einen der 13 Armenhäusler der Lichfielder Stiftung zu nominieren.³⁰³

Sehr konkrete praktische Erwägungen der Stifter zeigen sich vor allem darin, wem Ensemblestiftungen zugute kommen sollten. In Ewelme benennen die Statuten einen *Syr John Seynysbery, p[er]sone by long continuance of tyme of the sayde parysh of Ewelme* als ersten Meister des Armenhauses; ein John Bostok, den Stiftern offensichtlich ebenfalls gut bekannt, wird zum *minister* gemacht.³⁰⁴ Die Etoner Gründungsurkunde ernennt namentlich nicht nur den Propst, drei Kleriker und zwei Priester, sondern auch *Rogerum Fleknore, Willelmum Kente, Iohannem Helwyn, [...] Henricum Cokkes, pueros choristas, ac Willelmum Stokke et Ricardum Cokkes, scolares indigentes, [...] Iohanne Burdon et Iohanne de Evesham, pauperibus viris* als Benefiziaten;³⁰⁵ in Tattershall werden William Coke und Richard Baker ebenfalls bereits in der Gründungsurkunde als Armenhäusler nominiert.³⁰⁶

Wo nicht die Namen von zukünftigen Benefiziaten genannt werden, begegnet häufig die Bestimmung, dass dem Stifter bekannte oder nahestehende Personen von der Stiftung profitieren sollen. In Westminster heißt es, dass *such as have been menial servants to the present king* ins Armenhaus aufgenommen werden sollen³⁰⁷ – für Heinrich VII., wie Gervase ROSSER schreibt, "a means for pensioning off retired servants".³⁰⁸ Ähnliches bestimmen die Statuten von Heytesbury: *Such as be or hereafter shall happe to be tennantes to y^e saide inheritores, be preferred to y^e saide Almesbous afore other persones.*³⁰⁹ Auch die Scholaren der Ensemblestiftungen standen zumeist in Verbindung zum Stifter. In Eton sollten vor allem Jungen aus den Ortschaften aufgenommen werden, wo das Stift oder King's College Besitz hatten, dann Jungen aus den dazugehörigen Grafschaften Buckinghamshire oder

³⁰² ORME/WEBSTER, Hospital (wie Anm. 14), S. 143: "The new almshouses naturally reflected the period in which they arose." Diese Aussage vermag die Einbindung von Armenhäusern in Ensemblestiftungen jedoch nicht wirklich zu erklären.

³⁰³ VCH Staffordshire, Bd. 3, S. 281.

³⁰⁴ GOODALL, God's House (wie Anm. 3), S. 226, Z. 134-37 und S. 227, Z. 212.

³⁰⁵ LEACH, Educational Charters (wie Anm.4), S. 408.

³⁰⁶ Tattershall Deeds and Documents (wie Anm. 235), S. 173.

³⁰⁷ CCR (wie Anm. 150), Nr. 389, Abschnitt 11, S. 146.

³⁰⁸ ROSSER, Westminster (wie Anm. 155), S. 297.

³⁰⁹ JACKSON, Statutes of Heytesbury (wie Anm. 183), Statut 19, S. 299.

Cambridgeshire, schließlich alle Engländer.³¹⁰ In Ewelme waren es *all the childer of oure chapelle of the tenauntes of the lordshyp of Ewelme and of the lordshypes perteynyng to the sayde almesse howse*.³¹¹

Alle Elemente von Ensemblestiftungen kamen offenbar Menschen zugute, die dem Stifter persönlich bekannt waren oder in enger, zum Teil familiärer Verbindung mit ihm standen. Bereits im hohen Mittelalter war von Kanonisten die Vorstellung entwickelt worden, dass sich *caritas* als '*caritas ordinata*' in konzentrischen Kreisen vom Wohltäter aus fortbewegen sollte.³¹² Diese Vorstellung scheint auch hinter der Praxis der Vergabe von Plätzen in Ensemblestiftungen zu stehen. Sie steht in engem Zusammenhang mit der Idee von 'würdiger' und 'unwürdiger' Armut und dem Wunsch der Stifter nach einer möglichst wirkungsvollen Memoria: Die Ehrbarkeit von bekannten Benefiziaten ließ sich zum einen von vornherein besser einschätzen und minimierte das Risiko der Stifter, sich unzuverlässige Personen in ihre Stiftungen zu holen. Zum anderen konnten bekannte Arme und Scholaren auch leichter kontrolliert werden, da sie bereits vorher in einem Loyalitätsverhältnis zum Stifter gestanden hatten.³¹³ Ein adliger Stifter hatte darüber hinaus ohnehin eine gewisse Verpflichtung, mit seinen Stiftungen zunächst seine eigene Familie und seine Klientel zu bedenken. Der Besitz, auf dem sich seine Stiftung gründete, wäre später an seine Erben gefallen; das Geld, das er dort investierte, waren die Steuern seiner Pächter. Vor diesem Hintergrund erschien es nur folgerichtig, wenn ein Adliger mit seinen Stiftungen zuerst seine Verwandten und die Angehörigen seines Haushalts begünstigte: Solche Beschränkungen reflektieren Nicholas ORME zufolge "the obligations of family and lordship which formed the main strength of medieval society."³¹⁴

³¹⁰ HEYWOOD/WRIGHT, *Ancient Laws* (wie Anm. 120), Statut 3, S. 479. Die Formulierung legt nahe, dass Heinrich VI. keine Ausländer in seiner Stiftung wünschte, was sich vermutlich gegen die Franzosen richtete.

³¹¹ GOODALL, *God's House* (wie Anm. 3), S. 226, Z. 160-64. Schon im Fall von William Wykehams Stiftung in Winchester hatte ein in den Statuten festgeschriebener Schlüssel festgelegt, wie viele Scholaren aus welcher Besetzung des Kollegiatstifts an die Schule kommen durften: LEACH, *Winchester College* (wie Anm. 65), S. 67.

³¹² Das bedeutete, dass ein Wohltäter zunächst seine eigene Familie bedenken sollte, dann seinen Haushalt, seine Freunde und Nachbarn. Falls die gleiche Nähe bestand, sollte die Tugend des Empfängers den Ausschlag geben: RUBIN, *Charity* (wie Anm. 28), S. 69.

³¹³ Vgl. dazu REXROTH, *Milieu* (wie Anm. 16), S. 249.

³¹⁴ ORME, *Schools* (wie Anm. 40), S. 188; vgl. auch COBBAN, *Colleges* (wie Anm. 54), S. 584.

Ensemblestiftungen waren somit - vom praktischen Standpunkt aus gesehen - Institutionen der sozialen Fürsorge für die Angehörigen eines adligen Haushalts.³¹⁵ Sie boten Adligen die Möglichkeit, gleichzeitig die Schwächsten und Ärmsten ihrer Klientel unmittelbar an ihrem Herrschaftsmittelpunkt zu versorgen. Ensembles setzten damit auch ein sichtbares Zeichen der Wohltätigkeit, die von einem Adligen erwartet wurde.³¹⁶ Sie führten Loyalitäten fort, die entweder – im Fall von alten Dienern und Pächtern – bereits ein Leben lang bestanden hatten,³¹⁷ oder die – im Fall von Scholaren – zu den Eltern bestanden und sich in den Kindern fortsetzen sollten, und können daher auch als Erweiterungen eines adligen Haushalts verstanden werden.³¹⁸ Gleichzeitig institutionalisierten Ensemblestiftungen vielfach Formen von Fürsorge und Patronage, die bereits vorher in lockerer Form bestanden hatten.³¹⁹ Sie hatten auch deshalb einen praktischen Nutzen für die Stifter, weil sie durch diese Institutionalisierung die Ausbildung von Loyalitätsverhältnissen in einem größeren Maßstab ermöglichten, als es die eher mühsame Patronage von Einzelpersonen vermochte.

In den englischen Ensemblestiftungen des späten Mittelalters wurde eine Form selektiver *caritas* praktiziert, die die 'Würdigkeit' ihrer Benefiziaten von ihrer Verbindung zum Stifter abhängig machte. Die grundlegende Frage der christlichen Barmherzigkeit, "Wer ist denn mein Nächster?" (Lukas 10, 29), wurde von den adligen Stiftern von Ensemblestiftungen pragmatisch vor dem Hintergrund ihrer eigenen Ziele – eine wirkungsvolle Memoria zu erzielen und ihre eigene Klientel zu versorgen – sowie der zeitgenössischen Vorstellungen von Armut und *caritas* beantwortet. Ensemblestiftungen waren somit keine rein religiös motivierten Gebilde, sondern auch Produkte der praktischen Erwägungen ihrer Stifter.

³¹⁵ Ob im Einzelfall die Schule oder das Armenhaus im Mittelpunkt einer Stiftung stand, könnte sich vielleicht durch die lebenszyklisch bedingte Motivation ihrer Stifter erklären lassen: Für einen jungen König wie Heinrich VI. lag die Stiftung einer Schule, die ihm einen Stab loyaler Gelehrter versprach, vermutlich näher als die Sicherung der eigenen Memoria durch ein Armenhaus, die dem alternden Heinrich VII. wichtig war.

³¹⁶ MERTES, Household (wie Anm. 244), S. 146. Zu den repräsentativen Funktionen dieser Wohltätigkeit s.u., Kap. IV, 3.

³¹⁷ MERTES, Household (wie Anm. 244), S. 158.

³¹⁸ Vgl. dazu GOODALL, God's House (wie Anm. 3), S. 3.

³¹⁹ Michael HICKS hat am Fall von Heytesbury zeigen können, dass die Hungerfords schon vorher vereinzelt Arme auf ihren Ländereien unterstützten, die sie 1442 in das Armenhaus brachten: HICKS, St. Katherine's (wie Anm. 34), S. 64; vgl. dazu auch REXROTH, Zweierlei Bedürftigkeit (wie Anm. 7), S. 20. Carole RAWCLIFFE weist auf individuelle Arrangements zur Ausbildung von Scholaren zwischen Hospitälern und einzelnen Wohltätern hin: RAWCLIFFE, Eighth Comfortable Work (wie Anm. 43), S. 393; MERTES nennt ein Beispiel für die Protegierung eines Chorknaben nach Oxford: MERTES, Household (wie Anm. 244), S. 145.

3) Repräsentation

Michael BORGOLTE hat Stiftungen auf die Frage hin untersucht, ob sie - dem Konzept des französischen Soziologen Marcel MAUSS folgend – als 'totale soziale Phänomene', das heißt als "gleichzeitig juristische, wirtschaftliche, religiöse, ästhetische und auch morphologische Tatsachen" bezeichnet werden können.³²⁰ BORGOLTE bejaht diese Frage, stellt jedoch fest, dass MAUSS' Theorie im Fall der Stiftungen um den wichtigen Aspekt des Politischen ergänzt werden müsse.³²¹ Im folgenden wird es um 'das Politische' von Ensemblestiftungen gehen – eine Ebene, die in den Quellen schwer zu fassen ist, die aber die Frage danach, warum gerade Adlige in Ensembleform stiften, noch unmittelbarer als die bereits untersuchten Bereiche des Religiösen und der praktischen Erwägungen der Stifter berührt. Joel T. ROSENTHAL stellt fest, dass Adlige ihre Stiftungen im allgemeinen nicht direkt als Instrumente der Politik gebrauchten.³²² Es wird jedoch zu zeigen sein, dass Ensemblestiftungen durchaus eine 'politische' Aussage über den Stand ihrer Stifter machten, dass sie von den Zeitgenossen als Symbole der Repräsentation gelesen wurden und einem Adligen die Möglichkeit boten, sich als Angehöriger seines Standes auszuweisen: "These foundations were [...] an institutional celebration of dynastic power that pointedly proclaimed status, wealth and Christian nobility."³²³

Adlige Ensemblestiftungen entstanden in der Regel dort, wo die Stifter ihren Herrschaftsmittelpunkt hatten - im Herzen, oder besser: beim *caput* einer adligen Herrschaft.³²⁴ John GOODALL nennt sie aus diesem Grund 'palatial foundations' (s.o. S. 11).³²⁵ *God's House* von Ewelme wurde im Zusammenhang mit dem Ausbau des Herrenhauses zur Residenz errichtet, an dem sich wiederum die zentrale politische Rolle des Herzogs von Suffolk ablesen lässt. Beide Gebäude waren sich architektonisch so ähnlich, dass die enge Verbindung zwischen den Institutionen, die sie beherbergten, jedem Betrachter sofort ins Auge gefallen sein muss. Das Armenhaus war somit eine

³²⁰ BORGOLTE, *Totale Geschichte* (wie Anm. 6), S. 3.

³²¹ Ebd., S. 12f.

³²² Adlige bedachten beispielsweise ihre politischen Freunde in ihren Stiftungen nicht mit: ROSENTHAL, *Purchase* (wie Anm. 55), S. 126f. Stiftungen konnten jedoch durchaus Opfer unterschiedlicher politischer Interessen werden, wie sich im Fall der Stiftung Kardinal Beauforts in Winchester zeigt. Nach dem Ende des Hauses Lancaster gelang es Yorkisten aus Beauforts Familie, die dem Armenhaus nur unzulänglich übertragenen Ländereien für sich zu gewinnen: BELFIELD, *St. Cross* (wie Anm. 267).

³²³ GOODALL, *God's House* (wie Anm. 3), S. 3.

³²⁴ Die Wichtigkeit seiner Residenz für einen Adligen kommt in dem dafür gebrauchten Ausdruck vom *caput honoris* zum Ausdruck: GIVEN-WILSON, *Nobility* (wie Anm. 244), S. 11.

³²⁵ GOODALL, *God's House* (wie Anm. 3), S. 2f.

sichtbare Erweiterung des herzoglichen Haushalts. In Eton war es die Nähe zu seiner königlichen Residenz, die Heinrich VI. veranlasste, *in ecclesia parochiali de Etona iuxta Wyndesoram, que a nostre nativitatibus loco non longe remota est*, eine Kollegiatkirche zu stiften.³²⁶ Für Heinrich VII. war neben der Nähe des Benediktiner-Konvents zu seinem Palast in Westminster sicherlich auch dessen Berühmtheit und seine zentrale Rolle für das Königtum ausschlaggebend.³²⁷ Auch andere Stifter bedachten ihre Stammsitze, manche dagegen, wie Thomas Wolsey, ihren Geburtsort oder, wie Erzbischof Henry Chichele, den Ort, an dem sie getauft wurden.³²⁸

Durch die Verbindung einer Residenz mit einer religiösen Institution, in der mehrere Gemeinschaften Familienmemoria betrieben, wiesen sich Adlige nicht nur als Zugehörige ihrer Familie aus (s.o., S. 48), sondern setzten ein eindrucksvolles Zeichen von Herrschaft und Macht. Chris GIVEN-WILSON bezeichnet die beiden Institutionen daher als die "twin symbols of authority".³²⁹ Die Stiftung Eduards von York in Fotheringhay von 1411 kann vor diesem Hintergrund als politisch motivierte 'Antwort' des Herzogs auf die großangelegte Stiftung des Hauses Lancaster von 1330/54 verstanden werden: Heinrich, Graf von Lancaster, hatte 1330 in Leicester die Kollegiatkirche St. Maria Newarke mit einem Hospital für 50 Arme und Kranke gestiftet, die sein Sohn, der Herzog von Lancaster, 1354 nochmals erweiterte.³³⁰ Auch die Tatsache, dass sich König Eduard VI. bald nach seinem Herrschaftsantritt der Stiftung von Fotheringhay, die sein Ahnherr unvollendet gelassen hatte, annahm, deutet darauf hin, dass die Stiftung ein familiäres Prestigeobjekt des Hauses York gewesen ist.³³¹

³²⁶ LEACH, *Educational Charters* (wie Anm.4), S. 406.

³²⁷ Heinrich VII. spricht in seinem Testament bemerkenswerterweise von dem Konvent als *our said Monastery of Westminster*: ASTLE, *Will of Henry VII* (wie Anm. 1), S. 5.

³²⁸ Wolsey hatte eine enge Verbindung nach Ipswich, wo er aufgewachsen und vermutlich auch zur Schule gegangen war: VCH Suffolk, Bd. 2, S. 328. Chichele spricht in der Gründungsurkunde ausdrücklich davon, dass er mit Higham Ferrers den Ort seiner Taufe bedenken will: CPR 1422-29, S. 472. Nicholas Orme stellt fest, dass viele Stifter Schulen in ihren Heimatorten gründen: ORME, *Schools* (wie Anm. 40), S. 217.

³²⁹ GIVEN-WILSON, *Nobility* (wie Anm. 244), S. 11.

³³⁰ VCH Leicestershire, Bd. 2, S. 48-51, hier S. 48. St. Maria Newarke stellt eine bemerkenswerte Mischform zwischen einem Hospital und einem Armenhaus dar: 20 der insgesamt 50 Armen wurden permanent in einem separaten Gebäude untergebracht, während die übrigen 30 nur temporär Betten im Kirchengebäude beziehen konnten: ebd. Vgl. dazu auch THOMPSON, ALEXANDER HAMILTON, *The History of the Hospital and New College of the Annunciation of St. Mary in the Newarke*, in: *Leicestershire Archaeological Society 1937*; dieser Artikel lag mir leider nicht vor.

³³¹ VCH Northamptonshire, Bd. 2, S. 171. Auch im Fall von Heytesbury geht Michael HICKS davon aus, dass es vor allem Gründe des Familienprestiges waren, die Lady Margaret Hungerford dazu brachten, die Stiftung ihres Schwiegervaters zu vollenden: HICKS, *St. Katherine's* (wie Anm. 34), S. 69.

Eduard von York hatte die Stiftung in Fotheringhay auch als seine letzte Ruhestätte geplant; als er bereits vier Jahre später in Agincourt fiel, wurde er seinem letzten Willen entsprechend dort beigesetzt.³³² Den Stiftern von Ewelme und Westminster ging es ebenfalls darum, ihre Ensemblestiftungen mit einer Grablege – im Fall von Heinrich VII. mit seiner eigenen, in Ewelme mit der der Chaucers – zu verbinden. Nicht alle Stifter beabsichtigten jedoch diese Verbindung. Es gibt keine Hinweise darauf, dass Heinrich VI. in Eton eine Grablege für sich oder jemand anderen plante; statt dessen betrieb er in den ersten Jahren verstärkt die Ausstattung seiner Stiftung mit Reliquien - St. Maria von Eton sollte offenbar zu einer großen Wallfahrtsstätte gemacht werden.³³³ In Heytesbury versammelten sich die Armen nicht wie in Ewelme oder in Westminster zum Gebet am Stiftergrab, sondern beteten entweder in der Pfarreikirche oder in ihrer eigenen Kapelle für die Hungerford-Familie³³⁴ Auch in den Statuten von Tattershall von 1460 ist nicht die Rede von Gebeten am Stiftergrab;³³⁵ lediglich die Tatsache, dass Maud Lady Willoughby 27 Jahre später verfügte, dass, falls sie in der Kirche beigesetzt würde, täglich ein Antiphon für sie zu singen sei, deutet auf eine Grablege dort hin.³³⁶

Ensemblestiftungen wiesen einen Stifter zum einen vor anderen Adligen, zum anderen aber auch in seiner unmittelbaren räumlichen und sozialen Umgebung - vor seiner Familie, seinem Haushalt und seinen Pächtern - als mächtig und einflussreich, zugleich gnädig und wohlätig aus. Sie können vor diesem Hintergrund auch als Ausdruck für die Verdichtung von Herrschaft gelesen werden. Ihre bloße Größe spricht deutlich vom Reichtum und Status ihrer Stifter. Ensemblestiftungen ermöglichten es Adligen, die Wohltätigkeit, die von ihnen als Patron erwartet wurde, in ihrem unmittelbaren Umfeld ostentativ zu zeigen. Zeigten sie sie nicht, liefen sie Gefahr, langfristig ihr Ansehen zu verlieren.³³⁷ Daraus kann jedoch nicht im Umkehrschluss abgeleitet werden, dass nur der, der ein Ensemble gestiftet hatte, auch als adlig galt: Die Stiftungstätigkeit von Adligen

³³² Ebd., S. 170.

³³³ CARD, Eton (wie Anm. 112), S. 5-7.

³³⁴ In der Pfarreikirche: JACKSON, Statutes of Heytesbury (wie Anm. 183), Statut 10, S. 294; in der Armenhaus-Kapelle: ebd., Statut 23, S. 300.

³³⁵ Tattershall Deeds and Documents (wie Anm. 235), S. 179-84.

³³⁶ Ebd., S. 177.

³³⁷ Colin RICHMOND berichtet von einem solchen Beispiel aus der Paston-Familie: Dadurch, dass das Grabmal von John Paston unvollendet blieb, verlor die Familie an Ansehen, obwohl die Beerdigung selbst ein außergewöhnlich luxuriös inszeniertes Ereignis gewesen war: RICHMOND, Religion (wie Anm. 254), S. 196.

kann nur bedingt mit ihrem Status und ihrem sozialen Aufstieg parallelisiert werden.³³⁸ Trotzdem steht fest, dass ein adliger Stifter, der für jedermann sichtbar gleichzeitig mehrere Gemeinschaften unterstützte, nicht nur seine Frömmigkeit bewies, sondern gleichzeitig seine mit seinem Stand untrennbar verbundene *potentia* demonstrierte: "Politics was hidden by piety."³³⁹ Die Frage war gerade nicht, ob Gott Gebete, die in Ensemblestiftungen gesprochen wurden, besser erhörte als die gleichen Gebete in räumlich getrennten Stiftungen. Einzelne Stiftungen waren nicht die schlechteren *Works of Mercy* - aber in der Öffentlichkeit machte ein Ensemble schlicht 'mehr her'.

Es war jedoch nicht nur ihre Größe, das heißt die Anzahl ihrer Elemente und ihrer Benefiziaten, die Ensemblestiftungen zu Ausweisen von Reichtum und Macht machte: Auch in anderen Bereichen scheinen adlige Stifter ihre Wohltätigkeit bewusst in Szene gesetzt zu haben, zum Beispiel bei der baulichen Gestaltung der Stiftungen. Die zentrale Lage aller Armenhäuser – in Ewelme nah beim Herrenhaus, in Westminster und Eton direkt an wichtigen Torwegen – deutet darauf hin, dass die Stifter ein Interesse daran hatten, dass diese Häuser gesehen wurden. Die Tatsache, dass jeder Arme eine eigene Wohneinheit zur Verfügung hatte, sprach ebenso deutlich von der Großzügigkeit des Stifters wie die Ausstattung dieser 'Reihenhäuser' mit Toiletten und Kaminen.³⁴⁰ Vor allem die Schornsteine waren ein auffälliges architektonisches Merkmal, das bei manchen Armenhäusern das gesamte Gebäude dominierte - wie beispielsweise in Lichfield, wo sie nachträglich an das bereits bestehende Hospital St. Johannes angebaut worden waren und entsprechend hervorkragten.³⁴¹ Auch die Form des Innenhof-Baus, die beispielsweise in Ewelme gewählt wurde, erinnert nicht nur an andere kollegiale Institutionen, sondern weist auch eine offenbar bewusst gestaltete Nähe zu repräsentativen Bauten wie Palästen und Residenzen auf.³⁴²

³³⁸ Joel T. ROSENTHAL weist mittels Statistiken nach, dass kein direkter Zusammenhang zwischen der Anzahl und Größe von Stiftungen und dem Status bzw. sozialen Aufstieg ihrer Stifter besteht. ROSENTHAL, *Purchase* (wie Anm. 55), S. 50.

³³⁹ MERTES, *Household* (wie Anm. 244), S. 147.

³⁴⁰ Auf den Zusammenhang zwischen der Ehrbarkeit der Armen und der baulichen Ausstattung der Häuser mit Toiletten und Schornsteinen, die den Armen weiterhin eine eigene Haushälterexistenz erlauben, weist hin: REXROTH, *Armenhäuser* (wie Anm. 7), S. 6.

³⁴¹ Gemälde des Gebäudes von 1833 in: VCH Staffordshire, Bd. 3, S. 287; ein Foto findet sich im Bildteil von PRESCOTT, *Hospital* (wie Anm. 19). Auch in Beauforts Armenhaus beim Heiligkreuz-Hospital in Winchester dominieren die Schornsteine das Gebäude; eine Abbildung in: ORME/WEBSTER, *Hospital* (wie Anm. 14), S. 120.

³⁴² Elizabeth PRESCOTT weist darauf hin, dass die Innenhof-Form sowohl Herrenhäusern als auch Kollgiatinstitutionen ähnelt: PRESCOTT, *Hospital* (wie Anm. 19), S. 55. John GOODALL vermutet, dass der

Adlige bewiesen ihre Wohltätigkeit auch dadurch, dass sie sich mit Ensemblestiftungen als Patrone der Bildung hervortaten. Nicholas ORME betrachtet ihr zunehmendes Engagement in diesem Bereich als logisch, "their wealth and wide connections naturally leading them to add the patronage of education to their many other charitable and religious activities."³⁴³ In Einzelfällen mag auch eine besondere Motivation vorgelegen haben, wie bei König Heinrich VI., der am Tag des St. Nikolaus, des Schutzpatrons der Kinder, Geburtstag hatte und dessen Engagement für die Jugend darauf zurückgeführt wurde.³⁴⁴ Oftmals war es auch die reiche Ausstattung einer Stiftung mit Büchern, durch die sich ein Stifter als Patron der Bildung erwies: Sie dienten zum einen der besseren Ausgestaltung der Liturgie, zum anderen der Lehre und Erbauung – auch für die oftmals literaten Armenhausbewohner.³⁴⁵

Davon, dass Ensemblestiftungen Loyalitäten zwischen dem Stifter und seiner alten und jungen Klientel fortführten bzw. entwickeln halfen, ist bereits die Rede gewesen (s.o., S. 57). Adlige wollten die ihnen loyal Verbundenen angemessen versorgen; dabei wurden sie auch von der Vorstellung geleitet, dass diese Loyalitätsverhältnisse ihren eigenen Tod überdauern würden.³⁴⁶ Soziale und religiöse Loyalitäten wurden jedoch in Ensemblestiftungen in besonderer Weise als Ausdruck des Status nach außen hin sichtbar gemacht. "Seine Armen zu haben, bedeutet, seine Fürsprecher zu haben"³⁴⁷ – aber seine Armen zu haben bedeutete auch, für jedermann offensichtlich persönliche Anhänger zu haben. Die Tatsache, dass ein Stifter nicht nur 'seine' Armen, sondern gleichzeitig auch 'seine' Kleriker und 'seine' Scholaren in der gleichen Institution unterhielt, musste sowohl andere Adlige beeindrucken als auch die eigene Klientel davon überzeugen, dass sie sich einem guten Herrn anvertraut hatten.³⁴⁸

Innenhof in Eton sogar bewusst nach dem von Windsor gestaltet wurde: GOODALL, Eton College (wie Anm. 38), S. 258f.

³⁴³ ORME, Schools (wie Anm. 40), S. 202.

³⁴⁴ MAXWELL LYTE, Eton College (wie Anm. 108), S. 3.

³⁴⁵ Vgl. dazu den kürzlich erschienenen Aufsatz: RAWCLIFFE, CAROLE, 'Written in the Book of Life': Building the Libraries of Medieval English Hospitals and Almshouses, in: The Library. The Transactions of the Bibliographical Society, 7th Series, Bd. 3, 2 (Juni 2002), S. 127-62.

³⁴⁶ Die zeitgenössische Vorstellung war, dass eine andauernde Gemeinschaft zwischen den Lebenden und den Toten bestand: OEXLE, OTTO GERHARD, Die Gegenwart der Lebenden und der Toten. Gedanken über Memoria, in: Gedächtnis, das Gemeinschaft stiftet, hg. v. Karl Schmid, München/Zürich 1985, S. 74-107.

³⁴⁷ MOLLAT, Die Armen (wie Anm. 29), S. 139.

³⁴⁸ Auf die stärkende Rolle Etons für die Lancaster-Monarchie weist hin GOODALL, Eton College (wie Anm. 38), S. 259.

Adlige betrachteten ihre Stiftungen im allgemeinen als reine Familienangelegenheit (s.o., S. 58 und 60); politische Freunde wurden nicht ins Gebetsgedenken eingeschlossen. Ein satirisches Gedicht aus den vierziger Jahren, das den Einfluss William de la Poles karikiert, zeigt jedoch, dass die Zeitgenossen durchaus eine Verbindung zwischen Politik und Memoria sahen:

*Who but Danyel, 'qui lasarum' shall syng
For Jack Nape soul, 'placebo et dirige'.
'Libera me', syngeth Trevilian.³⁴⁹*

Auch wenn Ensemblestiftungen nicht politisch instrumentalisiert wurden, so waren sie doch Objekte eines indirekten Konkurrenzkampfes. Sie galten zweifellos als Prestigeobjekte³⁵⁰ und wurden von manchen anderen Adligen imitiert - wie im Fall der Stifter, die sich durch das Vorbild von Eton genötigt fühlten, ihren Stiftungen Schulen hinzuzufügen.³⁵¹ Andere wiederum passten sich der neuen 'Mode' nicht an: "Patterns emerge, but no one had to conform, and many did not."³⁵² William von Wykehams Stiftung in Winchester und Oxford war der Maßstab, an dem Heinrich VI. seine Stiftung in Eton maß. Die Änderungen am Gesamtkonzept lassen sich dadurch erklären, dass der König meinte, dass seine Stiftung unbedingt größer und besser als alle anderen sein müsse: Bevor er 1447/8 seine letzten Pläne für das Kolleg erstellte, hatte sein Baumeister die Chöre der beiden Kathedralen von Winchester und Salisbury ausmessen müssen.³⁵³ Wieder ist es König Heinrich VII., der ausspricht, welche standesbezogenen Motive sich hinter diesem Verhalten verbergen (vgl. o., S. 51): Seine Exekutoren sollten, so schreibt er in seinem Testament, darauf acht haben, dass jede seiner Gaben den Charakter eines *gift of a Prince* haben müssen, das nicht nur dem Lob Gottes, sondern auch seinem Seelenheil und *oure honour Royale* diene.³⁵⁴

In einigen Fällen waren es *homines novi*, die Ensembles stifteten - was darauf hindeutet, dass man sich auf diese Weise als Adliger legitimieren wollte. Joel T. ROSENTHAL sieht die

³⁴⁹ BENTLEY, Exzerpta (wie Anm. 71), S. 160. Mit Jack Nape ist hier der Herzog von Suffolk gemeint; Thomas Daniel und John Trevilian waren Bentley zufolge seine politischen Verbündeten. Der Dichter drückt auf satirische Weise aus, dass der umstrittene Herzog keine anderen Freunde als diesen beiden hat, die für ihn beten werden, nicht einmal seine Familienangehörigen.

³⁵⁰ ROSENTHAL, Purchase (wie Anm. 55), S. 126.

³⁵¹ Vgl. ORME, Schools (wie Anm. 40), S. 197.

³⁵² ROSENTHAL, Purchase (wie Anm. 55), S. 125.

³⁵³ GOODALL, Eton College (wie Anm. 38), S. 253. Der 'King's Will' beweist, dass Heinrich außerdem die Kapelle St. Stefan in Westminster als Vergleichsgröße benutzte: NICHOLS, Collection (wie Anm. 130), S. 296.

³⁵⁴ ASTLE, Will of Henry VII (wie Anm. 1), S. 35.

Stiftungstätigkeit der de la Poles als "evidence of the way in which they sought to buy their way into the front ranks of the peerage".³⁵⁵ Ewelme sollte vor allem auch die Anciennität der Chaucer-Familie beweisen.³⁵⁶ Die Hungerfords waren ebenfalls eine Familie von Aufsteigern, "which arose from obscurity early in the 14th century to national prominence a hundred years later."³⁵⁷ Ensemblestiftungen konnten offenbar dazu beitragen, eine Familie im Adel zu etablieren, sie waren jedoch kein konstitutives Kennzeichen von Nobilität (s.o., S. 60). Zweifellos sollte man, um sich als adlig zu erweisen, einiges gestiftet haben ('meine Kollegiatkirche, meine Schule, mein Armenhaus'); ob man diese Stiftungen aber miteinander verknüpfte oder nicht, war keine Frage, die schlussendlich über den eigenen Status entschieden hätte.

Ensemblestiftungen, so kann man zusammenfassend sagen, waren Gebilde im Schnittpunkt nicht nur der religiösen, wirtschaftlichen und sozialen, sondern auch der 'politischen' Interessen ihrer adligen Stifter. Dies gilt ebenso für die ihnen angegliederten Armenhäuser: Sie dienten nicht nur der Stiftermemoria, sondern ebenso der Fürsorge, der Schaffung und Erhaltung von Loyalitäten und der Demonstration der eigenen Wohltätigkeit. Obwohl man nicht sagen kann, dass Ensemblestiftungen ein konstitutives Merkmal von Adligkeit darstellten, so waren sie doch Statussymbole, die eine für die Zeitgenossen deutliche Aussage über die Standeszugehörigkeit ihrer Stifter machten.

4) Exkurs: königliche und bischöfliche Ensembles

Die Könige nehmen - ebenso wie die Bischöfe - unter den adligen Stiftern von Ensembles und Armenhäusern eine Sonderrolle ein. Bereits Eduard III. hatte im Jahr 1348 eine Kollegiatkirche mit einem Armenhaus gestiftet.³⁵⁸ Im Zusammenhang mit der Gründung des Hosenband-Ordens wandelte er die Schloßkapelle St. Georg zu Windsor

³⁵⁵ ROSENTHAL, Purchase (wie Anm. 55), S. 58. Die de la Poles waren ursprünglich Wollhändler und gehörten seit dem späten 14. Jahrhundert dem niederen Adel an. Erst William brachte es durch eine steile politische Karriere 1444 zum Marquis und 1448 zum Herzog; die Familie stiftete neben Ewelme noch drei weitere Hospitäler und ein Kloster: ebd.

³⁵⁶ GOODALL, God's House (wie Anm. 3), S. 32.

³⁵⁷ HICKS, St. Katherine's (wie Anm. 34), S. 62.

³⁵⁸ Das Armenhaus scheint eine der frühesten adligen Armenhausstiftungen überhaupt zu sein; vgl. REXROTH, Zweierlei Bedürftigkeit (wie Anm. 7), S. 18.

in eine Kollegiatkirche um, zu der auch *viginti et quatuor milites pauperes* gehörten,³⁵⁹ die im Krieg gegen Frankreich verarmt waren und nun für den König und die Angehörigen des neuen Ordens beten sollten.³⁶⁰ Die Statuten von 1352 erhöhten ihre Zahl nochmals auf *xxvi militum Angliae inopia depressorum*, was exakt der Anzahl der Ordensritter entsprach.³⁶¹

Eduards Nachfolger scheinen seinem Vorbild nicht gefolgt zu sein. Richard II. widmete sich vor allem der Zustiftung der Abtei von Westminster;³⁶² Heinrich V. stiftete zwei Klöster in Sheen und Isleworth.³⁶³ Spätestens mit Heinrich VI. scheint jedoch die Stiftung eines Armenhauses, in dem alte Diener des königlichen Haushalts ihre fortdauernde Loyalität gegenüber ihrem Herrn im Gebet beweisen konnten, für einen Herrscher üblich geworden zu sein. Eduard VI. verfügte in seinem Testament eine Stiftung für *xiii poure men*, [...] *oure servants and such other as were servants to my said Lord and Fader* bei St. Georg in Windsor, die jedoch von seinen Exekutoren nie umgesetzt wurde;³⁶⁴ von den Armenhäusern und Ensemblestiftungen Heinrichs VII., Heinrichs VIII. und Elisabeth I., die bis in die Gegenwart andauernde Traditionen vorweisen können, ist bereits die Rede gewesen (s.o., S. 32). Ein Gedicht über einen gealterten Ritter Elisabeths I. aus dem Jahr 1590 deutet darauf hin, dass die Vorstellung, dass man den Dienst an der Krone am Ende seines Lebens auf den Knien fortsetzte, auch im 16. Jahrhundert und vermutlich darüber hinaus lebendig war:

*A man-at-arms must now serve on his knees
And feed on prayers which are Age's alms. [...]
Goddess, allow this aged man his right,
To be your bedesman now that was your knight.*³⁶⁵

³⁵⁹ So die Gründungsurkunde, datiert vom 6. August 1348, in: CPR 1348-50, S. 144. Das Original wird in Auszügen zitiert in: FELLOWES, EDMUND, *The Military Knights of Windsor 1352-1944*, Windsor 1944, S. ix.

³⁶⁰ Ebd., S. xv; vgl. auch: *St. George's Chapel Today: Military Knights*, http://www.stgeorges-windsor.org/today/tod_knights.asp (27.08.2003), S. 1.

³⁶¹ FELLOWES, *Military Knights* (wie Anm. 359), S. ix. Die Ritter sollten rote Mäntel mit dem St. Georgs-Wappen tragen und wurden auch als *milites precum* oder *milites eleemosyne* bezeichnet: ebd., S. xv.

³⁶² SAUL, NIGEL, *Richard II*, New Haven/London 1997, S. 312-16.

³⁶³ ALLMAND, CHRISTOPHER, *Henry V*, New Haven/London 1992, S. 272-79.

³⁶⁴ *Will of King Edward IV.*, in: BENTLEY, *Exzerpta* (wie Anm. 71), S. 366-79, hier S. 373-75. Die Quelle ist nicht datiert, und die Herausgeber bezweifeln, dass es tatsächlich das letzte Testament Eduards war. Sie macht keine Aussagen darüber, ob Eduards IV. Stiftung neben der von Eduard III. bestehen sollte oder ob beide in irgend einer Form miteinander verbunden werden sollten.

³⁶⁵ Das Sonnet von George Peele *His golden locks Time bath to silver turned*, Teil des Gedichtzyklus 'Polyhymnia', wurde offenbar anlässlich einer Parade im Jahr 1590 das erste Mal vor Elisabeth I. aufgeführt und 1597 von John Dowland vertont: *The Works of George Peele*, hg. v. ARTHUR HENRY BULLEN, Bd. 2, London 1888, S. 302.

Es scheint folglich auch in der Frühen Neuzeit von Bedeutung gewesen zu sein, dass der Herrscher durch eine Gruppe persönlicher Fürsprecher im Gebet unterstützt wurde. In der Forschung ist dieser Umstand bislang kaum untersucht worden.³⁶⁶

Auch die Bischöfe stellen eine Ausnahme unter den adligen Stiftern von Ensemblestiftungen dar. Wo sie als Stifter in Erscheinung treten – zu nennen sind die Stiftungen von John Carpenter (Westbury-on-Trym 1447), William Smith (Lichfield 1495 und Banbury 1501) und Kardinal Thomas Wolsey (Ipswich 1525/28)³⁶⁷ – stehen die Schulen der Ensembles eher im Mittelpunkt als bei Stiftungen weltlicher Adliger. Bischöfe scheinen folglich mehr an Bildung interessiert gewesen zu sein als an Armenfürsorge. Diese Beobachtung wird dadurch gestützt, dass vielen bischöflichen Stiftungen gar keine Armenhäuser angeschlossen wurden. William Wykehams Stiftung ist nur ein Beispiel; auch die Stiftungen William Waynefletes (Oxford 1448 und Wainfleet 1484), John Alcocks (Hull 1479), Thomas Rotherhams (Rotherham 1483) und Richard Fox's (Taunton 1523) sind reine Schulstiftungen, die jedoch alle in Verbindung zu universitären Kollegien stehen.³⁶⁸ Waynefletes Interesse an Bildung war sogar so stark, dass es andere caritative Praktiken verdrängte: In mehreren Fällen schloß der Bischof seiner Kollegiatstiftung Magdalen College in Oxford verarmte Hospitäler an, um die Finanzierung dieses 'Lieblingsprojekts' zu gewährleisten.³⁶⁹

Helen JEWELL stellt fest, dass viele Bischöfe im späten 15. Jahrhundert mehr für die Bildung taten, als es ihr Amt von ihnen verlangte.³⁷⁰ Die Unterschiede im Stiftungsverhalten von weltlichen und geistlichen Adligen wären näher zu untersuchen;

³⁶⁶ Es gibt offenbar mit Ausnahme des Artikels von Lawrence Edward TANNER (s.o., Fußnote 269) und der Monographie von Edmund FELLOWES (Fußnote 359) keine neueren Publikationen zur Geschichte der *King's Almsmen* oder der *Military Knights* von Windsor.

³⁶⁷ Zu Westbury s.o., S. 44. Zu Lichfield s.o. S. 49; Smith stiftete außerdem im Jahr 1501 das Leprösenhospital St. Johannes in Banbury als Armenhaus neu und schloss ihm eine Grammatikschule an, die in kurzer Zeit einen guten Ruf erlangte: ORME/WEBSTER, Hospital (wie Anm. 14), S. 146. Zu Ipswich s.o., S. 40.

³⁶⁸ Zu Oxford und Wainfleet vgl. DAVIS, William Wayneflete (wie Anm. 11). Verbindungen zu universitären Kollegien bestanden zwischen Oxford/Wainfleet und Magdalen College, Oxford; zwischen Hull und Jesus College, Cambridge; zwischen Rotherham und Jesus College, Oxford; zwischen Taunton und Corpus Christi College, Oxford.

³⁶⁹ Beispielsweise die Hospitäler von Aynho, VCH Northamptonshire Bd. 2, S. 150, und Brackley, VCH Northamptonshire Bd. 2, S. 153 und 231.

³⁷⁰ JEWELL, HELEN, English Bishops as Educational Benefactors in the Later Fifteenth Century, in: The Church, Politics, and Patronage in the Fifteenth Century, hg. v. Richard Barrie Dobson, Gloucester 1984, S. 146-61, hier S. 152.

man könnte fragen, ob Bischöfe sich – worauf es Hinweise gibt³⁷¹ - auf diese Weise bewusst von laikalen Stiftern abheben wollten, oder ob es pragmatische Gründe für die unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen gab.³⁷²

5) Ausnahmen: nichtadlige Ensembles und Fazit

Ensemblestiftungen wurden "fast alle" von Angehörigen des Adels gestiftet (s.o., S. 45). Wie diese Formulierung andeutete, gibt es zu dieser Regel Ausnahmen, die hier zwar nicht näher untersucht, aber zumindest genannt werden können.³⁷³ Es handelt sich zum einen um bürgerliche Stiftungen, zum anderen um Gilden- und Zunftstiftungen, die - wenn sie auch nicht alle Ensemble-Elemente umfassen - zumindest Merkmale aufweisen, die sie in die Nähe von Ensemblestiftungen rücken.

Das prominenteste Beispiel für ein bürgerliches 'Ensemble' ist die Stiftung von Richard Whittington aus dem Jahr 1424 (s.o., S. 44).³⁷⁴ Die Exekutoren des ehemaligen Londoner Bürgermeisters stifteten nach seinem Tod bei St. Michael Paternoster eine Kollegiatkirche für einen Meister, vier Säkularkleriker und vier Chorknaben mit einem Armenhaus für 13 arme Frauen oder Männer. Diese sollten alle Bürger von London, entweder Angehörige der Tuchhändler-Zunft oder alte Kleriker der Kollegiatkirche sein und *every day whan due & convenient tyme is shall praye for ever more for alle tho now beyng alyve & also for tho be past to god*.³⁷⁵ Eine Schule war der Stiftung insofern verbunden, als das Amt des Meisters zeitweise mit dem der St. Pauls-Schule in Personalunion geführt wurde.³⁷⁶ Ein kleineres Beispiel für ein bürgerliches Ensemble ist die Stiftung William Wynards in Exeter. Im Jahr 1436 gründete der Stadtschreiber ein Armenhaus für 12 Arme und einen Meister. Dieser war - damit er seine Zeit sinnvoll nutzte - dazu verpflichtet, drei bis neun Jungen aus der

³⁷¹ Joel T. ROSENTHAL weist auf den bemerkenswerten Umstand hin, dass weltliche Adlige fast ausschließlich in Cambridge universitäre Kollegien gründen, wohingegen es viele bischöfliche Stiftungen in Oxford gibt: ROSENTHAL, Purchase (wie Anm. 55), S. 79.

³⁷² Zu solchen pragmatischen Gründen könnte gehören, dass bischöfliche Haushalte nicht die gleiche Größe wie die weltlicher Adliger hatten und entsprechend weniger Diener in Armenhäusern zu versorgen waren.

³⁷³ Nichtadlige Ensembles waren nicht der Untersuchungsgegenstand dieser Arbeit; aus diesem Grund sind mir nur wenige Beispiele bekannt. Der Vergleich von adligen und anderen Mehrfachstiftungen wäre mit Sicherheit lohnenswert; weitere Recherchen würden sehr wahrscheinlich mehr als die hier genannten Beispiele zutage fördern: s.o., S. 60, Fußnote 190.

³⁷⁴ VCH London Bd. 1, S. 549 und 578-80.

³⁷⁵ IMRAY, Charity (wie Anm. 264), S. 110.

³⁷⁶ VCH London, Bd. 1, S. 579.

Umgebung in die Grammatik einzuführen.³⁷⁷ Auch der Armenhausstiftung des Gewandschneiders Thomas Bond in Coventry von 1506 wurde im Jahr 1560 eine Schule angegliedert.³⁷⁸

Auch Gilden- und Zunftstiftungen weisen zum Teil Elemente auf, die sie in die Nähe von Ensemblestiftungen rücken. Die Pilger-Gilde in Ludlow war seit den 1440er Jahren im Besitz des örtlichen Schulgebäudes und betrieb die Schule im 16. Jahrhundert mit einem ihrer Kapläne; zum Teil war eine Verbindung zu der örtlichen Armenhausstiftung von John Hosier gegeben, dessen Messpriester zeitweise den Unterricht übernahm.³⁷⁹ In Stratford-on-Avon betrieb die Heiligkreuz-Gilde seit dem 13. Jahrhundert ein Armen-Hospital, zu dem im 15. Jahrhundert auch eine Reihe von Armenhäusern gehört haben muss.³⁸⁰ Seit 1403 unterrichteten Gilden-Kapläne auch in der Stratforder Schule, die später von Shakespeare besucht werden sollte.³⁸¹ Das Armenhaus der Brauer-Zunft in London war dem Haupthaus räumlich eng verbunden und bildete es – ebenso wie in Ewelme - architektonisch ab.³⁸²

Michel MOLLAT weist darauf hin, dass eine grundsätzliche Ähnlichkeit zwischen adligem und bürgerlichem Stiftungsverhalten besteht;³⁸³ vor diesem Hintergrund können die genannten Beispiele kaum überraschen. Es ist zu vermuten, dass Bürger, Gilden und andere Stifter mit ihren Stiftungen prinzipiell das Gleiche erreichen wollten wie Adlige auch: Auch ihnen ging es um Memoria, um Fürsorge und um Repräsentation.³⁸⁴ Der Unterschied zwischen adligen und nichtadligen 'Ensembles' scheint deshalb vor allem in ihrer Größe – und damit auch in ihren Kosten und ihrem Prestige - zu liegen.³⁸⁵ Eine genauere Untersuchung müsste ergeben, ob es noch andere Differenzen gab.

³⁷⁷ Die Statuten von *Wynards Almshouse* sind ediert in: OLIVER, GEORGE, *Monasticon Diocesis Exoniensis*, London/Exeter 1846, S. 404-07, hier 405.

³⁷⁸ VCH Warwickshire, Bd. 2, S. 112 f. und 329.

³⁷⁹ VCH Shrophire, Bd. 2, S. 108-09 und 147f.

³⁸⁰ VCH Warwickshire, Bd. 2, S. 113-15, hier S. 114. Der Artikel enthält leider nur wenige Informationen über das Hospital, es war jedoch offensichtlich im 15. Jahrhundert vor allem für die Versorgung der Armen gedacht.

³⁸¹ Ebd., S. 329ff., hier S. 330.

³⁸² REXROTH, Milieu (wie Anm. 16), S. 263 und 278.

³⁸³ MOLLAT, Die Armen (wie Anm. 29), S. 139.

³⁸⁴ Dies trifft mit Sicherheit auf Whittingtons Stiftung zu. Auch im Fall von Wynards Armenhaus ist klar, dass es dem Stifter sowohl um sein eigenes Gebetsgedenken als auch um die Fürsorge für die Armen und um seine eigene Ehre ging; die Stiftung der Brauer-Zunft deutet darauf hin, dass es städtischen Gruppen ebenso um Repräsentation zu tun war wie den Adligen auch; vgl. dazu auch REXROTH, Milieu, S. 264.

³⁸⁵ Vgl. auch REXROTH, Zweierlei Bedürftigkeit (wie Anm. 7), S. 23.

In diesem Kapitel sind adlige Ensemblestiftungen in drei Schritten auf die religiösen, die wirtschaftlich-sozialen und die politischen Motive ihrer Stifter untersucht worden. Dieser Untersuchungsaufbau ermöglichte zwar eine geordnete Annäherung an einen komplexen Sachverhalt, er implizierte aber gleichzeitig, dass sich die drei Bereiche auch für die Zeitgenossen voneinander hätten trennen lassen – eine anachronistische Sichtweise. Die religiösen, praktischen und standesbezogenen Motive adliger Stifter griffen ineinander und bedingten sich gegenseitig. Das Christentum lehrte, dass jeder Mensch von Gott an seinen Platz in der Welt gestellt sei und ihn seinen Möglichkeiten entsprechend - auch in der Sorge für seinen Nächsten - auszufüllen habe. Die den Adligen in dieser Ordnung zugewiesene Stellung bedingte die Entwicklung 'adliger' Formen von Memoria und Fürsorge für die Angehörigen ihrer Klientel;³⁸⁶ die Art und Weise, in der sie soziale Verantwortung übernahmen, wirkte wiederum auf ihre Standeszugehörigkeit und ihre Religiosität zurück.³⁸⁷

Diese zeitgenössischen Vorstellungen von der Welt, vom Stand der Adligen und ihrem Platz in der göttlichen Ordnung sind einem Menschen der Gegenwart fremd. Michael HICKS schreibt: "Such notions are hard to stomach today. They offend our most heartfelt principles and preconceptions."³⁸⁸ Eine Annäherung an die Frage, welche Motive adlige Stifter von Ensemblestiftungen gehabt haben, wird folglich grundsätzlich durch die Befangenheit eines Historikers in seiner eigenen Weltsicht erschwert. Dies zeigt sich auch darin, dass in der Forschung immer wieder stark differierende Urteile über die vermuteten Motive adliger Stifter gefällt wurden.³⁸⁹

Auf der einen Seite gibt es Historiker, die adlige Stiftungen als Zeichen von 'Scheinheiligkeit' betrachten. Michael HICKS ist der Meinung, dass es Stiftern nicht um die Linderung von Armut, sondern um die Instrumentalisierung von Armen für ihre Zwecke – Repräsentation und Memoria – zu tun gewesen sei.³⁹⁰ Gervase ROSSER ist der gleichen Auffassung: "The initial motivation to charity was thus the donor's selfish expectation of

³⁸⁶ Vgl. dazu ROSENTHAL, *Purchase* (wie Anm. 55), S. 10.

³⁸⁷ Diesen Zusammenhang beschreibt auch: MERTES, KATE, *Aristocracy*, in: *Fifteenth-Century Attitudes*, hg. v. Rosemary Horrox, Cambridge 1994, S. 42-60, hier S. 57.

³⁸⁸ HICKS, *Political Culture* (wie Anm. 244), S. 51.

³⁸⁹ Eine knappe Darstellung dieser Forschungskontroverse bei GOODALL, *Gods House* (wie Anm. 3), S. 5f.

³⁹⁰ HICKS., *St. Katherine's* (wie Anm. 34), S. 64.

spiritual reward."³⁹¹ Für Eamon DUFFY ist es der allgemein-menschliche Wunsch, die 'Stille des Todes' zu durchbrechen und in der Erinnerung anderer das eigene Fortleben zu sichern, der Stiftungen motivierte.³⁹² Auf der anderen Seite gibt es jedoch auch Historiker wie Rotha Mary CLAY, die positiv hervorheben, dass es zugleich die Pflicht gegenüber Gott, dem Nächsten und sich selbst gewesen sei, die die Stifter zu ihren Stiftungen veranlasst hätte.³⁹³ John GOODALL betont, dass der öffentliche Nutzen dieser Institutionen beweise, dass sie nicht als private 'Seelenheil-Anstalten' verurteilt werden können.³⁹⁴ Colin RICHMOND stellt sich sogar auf den Standpunkt, dass diejenigen Historiker, die Stiftungen nur durch den selbstsüchtigen Wunsch nach Memoria motiviert sehen, 'das späte Mittelalter mit psychologischen Wracks bevölkern'.³⁹⁵

Die Unauflöslichkeit der Verbindung zwischen religiösen, praktischen und politischen Motiven und die Tatsache, dass sich eben diese Verbindung einem Menschen der Gegenwart größtenteils entzieht, lassen es jedoch nicht angeraten scheinen, die Motive adliger Stifter überhaupt in irgend einer Weise gegeneinander abzuwägen. Versucht man ein Urteil über sie zu fällen, läuft man dabei unweigerlich Gefahr, die eigenen Maßstäbe anzulegen. Michel MOLLAT schreibt über die Beurteilung frommer Werke: "Charitables, elles le sont, mais de quelle charité? La charité égocentrique de celui qui marchande son salut avec l'aumône, ou la miséricorde aimante? Peut-être ne faut-il pas et ne peut-on pas chercher? Tout est en tout, et tout s'entremêle."³⁹⁶ Es war das Anliegen dieser Arbeit, eine Palette möglicher Erklärungen für das Phänomen der adligen Ensemblestiftungen zu finden. Welche Motive jedoch im Einzelfall tatsächlich ausschlaggebend waren, entzieht sich dem Historiker und dem Zeitgenossen in gleicher Weise: "At this distance, how can eternal values be distinguished from worldly ones?"³⁹⁷ Ob ein Stifter besonders fromm war, seine praktischen Gründe für eine Stiftung hatte oder einfach sein Image verbessern

³⁹¹ ROSSER, Westminster (wie Anm. 155), S. 294. Auch Joel T. ROSENTHAL hält adlige Stiftungen in erster Linie für selbstsüchtig: ROSENTHAL, Purchase (wie Anm. 55), S. 51.

³⁹² DUFFY, Stripping (wie Anm. 247), S. 328.

³⁹³ CLAY, Hospitals (wie Anm. 14), S. 85.

³⁹⁴ GOODALL, God's House (wie Anm. 3), S. 6.

³⁹⁵ RICHMOND, Religion (wie Anm. 254), S. 195.

³⁹⁶ MOLLAT, Michel, En guise de préface: les problèmes de la pauvreté, in: DERS., Études (wie Anm. 29), S. 11-30, hier S. 30.

³⁹⁷ RICHMOND, COLIN, Religion, in: Fifteenth-Century Attitudes, hg. v. Rosemary Horrox, Cambridge 1994, S. 183-201, hier 199. Dass auch den Zeitgenossen die Ambivalenz der Motivation von Stiftern zum Teil bewusst gewesen sein muss, beweist die Kritik von Reformatoren wie John Wycliff an ihrer *superbia*: vgl. WOOD-LEGH, Perpetual Chantries (wie Anm. 58), S. 305.

wollte, wusste nur er selbst – wenn er überhaupt zwischen diesen drei Bereichen unterschied und sich diese Frage stellen konnte.

V Ensemblestiftungen – Versuch einer Deutung

Adlige Ensemblestiftungen lassen sich – wie alle historischen Phänomene - als 'Produkte ihrer Zeit' verstehen, doch welcher Epoche sollte man sie zuordnen? In dieser Arbeit sind sie als Erscheinung des späten Mittelalters, vor allem des 15. Jahrhunderts, untersucht worden. Diese Arbeitshypothese vereinfacht jedoch den Befund: Wie bereits an mehreren Stellen deutlich geworden ist, gehören sie nicht nur diesem Jahrhundert an.³⁹⁸ Ensemblestiftungen scheinen vielmehr das Produkt von Vorstellungen gewesen zu sein, die sich über einen langen Zeitraum hinweg sowohl vor als auch nach der in der Forschung angenommenen Epochengrenze von 1500 entwickelten. Im folgenden soll versucht werden, den mentalitätsgeschichtlichen Hintergründen hinter Ensemblestiftungen nachzuspüren. Dabei wird zu zeigen sein, dass Ensemblestiftungen ein Phänomen sind, das sich in vielerlei Hinsicht weder dem 'Mittelalter' noch der 'Frühen Neuzeit' einfach zuordnen lässt, sondern vielmehr den Konstruktcharakter historiographischer Grenzen vor Augen führt.

Im Jahr 1317 stiftete König Eduard II. das erste königliche Universitätskolleg, die sogenannte King's Hall in Cambridge, und verfügte, dass die Kinder, die zuvor in der königlichen Kapelle unterrichtet worden waren, dort den höheren Studien nachgehen sollten.³⁹⁹ Dieses frühe, dem königlichen Haushalt angeschlossene 'Ensemble' kann als ein Beispiel für den bemerkenswerten Umstand dienen, dass große Ähnlichkeiten zwischen der Organisation von adligen Haushalten und religiösen Institutionen – und damit auch Ensemblestiftungen - bestehen. Jeder noch so kleine adlige Haushalt funktionierte auch als religiöse Gemeinschaft; er hatte eine eigene Kapelle für die Messfeier, in der – je nach Größe – auch ein 'Kollegium' von mehreren Priestern, Klerikern und sogar Chorknaben unterhalten wurde.⁴⁰⁰ John GOODALL schreibt dazu:

³⁹⁸ Zu den Vorläufer von Ensemblestiftungen vgl. Kap. III, 1; frühneuzeitliche Ensemblestiftungen, die in dieser Arbeit genannt wurden, waren die von Thomas Wolsey (s.o., S. 40), von Heinrich VIII und Elisabeth I. (s.o., S. 32).

³⁹⁹ ORME, Schools (wie Anm. 40), S. 217f.; vgl. auch COBBAN, ALAN, The King's Hall within the University of Cambridge in the Later Middle Ages, Cambridge 1969.

⁴⁰⁰ MERTES, Household (wie Anm. 244), S. 139f.

"In a contemporary's eyes they [Memorialstiftungen, K.B.] would [...] have seemed closely analogous to the institutions of the great peripatetic households of the period."⁴⁰¹ Im Zusammenhang mit diesen adligen und königlichen Hauskapellen entwickelten sich auch Schulen, in denen die Kinder des Haushalts und die Chorknaben, unter denen sich häufig auch Kinder von befreundeten Adligen befanden, unterrichtet wurden.⁴⁰²

Kate MERTES hat gezeigt, dass adlige Haushalte ab 1375 einschneidenden Veränderungen unterworfen waren; sie entwickelten "larger, more complex and dynamic community structures."⁴⁰³ Es stimmt nachdenklich, dass diese Entwicklung in etwa zeitgleich mit der vermehrten Stiftung von Kollegiatkirchen, Meßstiftungen und Armenhäusern vom 13. bis 15. Jahrhundert stattfand (s.o., S. 13). Parallelisiert man diese Entwicklungen - wenn auch unter Vorbehalt,⁴⁰⁴ so wird dadurch ein neues Licht auf die Entstehung adliger Ensemblestiftungen geworfen. In einer Zeit der zunehmenden Institutionalisierung war es für Adlige offenbar folgerichtig, die bisher in ihren Haushalt integrierten Kollegiatkirchen und Schulen in Stiftungen 'auszulagern'. Auch Armenhäuser lassen sich als institutionalisierte Form von lockereren caritativen Praktiken verstehen, die dem adligen Haushalt vorher enger verbunden gewesen waren (s.o., S. 57). Diese Stiftungen standen zwar nicht mehr in unmittelbarer Verbindung mit dem Haushalt, ihr Zweck blieb jedoch derselbe, und sie wurden gleichzeitig effektiver: 70 Scholaren im Haushalt von Heinrich VI. wären kaum praktikabel gewesen. Adlige betrieben jedoch – durch die bauliche Gestaltung, die Kleidung der Benefiziaten u.ä. - einen hohen Aufwand, um klar zu machen, dass diese 'ausgelagerten' Stiftungen trotzdem weiter Teil ihres Haushalts waren (s.o., S. 58). Adlige Ensemblestiftungen stehen somit zum einen für eine zunehmende 'frühneuzeitliche' Institutionalisierung und Rationalisierung, sie können aber zugleich als Ausdruck der 'mittelalterlichen' Vorstellung gelesen werden, dass soziale Organisation nicht in erster Linie durch Institutionen, sondern auf dem Weg von personalen Bindungen geschah.

Ensemblestiftungen waren – wie andere Stiftungen auch - Memorialstiftungen; sie bezweckten die Erlösung ihres Stifters und seiner Familie durch das unablässige Gebet

⁴⁰¹ GOODALL, *God's House* (wie Anm. 3), S. 3.

⁴⁰² MERTES, *Household* (wie Anm. 244), S. 143-45.

⁴⁰³ Ebd., S. 9.

⁴⁰⁴ Es scheint so zu sein, als ob sich die Entwicklungen von Kloster- zu Kollegiatkirchenstiftungen und Messstiftungen sowie von Hospital- zu Armenhausstiftungen parallelisieren lassen; beide Entwicklungen könnten ähnlichen Triebkräften unterworfen gewesen sein.

mehrerer miteinander verbundener geistlicher und laikaler Gemeinschaften. Es verwundert nicht, dass sich die Kritik der Reformatoren gerade an diesem zentralen Merkmal entzündete. Je nachdem, ob einem Stifter weltliche oder fromme Motive unterstellt wurden (s.o., S. 70), konnten Memorialstiftungen entweder als Ausdruck eines heuchlerischen Weltverhaftetseins, das sich einen Sündenfreibrief erkaufen will, oder auch als Manifestierung eines unbiblischen oder doch un-evangelischen Gottesbildes, das Gott ausschließlich als den gnadenlosen Weltenrichter sieht, verstanden werden.⁴⁰⁵ Die Memorialstiftungen des späten Mittelalters standen insofern im Mittelpunkt der Debatte um Werkgerechtigkeit und Gerechtigkeit aus Gnade: Ein *sola gratia* musste sich an Einrichtungen stoßen, die so offensichtlich den Geist eines *sola potentia* verströmten.⁴⁰⁶

Es wäre jedoch verkürzt, zu behaupten, dass mit der Reformation auch die Vorstellungen beseitigt worden wären, die hinter den Memorialstiftungen standen. Otto Gerhard OEXLE hat gezeigt, dass die Vorstellung von der "Gegenwart der Toten" – davon, dass die Persönlichkeit eines Menschen seinen Tod sowohl als Rechtssubjekt als auch als Subjekt personaler Beziehungen überdauerte (s.o., S. 62) - bis ins 18. Jahrhundert hinein lebendig war.⁴⁰⁷ Michael BORGOLTE hat daraus in Bezug auf Stiftungen gefolgert, dass es gerade die Wechselseitigkeit der Beziehung zwischen Benefiziaten und lebendem oder totem Stifter war, die bis zum 19. Jahrhundert - bis zum Ende Alteuropas - den Kern von Stiftungen ausmachte: Die Gabe des Stifters wurde durch die Gegengabe des Gebets für ihn erwidert.⁴⁰⁸ Die Reformation setzte hier zweifellos einen Schnitt; die hinter den Institutionen stehenden Vorstellungen sollten das Denken der Menschen jedoch weiter prägen.⁴⁰⁹

Die Reformation hatte jedoch auch spürbare Auswirkungen auf das Stiftungswesen. In Bezug auf Hospitäler weist Elizabeth PRESCOTT darauf hin, dass die Stiftungen des hohen

⁴⁰⁵ Zu dem hinter Memorialstiftungen stehenden Gottesbild vgl. WOOD-LEGH, *Perpetual Chantries* (wie Anm. 58), S. 312f.

⁴⁰⁶ Zur Diskussion um Werkgerechtigkeit und Gerechtigkeit aus Gnade in der Reformationszeit siehe Art. 'Gute Werke – Kirchengeschichtlich', in: *Theologische Realenzyklopädie*, Bd. 35, Lieferung 3/4, hg. v. Gerhard Müller, Berlin 2003, S. 636-40.

⁴⁰⁷ OEXLE, OTTO GERHARD, *Die Gegenwart der Toten*, in: *Death in the Middle Ages*, hg. v. Hermann Braet und Werner Verbeke, Leuven 1983, S. 19-77, hier S. 22.

⁴⁰⁸ BORGOLTE, MICHAEL, *Die Stiftungen des Mittelalters in rechts- und sozialhistorischer Sicht*, in: *Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte* 105 (1988), S. 71-94, hier S. 91f.

⁴⁰⁹ Es scheint hier jedoch Unterschiede zwischen der deutschen und englischen Forschung zu geben: Colin RICHMOND argumentiert, dass mit der Reformation auch das Totengedenken verschwinde: RICHMOND, COLIN, *The English Gentry and Religion, c. 1500*, in: *Religious Belief and Ecclesiastical Careers in Late Medieval England (Proceedings of the 1989 Strawberry Hill Conference)*, hg. v. Christopher Harper-Bill, Woodbridge 1991, S. 121-50, hier S. 143.

Mittelalters in den meisten Fällen als ausschließlich religiöse Gemeinschaften angesehen und aufgelöst wurden. Im Gegensatz dazu überlebten die Neugründungen des späten Mittelalters, die Armenhäuser, die Reformation vielfach.⁴¹⁰ Die verschiedenen Zwecke, denen sie demnach auch in den Augen der Zeitgenossen dienten (vgl. dazu Kap. IV, 2), machten es möglich, sie im entscheidenden Moment trotz ihres religiösen Charakters als Einrichtungen der sozialen Fürsorge umzudefinieren.

Ensemblestiftungen waren offenbar ebenfalls Institutionen, die über den religiösen Generalverdacht erhaben waren und die Reformation deshalb vielfach überdauern konnten – sowohl als einzelne Stiftung als auch als Idee. Carole RAWCLIFFE macht darauf aufmerksam, dass viele Hospitäler nach der Reformation als Schulen wiedergegründet wurden.⁴¹¹ Darunter begegnen auch Beispiele, wo offenbar bewusst die Form einer Ensemblestiftung gewählt wurde, wie im Fall von St. Giles in Norwich: Das hochmittelalterliche Hospital wurde im Jahr 1547 als kleine Kollegiatkirche für zwei Priester mit einer angeschlossenen freien Lateinschule und einem Armenhaus für 40 Arme beiderlei Geschlechts neu gegründet.⁴¹² Auf die Ensemblestiftungen Heinrichs VIII. und Elisabeths I. ist bereits hingewiesen worden (s.o., S. 32).

Es bliebe näher zu untersuchen, ob und wie sich diese 'frühneuzeitlichen' Ensemblestiftungen von ihren 'spätmittelalterlichen' Pendants unterschieden. Insbesondere im Hinblick auf die religiöse Zielsetzung könnte man nach den Folgen der Reformation für die Stiftungen fragen und untersuchen, an welchen Stellen sich gegebenenfalls zeigt, dass zusammen mit den Institutionen auch die 'mittelalterlichen' Vorstellungen überlebten. Erklärungen wie die, dass das 'humanistische' Interesse an Bildung das 'mittelalterliche' an der Memoria verdrängt, und dass die 'mittelalterliche' *caritas* durch die 'frühneuzeitliche' Sozialpolitik ersetzt wird, greifen hier mit Sicherheit zu kurz und würden nur einen weiteren Beitrag dazu leisten, "die Annahme eines Umbruchs um 1500 zu perpetuieren."⁴¹³

Ensemblestiftungen können auch als Ausdruck einer zunehmenden Individualisierung von Frömmigkeit verstanden werden. Joel T. ROSENTHAL schreibt dazu: "Chantries were

⁴¹⁰ PRESCOTT, Hospital (wie Anm. 19), S. 49.

⁴¹¹ RAWCLIFFE, Eighth Comfortable Work (wie Anm. 43), S. 378.

⁴¹² Ebd., S. 371f.

⁴¹³ REXROTH, Armenhäuser (wie Anm. 7), S. 4.

an individualized form of institutionalized religion."⁴¹⁴ Dass ein Stifter mit einer Memorial- oder Messstiftung für sein individuelles Gebetsgedenken sorgte, war eine Massenerscheinung des späten Mittelalters;⁴¹⁵ sie lässt sich mit ähnlichen Entwicklungen, wie der Entstehung privater Kapellen in adligen Haushalten⁴¹⁶ und dem persönlichen Erwerb von Reliquien,⁴¹⁷ parallelisieren. Eamon DUFFY ist jedoch skeptisch, dass es sich dabei um allgemeine Entwicklungen handelt: "The overwhelming impression left by the sources for late medieval religion in England is that of a Christianity resolutely and enthusiastically orientated towards the public and the corporate."⁴¹⁸ Allein beim hohen und niederen Adel könne man solche Individualisierungstendenzen klar ausmachen. Adlige Ensemblestiftungen sind somit einerseits als Ausdruck einer individuellen Frömmigkeit zu verstehen, was zu der Erkenntnis passt, dass sie auch in ihrer Struktur Produkte einer individuellen Gestaltung waren (s.o., S. 36). Es ist jedoch andererseits fraglich, ob man ohne weiteres von einer 'Vorbereitung' der Reformation durch diese partielle Individualisierung des Religiösen sprechen kann,⁴¹⁹ oder ob es sich nicht auch hier um langgestreckte Prozesse handelt, die nicht einfach einem 'vor-' oder 'nachreformatorischen' Zeitalter zugeordnet werden können.

König Heinrich VII. schrieb in seinem Testament, dass Hospitäler die nützlichsten und notwendigsten aller frommen Werke seien, da sie fast alle *Works of Mercy* in sich vereinten (s.o., S. 3); er äußerte damit eine offenbar weit verbreitete Auffassung.⁴²⁰ Als 'Werke der Barmherzigkeit' wurden diejenigen Werke bezeichnet, aufgrund derer Christus sich im Jüngsten Gericht über die Gerechten erbarmen wird – über die, die Hungrige gespeist, Durstige getränkt, Fremde aufgenommen, Nackte gekleidet und Kranke und Gefangene besucht haben (Mt. 25, 35-36). Lactantius hatte diesen sechs Werken, offenbar unter Bezugnahme auf das Buch Tobias (1, 20), noch ein siebtes Werk, das Begraben der Toten, hinzugefügt.⁴²¹ Die Scholastiker unterteilten diese nochmals in sieben leibliche und sieben

⁴¹⁴ ROSENTHAL, *Purchase* (wie Anm. 55), S. 49.

⁴¹⁵ Vgl. WOOD-LEGH, *Perpetual Chuntries* (wie Anm. 58), S. 3-5.

⁴¹⁶ MERTES, *Household* (wie Anm. 244), S. 146.

⁴¹⁷ RICHMOND, *Religion* (wie Anm. 254), S. 197.

⁴¹⁸ DUFFY, *Stripping* (wie Anm. 247), S. 131; DUFFY wendet sich explizit gegen die von Colin RICHMOND geäußerte Ansicht, dass auch die Teilnahme an der Messe verschiedenen Individualisierungstendenzen unterworfen war: ebd., S. 121; RICHMOND, *Religion* (wie Anm. 254), S. 199.

⁴¹⁹ So z.B. WOOD-LEGH, *Perpetual Chuntries* (wie Anm. 58), S. 314.

⁴²⁰ Vgl. dazu RAWCLIFFE, *Eighth Comfortable Work* (wie Anm. 43), S. 373.

⁴²¹ Vgl. dazu RAWCLIFFE, CAROL, *Medicine for the Soul: The Medieval English Hospital and the Quest for Spiritual Health*, in: *Religion, Health and Suffering*, hg. v. John R. Hinnells und Roy Porter, London

geistliche Werke, die in den beiden Merkversen *visito, poto, cibo, redimo, tego, collido, condo* und *consule, castiga, solare, remitte, fer, ora* zusammengefasst wurden.⁴²²

Dieses wurde im späten Mittelalter – nicht dogmatisch, aber doch faktisch – noch ein 'achtes' Werk der Barmherzigkeit hinzugefügt, die Bildung (s.o., S. 15). Darauf weist vor allem Carole RAWCLIFFE hin.⁴²³ Es galt zunehmend als gute und himmlischen Lohn verheißende Tat, die Seele mit Nahrung für die Ewigkeit zu versorgen – eine 'mittelalterliche' Auffassung hinter dem landläufig 'neuzeitlich' verstandenen Interesse an Bildung? Nicht selten entstanden neue Schulen bei den Institutionen, die die meisten der barmherzigen Werke in sich vereinten, bei Hospitälern.⁴²⁴ Das Aufkommen von Ensemblestiftungen stimmt in diesem Zusammenhang nachdenklich. Auch sie bedienten gleichzeitig sowohl viele der leiblichen und geistlichen sieben Werke als auch das 'achte' Werk der Bildung und könnten daher durchaus als Kumulation frommer Werke verstanden werden.⁴²⁵

Die Lehre von den Werken der Barmherzigkeit bietet somit eine mentalitätsgeschichtliche Erklärung für die Zusammensetzung von Ensemblestiftungen aus einzelnen Elementen: In jeder Teilstiftung wurden verschiedene Werke umgesetzt – das Speisen, Tränken, Kleiden und gegebenenfalls Tote Begraben in allen Elementen, das Fremde Aufnehmen und Kranke Besuchen vor allem in den Armenhäusern, das Lehren und Züchtigen in den Schulen. Darauf, dass die einzelnen Stiftungen jeweils für sich als fromme Werke verstanden wurden, deutet auch die Formulierung in den Quellen hin, dass sie den jeweiligen Kleriker- oder Armengemeinschaften als *pure and p[er]petuall almesse* bzw. als *liberam, puram, et perpetuam elemosinam imperpetuum*⁴²⁶ übergeben werden sollten. Die Zusammensetzung von Ensembles aus einzelnen Elementen lässt sich jedoch auch vor dem Hintergrund der Aufspaltung des Armutsbildes im späten Mittelalter verstehen, auf die bereits mehrfach hingewiesen wurde (s.o., S. 9 und 49) und die in einen engen Zusammenhang mit der Lehre von den sieben Werken gebracht werden kann.

1999, S. 316-338, hier S. 330; vgl. auch BOPP, KARL, Art. 'Werke der Barmherzigkeit – Historisch', in: Lexikon für Theologie und Kirche, Bd. 10, hg. v. Walter Kasper et.al., Freiburg/Basel 2001, Sp. 1099.

⁴²² BOPP, Werke (wie Anm. 421), Sp. 1099.

⁴²³ RAWCLIFFE, Eighth Comfortable Work (wie Anm. 43).

⁴²⁴ Vgl. auch ORME/WEBSTER, Hospital (wie Anm. 14), S. 144f.

⁴²⁵ Vgl. REXROTH, Zweierlei Bedürftigkeit (wie Anm. 7), S. 21f.

⁴²⁶ Statuten von Ewelme: GOODALL, God's House (wie Anm. 3), S. 228, Z. 257f.; Statuten von Tong in: DUGDALE, Monasticon (wie Anm. 4), Bd. 6,3, S. 1401-03, hier 1402.

Grundsätzlich galt die christliche *caritas* ohne Unterschied allen, die sich in Not befanden. Die Anforderungen an die, die des Almosens würdig waren, stiegen jedoch im Laufe des späten Mittelalters. Es entwickelte sich die Vorstellung, dass Barmherzigkeit nur ehrbaren *pauperes* gezeigt werden sollte - verstanden als solche, die unverschuldet in Armut gefallen, krank, alt und schwach waren, aber auch als die, die keine "soziale Stärke", kein Ansehen, keinen Einfluss und Beistand hatten.⁴²⁷ Arm konnten folglich Personen jeden Standes sein, wenn sie ihren Standeserhalt nicht mehr ohne fremde Hilfe gewährleisten konnten.⁴²⁸ Carole RAWCLIFFE zitiert in diesem Zusammenhang Christine de Pisans 'Livre de la Cité des Dames', wo ausgeführt wird, welche Gruppen des Almosens besonders würdig seien: Witwen, arme Haushälter, ehrbare Jungfrauen ohne ausreichende Mitgift, Ehefrauen im Wochenbett, Scholaren und verarmte Priester.⁴²⁹ Michel MOLLAT weist darauf hin, dass sich schon früh unterschiedliche Typen von Hospitälern entwickelten, die diese Formen würdiger Armut bedienten und dabei vor allem auf die Versorgung der Angehörigen des eigenen Standes oder der eigenen Gruppe zielten.⁴³⁰

Ensemblestiftungen lassen sich auch vor diesem mentalitätsgeschichtlichen Hintergrund erklären: Die einzelnen Stiftungselemente bedienten verschiedene Formen würdiger Armut. Wie die Quellen belegen, sollte jede der Teilstiftungen, insbesondere die Schulen und Armenhäuser, armen und zugleich würdigen Benefiziaten zugute kommen; von allen Angehörigen der Stiftungen, selbst den Klerikern, wurde gefordert, dass sie *of good fame and conversacion* sein sollten (s.o., S. 43).⁴³¹ Die Lehre von den Werken der Barmherzigkeit ist an dieser Stelle eng mit der Vorstellung von der würdigen Armut verbunden: Es wäre zweifellos kein gutes Werk gewesen, seine Almosen an unwürdige Arme zu verschwenden (s.o., S. 50). Verschiedene Gruppen von *pauperes verecundi* - würdige Priester, ehrbare Scholaren und Arme von gutem Ruf – in einer Stiftung zu unterhalten, war dagegen zweifellos ein Werk der Barmherzigkeit – noch besser: mehr als eines.

⁴²⁷ OEXLE, Armut (wie Anm. 30), S. 78; vgl. dazu auch MOLLAT, Die Armen (wie Anm. 29), S. 219.

⁴²⁸ OEXLE, Armut (wie Anm. 30), S. 78.

⁴²⁹ RAWCLIFFE, Eighth Comfortable Work (wie Anm. 43), S. 375.

⁴³⁰ MOLLAT, Die Armen (wie Anm. 29), S. 138; für das Beispiel London vgl. auch REXROTH, Milieu (wie Anm. 16), S. 249f. und S. 285-91, wo Stiftungen für verschiedene Formen würdiger Armut beschrieben werden.

⁴³¹ Bereits das vierte Laterankonzil von 1215 hatte von allen Klerikern eine moralisch hochstehende Lebensführung eingefordert: RAWCLIFFE, Eighth Comfortable Work (wie Anm. 43), S. 375f. Michel MOLLAT weist darauf hin, dass zu Beginn des 14. Jahrhunderts die Regulierung von Hospitälern aufgrund vielfältiger Missbräuche verbindlich wurde: MOLLAT, Die Armen (wie Anm. 29), S. 164.

Ensemblestiftungen, so kann man zusammenfassend sagen, sind nicht einfach 'spätmittelalterliche' oder 'frühneuzeitliche' Erscheinungen: Sie lassen sich weder in ihren Strukturen noch in den dahinterstehenden Vorstellungen von sozialer Organisation, Bildung und Armut einfach einer der beiden Epochen zuordnen; der Annahme eines radikalen Umbruchs um 1500 gegenüber stimmen sie deshalb kritisch.

VI Schluss

König Heinrich VII., dessen Überlegungen zu den Werken der Barmherzigkeit am Anfang dieser Arbeit standen, soll auch das letzte Wort haben. Nachdem er in seinem Testament zunächst auf das Savoy und die Memorialstiftung in Westminster eingegangen ist, kommt der König auch auf andere Einrichtungen zu sprechen, die er bedenken möchte. Er habe, so schreibt Heinrich, immer besonderes Vertrauen in die Gebete der Franziskaner gehabt. Sie hätten zu seinen Lebzeiten für ihn gebetet, nun wünsche er, sie für das Heil seiner Seele auch im Tod auf seiner Seite zu haben. Dazu vermache er dem Haus in Greenwich die ansehnliche Summe von 200 £, *for the closing of their Gardyne and Orcharde with a Brikewall, or about other things as by the Fader and the Rulers of the said House shall be thought moost consonant to the laude of God, helth of our Soule, and the weale of the said House of Freres.*⁴³²

Backsteinmauern um Obstgärten gehören nicht gerade zu den klassischen sieben Werken der Barmherzigkeit. Dennoch war Heinrich offenbar davon überzeugt, dass dieses Werk sowohl dem Lob Gottes als auch seinem eigenen Seelenheil und – so darf man aus dem Kontext ergänzen – seiner eigenen königlichen Ehre dienen würde. Diese Passage, die einen Menschen der Gegenwart unwillkürlich Schmunzeln lässt, führt noch einmal mitten in die Problematik der adligen Ensemblestiftungen hinein.

In dieser Arbeit sind Armenhäuser im spätmittelalterlichen England untersucht worden, die in die Mehrfachstiftungen adliger Stifter eingebunden waren. Dabei ging es um zwei Fragenkomplexe: einen institutionengeschichtlichen, der die Stiftungen auf ihren Aufbau und die Verknüpfung ihrer Elemente hin untersuchte, und einen sozialgeschichtlichen, der nach den Motiven der adligen Stifter fragte. Im Hinblick auf die Frömmigkeit und die praktischen Erwägungen der Stifter und den Bereich der Repräsentation sollten

⁴³² ASTLE, Will (wie Anm. 1), S. 29f.

Antworten auf die Frage gefunden werden, was gerade Adlige dazu brachte, in der Ensembleform zu stiften. Die Gliederung der Arbeit täuschte jedoch ein Stück weit darüber hinweg, dass die Zeitgenossen gerade nicht zwischen den drei genannten Bereichen unterschieden. Ebenso wie es für Heinrich VII. selbstverständlich war, eine - höchst irdische - Backsteinmauer als Werk für sein Seelenheil zu betrachten, das gleichzeitig ihm selbst als König Ehre machte, so sind auch die religiösen, praktischen und standesbezogenen Motive adliger Stifter von Ensemblestiftungen untrennbar miteinander verbunden. Das oben erwähnte 'Schmunzeln' zeugt von dem Unverständnis, das Menschen der Gegenwart notwendig gegenüber dieser fremden Weltsicht haben müssen, und das es auch dem Historiker schwer macht, nicht seine eigenen Maßstäbe bei der Beurteilung solcher 'Backsteinmauern' anzulegen.

Dennoch gibt es denkbare Antworten auf die Frage, was gerade Adlige zur Stiftung von Ensembles veranlasst haben könnte. Ensemblestiftungen boten ihnen die Möglichkeit, Familienzugehörigkeit, Wohltätigkeit und Macht zu demonstrieren sowie ihren christlich begründeten Fürsorgepflichten als Herr und Patron nachzukommen. Nicht nur ihrer Größe und der damit verbundenen Kosten wegen waren sie Statussymbole, sondern vor allem auch deshalb, weil sie - sowohl für andere Adlige als auch für die eigene Klientel deutlich wahrnehmbar - den Stifter als mildtätig, großzügig und einflussreich, kurz: als seines Standes würdigen christlichen *nobilis* auswiesen. Ensembles sorgten somit dafür, dass Adlige als adlig erkannt wurden – sie waren 'Backsteinmauern', die zugleich von Herkunft, Frömmigkeit und Fürsorglichkeit sprachen.

Gleichzeitig boten sich dem Stifter eines Ensembles vielfältige praktische Vorteile: Die Verbindung von Kollegiatkirchen und Messstiftungen mit Schulen und Armenhäusern brachte eine effektive Möglichkeit zur Verwaltung der Teilstiftungen und Beaufsichtigung ihrer Gemeinschaften mit sich; Synergieeffekte beim Aufbau und Betrieb der Stiftungen waren zu erwarten. Ensemblestiftungen, die einer Residenz verbunden waren, ermöglichten die Versorgung der eigenen Klientel an einem Herrschaftsmittelpunkt und stehen damit für die Verdichtung von Herrschaft – sie waren 'Backsteinmauern', "Stein gewordene Liebestätigkeit",⁴³³ in denen spezifisch adlige Formen von christlich motivierter sozialer Verantwortung umgesetzt wurden.

⁴³³ REXROTH, Milieu (wie Anm. 16), S. 264.

Nicht zuletzt stand hinter Ensemblestiftungen eine religiöse Motivation: Den adligen Stiftern war es darum zu tun, für einen möglichst kurzen Aufenthalt ihrer Seele im Fegefeuer zu sorgen. Ensemblestiftungen halfen, dieses Ziel auf zweifache Weise zu erreichen: Zum einen durch das permanente Gebet der verschiedenen verbundenen Gemeinschaften, insbesondere der Armen, die gegebenenfalls auch direkt am Grab für den Stifter interzedieren konnten; zum anderen dadurch, dass dort gleichzeitig mehrere Gruppen von *pauperes verecundi* versorgt wurden und sie damit besonders 'wertvolle' Werke der Barmherzigkeit darstellten. Gleichzeitig wiesen Ensemblestiftungen den Stifter selbst als Bittsteller gegenüber den Armen aus - sie waren 'Backsteinmauern', die einen von der Loyalität seiner Gebets-Anhänger abhängigen Adligen selig machen sollten.

Die Armenhäuser der Ensemblestiftungen hatten, wie andere Armenhausstiftungen auch, den Zweck, das unablässige Gebet einer Schar persönlicher 'Gebetsmenschen' (*bedemen*) für den Stifter zu bewirken. Durch die funktionale Verbindung mit einer Kollegiatkirche oder einer Messstiftung wurde zum einen die Anleitung der Armen beim Stiftergebet, zum anderen ihre Beaufsichtigung und soziale Disziplinierung erreicht, was wiederum nötig war, um ihre *verecunditas* und damit die Wirksamkeit ihres Gebets zu gewährleisten. Die Bewohner der Armenhäuser waren dabei zumeist alte Diener oder Pächter eines Adligen – in diesen Institutionen wurden somit Loyalitäten, die bereits vorher zwischen dem Patron und seiner Klientel bestanden hatten, im Wechselspiel von Gabe und Gegengabe, von Fürsorge und Gebet, fortgeführt. Auch Armenhäuser waren folglich 'Backsteinmauern' – gegründet in der sozialen Ordnung ihrer Zeit, errichtet für die Ewigkeit.

In dieser Arbeit sind adlige Ensemblestiftungen als Phänomen des späten Mittelalters untersucht worden; dies trifft jedoch nur bedingt zu. Verbindungen zwischen kirchlichen Institutionen, Armenhäusern bzw. Hospitälern und Schulen haben eine weit vor das 15. Jahrhundert zurückreichende Tradition; ebenso gibt es Beispiele von Ensembles, die erst nach der Reformation gegründet wurden. Eine einfache Zuordnung dieser Stiftungen zu einer Epoche erscheint deshalb problematisch - auch weil sie das Produkt von Vorstellungen zu sein scheinen, die sich in langgestreckten Entwicklungsprozessen sowohl vor als auch nach der angenommenen Epochengrenze von 1500 entwickelten. Diese These wäre jedoch unter der Hinzuziehung weiterer 'mittelalterlicher' und 'frühneuzeitlicher' Beispiele noch genauer zu untersuchen.

Auch nichtadlige Ensemblestiftungen, die in dieser Arbeit nur kurz erwähnt werden konnten, bedürften noch einer näheren Untersuchung. Es wäre zu fragen, ob Bürger, Gilden oder andere Stifter die gleichen Ziele mit ihren Ensembles verfolgten - ob sie eine typisch 'adlige' Lebensform imitierten oder ob Ensemblestiftungen auch außerhalb des Adels als ein den Reichen jeden Standes offenstehender Stiftungstyp verbreitet waren. Die dieser Arbeit zugrunde liegende Arbeitshypothese, dass nur Adlige in Ensembles stifteten, wäre auf diese Weise zu veri- oder falsifizieren, was hier aufgrund der methodischen Anlage nicht geleistet werden konnte. Genauer untersucht werden müsste auch die Verbreitung von Ensemblestiftungen. Der Forschung sind offenbar nur die größeren Ensembles bekannt; es gibt jedoch vor dem Hintergrund der für diese Arbeit durchgeführten Recherchen berechtigte Gründe zu der Annahme, dass sich bei der genaueren Untersuchung von erhaltenen Statuten noch mehr Beispiele als die genannten finden lassen würden.

Adlige Ensemblestiftungen und die in sie eingebundenen Armenhäuser waren 'ein vielgestaltig Ding' – sie standen, wie in dieser Arbeit gezeigt werden konnte, im Schnittpunkt der religiösen, wirtschaftlichen, sozialen und politischen Interessen ihrer Stifter. Sie sind insofern – wie Michael BORGOLTE zufolge alle Stiftungen – 'totale soziale Phänomene' (s.o., S. 58), die alle Bereiche des Lebens berühren. Gerade in dieser Totalität entziehen sie sich jedoch dem Verständnis des modernen Beobachters, der in einzelnen 'Backsteinen' zu denken gewöhnt ist. Ensemblestiftungen waren dagegen eng gefügte 'Backsteinmauern' – zugleich Werke der Barmherzigkeit und der Fürsorge, Werke der Repräsentation und der Macht.

VII Literaturverzeichnis

I Quellen

- The Ancient Laws of the Fifteenth Century for King's College, Cambridge, and for the Public School of Eton College, hg. v. JAMES HEYWOOD und THOMAS WRIGHT, London 1850.
- Ancient Statutes of Heytesbury Almshouse, hg. v. JACKSON, J. E., in: The Wiltshire Archaeological and Natural History Magazine 11 (1869), S. 289-308.
- ANSTEY, HENRY, Epistolae Academiae Oxoniensis, Bd. 1: 1421-1457, Oxford 1898.
- ASTLE, THOMAS, The Will of King Henry VII, London 1775.
- BENTLEY, SAMUEL, Exzerpta Historica, or, Illustrations of English History, London 1833.
- Calendar of the Close Rolls, Henry VII, Bd. 2: 1500-09, London 1963.
- Calendar of Patent Rolls, London 1891-.
- A Collection for all the Wills, now known to be extant, of the Kings and Queens of England, hg. v. JOHN NICHOLS, London 1780.
- Deeds and Documents relating to Tattershall Church and College, in: Historical Manuscripts Commission, Report on the Manuscripts of Lord de l'Isle and Dudley preserved at Penshurst Palace, Bd. 1, London 1925, S. 171-186.
- DUGDALE, WILLIAM, The Baronage of England, Nachdruck der Ausgabe London 1676, Bd. 2, Hildesheim/New York 1977.
- DERS, Monasticon Anglicanum, London 1846-, 1. Ausgabe London 1682.
- ELLIS, HENRY, Original Letters, illustrative of English History, Bd. 1, London 1825.
- HAMILTON THOMPSON, ALEXANDER, The Statutes of the College of St. Mary and All Saints, Fotheringhay, in: Archaeological Journal, 2nd series, 25 (1918), S. 241-309.
- LEACH, ARTHUR FRANCIS, Educational Charters and Documents, 598-1909, Cambridge 1911.
- A Middle English Didactic Poem on the Works of Mercy, hg. v. WILLY LOUIS BRAEKMAN, in: Neuphilologische Mitteilungen 79, 2 (1978), S. 145-151.
- OLIVER, GEORGE, Monasticon Diocesis Exoniensis, London/Exeter 1846.
- STOW, JOHN, A Survey of London, Reprinted from the Text of 1603, with Introduction and Notes, Bd. 2, Oxford 1908.
- Visitations of Religious Houses in the Diocese of Lincoln, Bd. 2: Records of Visitations held by William Alnwick, Bishop of Lincoln, 1436-49, hg. v. ALEXANDER HAMILTON THOMPSON, London 1919.
- The Works of George Peele, hg. v. ARTHUR HENRY BULLEN, Bd. 2, London 1888.

II Forschungsliteratur

- ALLMAND, CHRISTOPHER, *Henry V*, New Haven/London 1992.
- BARRON, CAROLINE, *The Expansion of Education in Fifteenth-Century London*, in: *The Cloister and the World. Essays in Medieval History in Honour of Barbara Harvey*, hg. v. John Blair und Brian Golding, Oxford 1996, S. 219-46.
- BELFIELD, GERVAASE, *Cardinal Beaufort's Almshouse of Noble Poverty at St. Cross, Winchester*, in: *Proceedings of the Hampshire Field Club Archaeological Society* 38 (1982), S. 103-111.
- BERRIDGE, CLIVE, *The Almshouses of London*, Southampton 1987.
- BLOCH, MARC, *Apologie der Geschichte oder der Beruf des Historikers*, übers. v. Siegfried Furtenbach, Stuttgart 1974, 1. Aufl. Paris 1949.
- BOPP, KARL, Art. 'Werke der Barmherzigkeit – Historisch', in: *Lexikon für Theologie und Kirche*, Bd. 10, hg. v. Walter Kasper et.al., Freiburg/Basel 2001, Sp. 1099.
- BORGOLTE, MICHAEL, *Die Stiftungen des Mittelalters in rechts- und sozialhistorischer Sicht*, in: *Zeitschrift der Savigny-Stiftung für Rechtsgeschichte* 105 (1988), S. 71-94.
- DERS., "Totale Geschichte" des Mittelalters? Das Beispiel der Stiftungen. Antrittsvorlesung 2. Juni 1992, Berlin 1992, <http://www.dochost.rz.hu-berlin.de/humboldt-vl/borgolte-michael/PDF/Borgolte.pdf>.
- BURGESS, CLIVE, *Strategies for Eternity: Perpetual Chantry Foundations in Late Medieval Bristol*, in: *Religious Belief and Ecclesiastical Careers in Late Medieval England (Proceedings of the 1989 Strawberry Hill Conference)*, hg. v. Christopher Harper-Bill, Woodbridge 1991, S. 1-32.
- CARD, TIM, *Eton Established. A History from 1440 – 1860*, London 2001.
- CARPENTER, EDWARD, *A House of Kings. The History of Westminster Abbey*, London 1966.
- CARLIN, MARTHA, *Medieval English Hospitals*, in: *The Hospital in History*, hg. v. Lindsay Granshaw und Roy Porter, London/New York 1989, S. 21-39.
- CLAY, ROTHAMARY, *The Medieval Hospitals of England*, London 1909.
- CLAYTON, HOWARD, *St. John's Hospital Lichfield. A Short History*, Derby o.J.
- COBBAN, ALAN, *The King's Hall within the University of Cambridge in the Later Middle Ages*, Cambridge 1969.
- DERS., *Colleges and Halls 1380-1500*, in: *The History of the University of Oxford*, Bd. 2: *Late Medieval Oxford*, Oxford 1992, S. 581-633.
- COLVIN, HOWARD MONTAGU, *The History of the King's Works*, Bd. 1-3, London 1963-.
- CULLUM, PATRICIA, *Poverty and Charity in Early Fourteenth-Century England*, in: *England in the Fourteenth Century. Proceedings of the 1991 Harlaxton Symposium*, hg. v. Nicholas Rogers, Stamford 1993.
- CUST, LIONEL, *A History of Eton College*, London 1899.
- DAVIS, VIRGINIA, *William Waynflete. Bishop and Educationalist*, Woodbridge 1993.
- The Dictionary of National Biography*, hg. v. LESLIE STEPHEN und SIDNEY LEE, 22 Bde., London 1917-.

- DINGES, MARTIN, Neues in der Forschung zur spätmittelalterlichen und frühneuzeitlichen Armut?, in: Von der Barmherzigkeit zur Sozialversicherung. Umbrüche und Kontinuitäten vom Spätmittelalter bis zum 20. Jahrhundert, hg. v. Hans-Jörg Gilomen, Sébastien Guex und Brigitte Studer, Zürich 2002, S. 21-43.
- DOBSON, RICHARD BARRIE, Art. 'Westminster', in: Lexikon des Mittelalters, Bd. 9, München 1998, Sp. 34-37.
- DUFFY, EAMON, The Stripping of the Altars. Traditional Religion in England, c. 1400 – c. 1580. New Haven/London 1992.
- EDWARDS, KATHLEEN, The English Secular Cathedrals in the Middle Ages, Manchester 1949.
- Études sur l'histoire de la pauvreté, Bd. 1, hg. v. MICHEL MOLLAT, Paris 1974.
- FELLOWES, EDMUND, The Military Knights of Windsor 1352-1944, Windsor 1944.
- FIELD, JOHN, The King's Nurseries. The Story of Westminster School, London 1987.
- GIVEN-WILSON, CHRIS, The English Nobility in the Late Middle Ages. The Fourteenth-Century Political Community, London/New York 1996, 1. Aufl. London 1987.
- LE GOFF, JACQUES, La naissance du purgatoire, Paris 1981.
- GOODALL, JOHN, God's House at Ewelme. Life, Devotion and Architecture in a fifteenth-century almshouse, Aldershot 2001.
- DERS., Eton College and the Court of Henry VI, in: Medieval Art and Architecture at Windsor: Transactions of the British Archaeological Association Conference 1998, Leeds 2002, S. 247-263.
- GRIFFITHS, RALPH A., The Reign of King Henry VI. The exercise of royal authority, 1422-1461, London 1981.
- Art. 'Gute Werke – Kirchengeschichtlich', in: Theologische Realenzyklopädie, Bd. 35, Lieferung 3/4, hg. v. Gerhard Müller, Berlin 2003, S. 636-40.
- HAMILTON THOMPSON, ALEXANDER, The English Clergy and their Organization in the Later Middle Ages, Oxford 1947.
- HARVEY, BARBARA, The Monks of Westminster and the University of Oxford, in: The Reign of Richard II, hg. v. Francis Robin Du Boulay und Caroline Barron, London 1971.
- HICKS, MICHAEL, St. Katherine's Hospital, Heytesbury: Prehistory, Foundation, and Refoundation, in: Wiltshire Archaeological and Natural History Magazine, 78 (1984), S. 62-69.
- DERS., Chancies, Obits and Almshouses: The Hungerford Foundations 1325-1478, in: The Church in Pre-Reformation Society. Essays in Honour of F.R.H. du Boulay, hg. v. Caroline M. Barron und Christopher Harper-Bill, Woodbridge 1985, S. 123-142.
- DERS., English Political Culture in the Fifteenth Century, London/New York 2002.
- IMRAY, JEAN, The Charity of Richard Whittington. A History of the Trust administered by the Mercers' Company 1424-1966, London 1968.
- JEWELL, HELEN, English Bishops as Educational Benefactors in the Later Fifteenth Century, in: The Church, Politics, and Patronage in the Fifteenth Century, hg. v. Richard Barrie Dobson, Gloucester 1984, S. 146-161.

- KNOWLES, DAVID, HADCOCK, NEVILLE, *Medieval Religious Houses. England and Wales*, Harlow 1971.
- KREIDER, ALAN, *English Chantries. The Road to Dissolution*, Cambridge (Mass.)/London 1979.
- LEACH, ARTHUR FRANCIS, *A History of Winchester College*, London 1899.
- DERS., *The Schools of Medieval England*, London 1915.
- LEEDY, WALTER, *King's College, Cambridge: Observations on its Context and Foundations*, in: *Medieval Architecture and its Intellectual Context. Studies in Honour of Peter Kidson*, hg. v. Eric Fernie und Paul Crossley, London/Ronceverte 1990, S. 209-217.
- MAXWELL LYTE, HENRY, *A History of Eton College, 1440-1875*, London 1874.
- MCCONICA, JAMES, *The Rise of the Undergraduate College*, in: *The History of the University of Oxford, Bd. 3: The Collegiate University*, Oxford 1986, S. 1-68.
- MERTES, KATE, *The English Noble Household, 1250-1600: Good Governance and Politic Rule*, Oxford 1988.
- DIES., *Aristocracy*, in: *Fifteenth-Century Attitudes*, hg. v. Rosemary Horrox, Cambridge 1994, S. 42-60.
- Middle English Dictionary*, hg. v. HANS KURATH et al., Ann Arbor 1989.
- MIDDLETON, CHRISTOPHER, *Des res charity*, in: *The Guardian*, 14.3.2001, <http://www.guardian.co.uk/Archive/Article/0,4273,4151148,00.html> (10.09.2003).
- MILNER, JOHN, *The Grammar Schools of Medieval England. A.F. Leach in Historiographical Perspective*, Montreal/Kingston/London 1990.
- MOLLAT, MICHEL, *Die Armen im Mittelalter*, Paris 1978.
- MORAW, PETER, *Über Typologie, Chronologie und Geographie der Stiftskirche im deutschen Mittelalter*, in: *Untersuchungen zu Kloster und Stift*, Göttingen 1980 (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 68, Studien zur Germania Sacra 14), S. 9-37.
- MORRIS, CHRISTOPHER, *The Buildings of King's College*, in: *Transactions of the Ancient Monuments Society* 30 (1986), S. 16-28
- NEALE, JOHN PRESTON, BRAYLEY, EDWARD WEDLAKE, *The History and Antiquities of the Abbey Church of St. Peter, Westminster, Bd. 2*, London 1823.
- OEXLE, OTTO GERHARD, *Die Gegenwart der Toten*, in: *Death in the Middle Ages*, hg. v. Hermann Braet und Werner Verbeke, Leuven 1983, S. 19-77.
- DERS., *Die Gegenwart der Lebenden und der Toten. Gedanken über Memoria*, in: *Gedächtnis, das Gemeinschaft stiftet*, hg. v. Karl Schmid, München/Zürich 1985, S. 74-107.
- DERS., *Armut, Armutsbegriff und Armenfürsorge im Mittelalter*, in: *Soziale Sicherheit und soziale Disziplinierung. Beiträge zu einer historischen Theorie der Sozialpolitik*, hg. v. Christoph Sachsse und Florian Tennstedt, Frankfurt/Main 1986, S. 73-100.
- DERS., Art. 'Stand, Klasse I-VI', in: *Geschichtliche Grundbegriffe. Historisches Lexikon zur politisch-sozialen Sprache in Deutschland*, hg. v. Otto Brunner, Werner Conze und Reinhart Koselleck, Bd. 6, Stuttgart 1990, S. 155-200.

- ORME, NICHOLAS, *English Schools in the Middle Ages*, London 1973.
- DERS., *Education in Early Tudor England. Magdalen College and its Schools, 1480-1540*, Oxford 1998.
- DERS., WEBSTER, MARGARET, *The English Hospital 1070-1570*, London/New Haven 1995.
- Oxford English Dictionary, the Compact Edition, Bd. 1 und 2, Oxford 1971.
- PRESCOTT, ELIZABETH, *The English Medieval Hospital, c. 1050-1640*, Melksham 1992.
- RAWCLIFFE, CAROL, *Medicine for the Soul: The Medieval English Hospital and the Quest for Spiritual Health*, in: *Religion, Health and Suffering*, hg. v. John R. Hinnells und Roy Porter, London 1999, S. 316-338.
- DIES., *The Eighth Comfortable Work: Education and the Medieval English Hospital*, in: *The Church and Learning in Late Medieval Society: Essays in Honour of Barrie Dobson*, hg. v. Caroline M. Barron und Jenny Stratford, London 2002, S. 374-401.
- DIES., 'Written in the Book of Life': Building the Libraries of Medieval English Hospitals and Almshouses, in: *The Library. The Transactions of the Bibliographical Society*, 7th Series, Bd. 3, 2 (Juni 2002), S. 127-162.
- REXROTH, FRANK, *Conference Report: Perceptions of Poverty in the Middle Ages and in the Early Modern Period*, in: *German Historical Institute London – Bulletin 13/2* (1991), S. 48-53.
- DERS., *Armut und Memoria im spätmittelalterlichen London*, in: *Memoria in der Gesellschaft des Mittelalters*, hg. v. Dieter Geuenich und Otto Gerhard Oexle, Göttingen 1994, S. 336-360.
- DERS., *Das Milieu der Nacht. Obrigkeit und Randgruppen im spätmittelalterlichen London*, Göttingen 1999.
- DERS., *Armenhäuser – eine neue Institution der sozialen Fürsorge im späten Mittelalter*, in: *Funktions- und Strukturwandel spätmittelalterlicher Hospitäler im Vergleich*, hg. v. Michael Matheus, erscheint Mainz 2003.
- DERS., *Zweierlei Bedürftigkeit. Armenhäuser und selektive caritas im England des 14. bis 16. Jahrhunderts*, in: *Sozialgeschichte mittelalterlicher Hospitäler*, hg. v. Neithard Bulst und Karl-Heinz Spiess (Vorträge und Forschungen), erscheint Sigmaringen 2003.
- RICCI, GIOVANNI, *La naissance du pauvre honteux: entre l'histoire des idées et l'histoire sociale*, in: *Annales 38* (1983), S. 158-77.
- RICHMOND, COLIN, *Religion and the Fifteenth-Century English Gentleman*, in: *The Church, Politics, and Patronage in the Fifteenth Century*, hg. v. Richard Barrie Dobson, Gloucester 1984, S. 193-208.
- DERS., *The English Gentry and Religion, c. 1500*, in: *Religious Belief and Ecclesiastical Careers in Late Medieval England (Proceedings of the 1989 Strawberry Hill Conference)*, hg. v. Christopher Harper-Bill, Woodbridge 1991, S. 121-50.
- DERS., *Religion*, in: *Fifteenth-Century Attitudes*, hg. v. Rosemary Horrox, Cambridge 1994, S. 183-201.
- ROSENTHAL, JOEL T., *The Purchase of Paradise. Gift Giving and the Aristocracy, 1307-1485*, London/Toronto 1972.

- ROSSER, GERVAISE, *Medieval Westminster 1200-1540*, Oxford 1989.
- RUBIN, MIRI, *Charity and Community in Medieval Cambridge*, Cambridge/London/New York 1987.
- SAUL, NIGEL, *Richard II*, New Haven/London 1997.
- SCHMID, KARL, *Stiftungen für das Seelenheil*, in: *Gedächtnis, das Gemeinschaft stiftet*, hg. v. dems., München/Zürich 1985, S. 51-73.
- SLACK, PAUL, *Poverty and Policy in Tudor and Stuart England*, London/New York 1988.
- St. George's Chapel Today: Military Knights, http://www.stgeorges-windsor.org/today/tod_knights.asp (27.08.2003).
- STOREY, R. L., *University and Government 1430-1500*, in: *The History of the University of Oxford*, Bd. 2: *Late Medieval Oxford*, Oxford 1992, S. 709-746.
- SWANSON, ROBERT NORMAN, *Church and Society in Late Medieval England*, Oxford 1989.
- TANNER, LAWRENCE EDWARD, *The Story of Westminster Abbey*, London 1932.
- DERS., *The Queen's Almsmen*, in: *Westminster Abbey Occasional Paper 23* (1969), S. 9f.
- The Victoria History of the Counties of England*, hg. v. WILLIAM PAGE et al., London 1900-
- Buckinghamshire, Bd. 2, hg. v. WILLIAM PAGE, London 1908.
 - Cambridgeshire, Bd. 3, hg. v. JOHN ROACH, London 1959.
 - Gloucestershire, Bd. 2, hg. v. WILLIAM PAGE, London 1907.
 - Hampshire, Bd. 2, hg. v. HERBERT DOUBLEDAY, London 1903.
 - Leicestershire, Bd. 2, hg. v. WILLIAM HOSKINS, London 1954.
 - Lincolnshire, Bd. 2, hg. v. WILLIAM PAGE, London 1906.
 - London, Bd. 1, hg. v. WILLIAM PAGE, London 1909.
 - Northamptonshire, Bd. 2, hg. v. WILLIAM ADKINS, London 1906.
 - Oxfordshire, Bd. 2, hg. v. WILLIAM PAGE, London 1907.
 - Shropshire, Bd. 2, hg. v. ALEXANDER GAYDON, London 1973.
 - Staffordshire, Bd. 3, hg. v. MICHAEL GREENSLADE, London 1970.
 - Suffolk, Bd. 2, hg. v. WILLIAM PAGE, London 1907.
 - Warwickshire, Bd. 2, hg. v. WILLIAM PAGE, London 1908.
 - Wiltshire, Bd. 3, hg. v. RALPH PUGH, London 1956.
- TIERNEY, BRIAN, *The Decretists and the "Deserving Poor"*, in: *Comparative Studies in Society and History* 1 (1958/59), S. 360-73.
- VERGER, JAQUES, Art. 'Schule', in: *Lexikon des Mittelalters*, Bd. 7, München 1995, Sp. 1582-1586.
- WATTS, JOHN, *Henry VI and the Politics of Kinship*, Cambridge 1996.
- WIDMORE, RICHARD, *An History of the Church of St. Peter, Westminster, commonly called Westminster Abbey*, London 1751.

WILLIAMS, NEVILLE, *The Life and Times of Henry VII*, London 1973.

WILLIMAN, DANIEL, Art. 'Grammar Schools', in: *Dictionary of the Middle Ages*, hg. v. Joseph R. Strayer, Bd. 11, New York 1988, S. 63f.

WILLIS, ROBERT, CLARK, JOHN WILLIS, *The Architectural History of Cambridge, and of the Colleges of Cambridge and Eton*, Bd. 1, Cambridge 1988, 1. Aufl. Cambridge 1886.

WOLFFE, BERTRAM, *Henry VI*, London 1981.

WOOD-LEGH, KATHLEEN, *Perpetual Chantries in Britain*, Cambridge 1965.